

Archiv II

Gesprächskreis "Ökologische Ansätze in psychologischer Grundlagenforschung und Praxis"

Entstehung und bisherige Geschichte

Colloquium "Ecological approaches in basic psychological research and applied psychology"
Genesis and history

Das **Fach "Ökologische Psychologie"** ist am PI Tübingen seit Einführung einer neuen Prüfungsordnung nicht mehr im Fächerkanon enthalten. Mehrere Jahrzehnte hindurch wurde es in Form von Vorlesungen, Seminaren, praktikumsähnlichen Übungen, einer jährlichen ökopsychologischen Exkursion und einem "Ökologisch-psychologischen Kolloquium" angeboten, auch in Diplomarbeiten- und Dissertations-Themen. Ein beachtlicher Teil der Institutsbibliothek, großenteils unter der Signatur "Mb" zusammengefaßt, verweist noch auf diese Periode ökopsychologischer Forschungs- und Ausbildungsaktivität. - Einen aktuellen Gesamt-Überblick über große Anteile dieses psychologischen Arbeitsfeldes vermittelt der von Ernst-Dieter Lantermann & Volker Linneweber herausgegebene, **2008** im Hogrefe-Verlag Göttingen erschienene **Band Umweltpsychologie 1**, (Grundlagen, Paradigmen und Methoden der Umweltpsychologie) der **Enzyklopädie der Psychologie**.

Das erwähnte "**Ökologisch-psychologische Kolloquium**" wurde letztmals im Sommersemester 2002 durchgeführt; erstmals übrigens 1973. Es endete mit der 324. Sitzung. Alle Semesterprogramme dieses Kolloquiums sind unter "**Archiv I**" einzusehen. Die dort aufgeführten Arbeitsthemen der Sitzungen vermitteln einen Eindruck von dem Tätigkeits- und Themenspektrum dieser Veranstaltung. Haupt-Sinn und Zweck dieser Veranstaltung war, den Gedankenaustausch zwischen allen am PI in diesem Feld Engagierten zu pflegen, sowie den Informations-Input von außen - auch aus benachbarten Disziplinen - zu intensivieren. Außerdem sollte Ökopsychologie auch nach außen hin bekannt gemacht werden. (Insgesamt 100 Gäste aus dem In- und Ausland wurden einbezogen, davon 66 aus 19 anderen Disziplinen.)

Die Veranstalter dieses Kolloquiums beschlossen nach dessen Beendigung, im **Wintersemester 2002/03** einen **neuen Gesprächskreis** ins Leben zu rufen, der die Tradition des Ökologisch-psychologischen Kolloquiums in etwas veränderter Form fortführen sollte. Er wird unter dem Titel

"Ökologische Ansätze in psychologischer Grundlagenforschung und Praxis"

angeboten. Er soll etwa 3 bis 5mal im Semester zusammenkommen. Die Sitzungen werden nicht wie früher in einem Semesterprogramm, sondern je einzeln angekündigt. Dabei wird ein Thema bekannt gegeben und der jeweilige Verhandlungsgegenstand in einem vorinformierenden Kurztext vorgestellt.

Gesamtübersicht

über die bisherigen Arbeitsthemen des Gesprächskreises

"Ökologische Ansätze in psychologischer Grundlagenforschung und Praxis"

WS 2002/03

Donnerstag, 7. November (erste, "konstituierende" Sitzung)

Gerhard K a m i n s k i:

Wie lassen sich "ökologische Psychologie" und "Umweltpsychologie" in das Gesamt der Psychologie einordnen?

Welches spezifische Potenzial bietet eine "psychologische Ökologie" an?
Mit welchen spezifischen Schwierigkeiten hat sie zu kämpfen?

Zielsetzung und Arbeitsprogramm:

Insbesondere den mit dem Themenfeld nicht (oder noch wenig) vertrauten Teilnehmern soll eine erste, orientierende Übersicht vermittelt werden. In Anschluss daran sollen erwünschte oder dringlich erscheinende Schwerpunkte für die künftige Arbeit des Gesprächskreises gemeinsam projiziert werden.

Um den orientierenden Teil der Sitzung von Vortragszeit zu entlasten, wird den Interessenten und potenziellen Sitzungsteilnehmern vorab ein einführender Text zu vorbereitender Lektüre zur Verfügung gestellt (über E-Mail zugestellt oder als Kopie; anzufordern bei Kaminski oder Day). Dieser (sehr komprimiert verfasste) Text wird vom Verfasser (Kaminski) eingangs kurz erläutert. Dieser Orientierungsrahmen bietet dann unter anderem die Möglichkeit, die traditionellen Tübinger ökopychologischen Interessen- und Arbeitsschwerpunkte zu verorten und zu charakterisieren.

Im zweiten Teil der Sitzung soll über die künftigen Arbeitsschwerpunkte des Gesprächskreises diskutiert werden. Die Veranstalter werden einige thematische Vorschläge skizzieren, die durch ihre jeweiligen aktuellen Interessenlagen nahegelegt werden. Darüber hinaus sind alle Teilnehmer eingeladen, ihrerseits thematische Wünsche und Vorschläge für künftige Sitzungen des Gesprächskreises zu äußern.

Donnerstag, 5. Dezember (zweite Sitzung)

Rudolf G ü n t h e r:

1. "Verändert sich das Problemprofil der Verkehrsunfälle von Kindern in Deutschland grundlegend?"
2. "Nonprofit-Organisationen - ein bisher weitgehend vernachlässigtes Aufgabenfeld (auch) der Organisationspsychologie"
3. "Mögliche Beiträge der Psychologie zum Stadt-Marketing"

Donnerstag, 16. Januar (dritte Sitzung)

Gerhard K a m i n s k i:

"Ein Rede-Duell und seine zeitparallele Widerspiegelung in einem öffentlichen Raum in der Perspektive einer psychologischen Ökologie"

An einem konkreten, relativ aktuellen Beispiel soll gezeigt werden:

- Was will "psychologische Ökologie"?
- Welche Fragen stellt sie?
- Wie geht sie vor?
- Was leistet sie? Was kann sie anbieten?
- Was kann sie nicht?
- Was bringt sie aus ihrer Geschichte mit?
- Wo muß sie selbst sich weiterentwickeln?

Das Demonstrationsbeispiel: Anlässlich der "Rede-Duelle" zwischen Kanzler/Kanzlerkandidat vor der September-Wahl richtete ein Nachrichtenmagazin eine "Chat-Party" ein, bei der sich "Chatter/innen", zeitlich parallel zu der Fernsehausstrahlung des Duells, laufend zu dem im Fernsehen zu beobachtenden Geschehen, wie auch zu dem Geschehen in der Chat-Gemeinschaft selbst, beliebig äußern konnten. Alle innerhalb der Chat-Gemeinschaft verbreiteten Äußerungen gingen in ein Protokoll ein, das im Internet frei zugänglich war. Es handelt sich dabei also um "natürliche", um "Alltags-Daten", d. h., um eine Art von Daten, für die sich typischerweise die "psychologische Ökologie" (etwa ähnlich wie die Ethnologie) interessiert; im Gegensatz zu Daten, die zu Forschungszwecken im Rahmen von Experimenten unter methodisch vorgeplanten Umständen generiert werden.

Wie kann man diese Daten, wie kann man das Gesamtgeschehen, aus dem diese Daten (d. h. hier, das vorliegende Protokoll) hervorgegangen sind, mit Psychologie in Verbindung bringen? Wo und wie kann man mit psychologischen Fragen ansetzen? Welche "Konzepte" der Psychologie kann man darauf anwenden? Wie? – Rechtzeitig vor der Sitzung, in der diese Thematik behandelt werden soll, bekommen die Interessenten mit der üblichen Benachrichtigung einen mehrseitigen Ausschnitt aus dem

Protokoll zugeschickt, so dass jede/r selbst vorher versuchen kann, Antworten auf die aufgeworfenen Fragen zu finden. Diese kann jede/r dann mit der "psychologisch-ökologischen" Vorgehensweise vergleichen, die ich vorzuführen gedenke.

Es geht dabei um folgende Problematik: "Psychologische Ökologie" wird hier verstanden (in Analogie zur biologischen Ökologie) als die systematische psychologische Beschreibung und Analyse "natürlichen" menschlichen Alltagslebens, als Komplement zur experimentell arbeitenden Psychologie gemeint. Grundlagen dafür wurden um 1950 in den USA von R. G. Barker und seiner Forschungsgruppe erarbeitet, allerdings in ländlich-kleinstädtischer Umgebung. Soll die dahinter stehende Grundidee Bestand haben, muss eine "psychologische Ökologie" erweitert und ständig fortentwickelt werden, so dass sie sich auch anderen, "moderneren" Formen menschlichen Alltagslebens zuwenden kann, beispielsweise denen in groß-städtischen Umgebungen, oder den Formen des Alltagsgeschehens, die sich im Zusammenhang mit dem Aufkommen neuer Kommunikationstechnologien herausgebildet haben.

(Vierte Sitzung ausgefallen)

SS 2003

Donnerstag, 15. Mai (fünfte Sitzung)

Gerhard Winter:

"Kultur als Mikro- und Makro-Umwelt. Einige Fragen und Aufgabestellungen"

(1) Was, wo, wie sind "kulturelle Faktoren/Komponenten/Determinanten" in alltäglichen Handlungssituationen verschiedener inhaltlicher Ausrichtung (z. B. Lehr-Lern-Situationen, Erziehungshandlungen etc.) vorhanden? Sind sie von anderen Handlungsdeterminanten (z. B. materiellen, raumzeitlichen, organisatorisch-strukturellen, programmatischen Größen) eindeutig trennbar oder mit diesen eng verbunden; oder ihnen gleichsam hierarchisch vorgelagert, von allgemeinerer Natur, ein unaufhebbarer, nicht hintergehbare Grund für alle anderen gesellschaftlichen, sozialen, historischen Einflussgrößen? Wie passt die "Kulturdimension" in die Behavior Setting-Theorie von Barker?

(2) Sind "kulturelle Faktoren" von "außen", quasi objektiv, zu definieren, zu fassen (wie z. B. in der Kulturgeographie, der Ethnologie)? Oder sind sie letztlich semantischer Art, d. h., zugeschriebene Bedeutungen von Symbolen/Zeichen, die sich nur in einem "interpretativen Paradigma" der beteiligten Personen/Personengruppen erschließen (z. B. über "Verweisungsbeziehungen")? Oder können sie auch durch eine differenzierte Verhaltensbeschreibung/-analyse kulturbestimmter Subjekte indirekt eruiert werden?

(3) Lässt sich der Einfluss "kultureller Faktoren" auf das Verhalten/Handeln in definierten Alltagssituationen (z. B. Situationen vom Typ "Unterrichten") in Konkurrenz bzw. im Zusammenwirken mit anderen üblichen Ursachen/Bedingungen irgendwie näher bestimmen/einschätzen (z. B. in Konkurrenz bzw. im Zusammenspiel mit ökologischen, sozialen, gesellschaftlichen Variablen)? Wie könnte eine diesbezügliche Methodik aussehen?

(4) Bilden interkulturelle Überschneidungssituationen einen eigenen Typus von "Interkultur", ein Spezialarrangement für den Umgang mit anderen, Fremden? Gelten dabei besondere Regeln, Toleranzgrenzen, Verhaltensempfehlungen für das Miteinander Bekannt- und Vertrautwerden, die man für die Entwicklung interkultureller Trainings pädagogisch nutzen könnte?

(5) Bildet sich in solchen Prozessen des Miteinander-Vertrautwerdens, der Verständigung und des Sich-Verstehens so etwas wie eine "soziokulturelle Synomorphie", die mehr und anders ist als die in monokulturellen Situationen bekannte Person-Umgebungs-Abgestimmtheit? Eine Art Synergie verschiedener/gegensätzlicher kulturbestimmter Handlungstendenzen in Richtung "schöpferischer Synthese" (z. B. in der Dimension Arbeitsproduktivität von multikulturellen Gruppen)?

Donnerstag, 12. Juni (sechste Sitzung)

Niklas D a v i d:

"Therapeutische Beziehung im virtuellen Raum (Internet) - (Diplomarbeit-Projekt)"

Internetbasierte Beratung und Therapie finden zunehmend Verbreitung (meist unter dem Label "Online-Therapie"). Die theoretische Diskussion, die sich mit diesem neuartigen Konzept auseinandersetzt, basierte bisher vornehmlich auf einer rein differentiellen Fokussierung (z.B. Online-Kompatibilität schulspezifischer Therapie-Verfahren). Eine beraterische/psychotherapeutische Tätigkeit, die auf computer-unterstützte Kommunikation zurückgreift (z.B. E-mail, Chat etc.), modifiziert jedoch auch die unspezifischen Therapie-Grundelemente, die bisher allen therapeutischen Verfahren (offline) invariant zugrunde lagen, so dass die Problematik der Online-Therapie bereits an einem viel grundlegenden Punkt ansetzt (um ein Beispiel zu nehmen: Verlust des konventionellen Praxisraums und der entsprechenden Heil-Insignien). Im Zentrum meiner Diplomarbeit steht deshalb die therapeutische Beziehung, denn diese wird unumstritten als das zentrale Grundelement der Psychotherapie/Lebensberatung verstanden: Inwieweit ist eine "therapeutisch zuträgliche" Beziehungsstruktur (und -tiefe) innerhalb eines virtuellen Therapie-Settings möglich? Auch formal-situative Aspekte der virtuellen Beziehungsgestaltung sollen dabei unter ökopsychologischen Gesichtspunkten diskutiert werden (z.B. die Problematik, dass eine virtuelle Umwelt stets in Abhängigkeit zu einer physischen Ausgangsräumlichkeit zu sehen ist).

Donnerstag, 26. Juni (siebente Sitzung)

"Wie können Menschen zu einem ökologisch sinnvollerem und verantwortungsvollerem Verhalten motiviert werden?" Arbeitsgespräch

Der Gesprächskreis sollte sich (noch mehr) mit "praktischen" Problemen beschäftigen, wurde von mehreren Interessent(inn)en und potentiellen Teilnehmer(inn)en vorgeschlagen. Dieser Anregung wollen wir in dieser Sitzung zu entsprechen versuchen. Wir greifen dazu gleich einen konkreten Themenvorschlag auf. Gewünscht wurde in ihm "vor allem einmal eine konkrete Auseinandersetzung mit der Tatsache, dass vieles in der Art und Weise, wie wir Menschen heute zusammenleben, nicht funktioniert, was wiederum mit der zunehmenden Entfremdung der Menschen von Ihrer Umwelt zusammenhängt. Eine Tendenz, die ich in meiner Generation feststellen kann, ist die, dass man mehr oder weniger nach dem Motto 'nach mir die Sintflut' zusammenlebt, wenn überhaupt über den eigenen Tellerrand hinaus gedacht wird, und diese Tendenz verstärkt sich zunehmend. Das Grundproblem, das ich dabei sehe, liegt in der Motivation und Einstellung: Bei all den großen Problemen unserer Zeit besteht oft so etwas wie Resignation und die Einstellung: 'Nun ja, das ist nun halt mal so.... da kann man nichts machen...'. Diese Gedankengänge sind meiner Meinung nach nicht nur falsch, sondern auch überaus schädlich, da sie die Motivation nehmen, sei es zum aktiven Handeln oder aber auch nur zum Nachdenken über mögliche Veränderungen, die so schon im Keim erstickt werden. Ich habe die Erfahrung gemacht, dass viele intelligente Menschen an Lösungen interessiert wären und auch gerne selbst dazu beitragen würden, wenn sie so etwas wie einen Sinn hinter der damit verbundenen Anstrengung sehen könnten. Deshalb wäre es meiner Meinung nach wesentlich, nicht nur konkrete Probleme in Sachen Ökologie zu besprechen, sondern auch die Frage zu berücksichtigen, wie man andere Menschen zu einem ökologisch sinnvollerem und verantwortungsvollerem Verhalten motivieren kann."

Wir wollen diese Lagebeschreibung und die darin enthaltenen Problemstellungen in offener Diskussion bearbeiten, mit dem Ziel, zu praktischen Vorschlägen zu kommen. (Das Mitbringen von Ideen ist erwünscht.)

Donnerstag, 17. Juli (achte Sitzung)

Dipl.-Psych. Jan-Erik S c h m i d t:

"Psychologische Leistungen in der stationären Kinder- und Jugendhilfe. Aktuelle Praxisprobleme und zukünftige Bedarfsentwicklung"

Es besteht ein erheblicher Bedarf an psychologischen Leistungen in der Kinder- und Jugendhilfe. Dies ist eines der Ergebnisse einer Fachtagung mit Verbandsvertretern und Einrichtungsleitern.

Probleme in der Kooperation zwischen PsychologInnen und (Sozial-) PädagogInnen (z.B. Auswahl der Analyseebenen; Entlohnungsstrukturen u. ä. m.) führen dazu, dass diese Leistungen nicht immer abgerufen werden.

Knappe Kassen und extreme Problemlagen der betreuten Kinder und Jugendlichen stellen alle Beteiligten vor eine Fülle schwieriger Alltagssituationen.

Wie sich PsychologInnen auf diese Aufgaben einstellen und welche Lösungsbeiträge sie anbieten können soll gemeinsam diskutiert werden.

Als beispielhafte Aufgabenstellungen aus der Praxis dienen:

a) der Prozess einer Umstrukturierung dreier Teams (organisationspsychologische Aufgabe)

b) die Fallberatung eines Teams in einer Alltagssituation (klinisch-psychologische Aufgabe)

Die Darstellung der Aufgaben (45 min) erfolgt aus der subjektiven Perspektive des Praktikers.

Anfragen zur beruflichen Situation von Psycholog(inn)en in diesem Praxisfeld, zu Anforderungen und beruflichen Chancen sind möglich

WS 2003/04

Donnerstag, 6. November (neunte Sitzung)

Dorothee Schmid:

"Schilderpsychologie – eine explorative Untersuchung zur Vorbereitung einer Theorie
(Diplomarbeit-Projekt)"

Die Referentin hat in Ihrer Diplomarbeit "Innenbeschilderung von Gebäuden - Dokumentation und Gestaltungsempfehlungen. Eine empirisch umweltpsychologische Studie" die Beschilderung in drei Tübinger öffentlichen Gebäuden untersucht. Mittels einer Feldstudie wurde die Innenbeschilderung hinsichtlich verschiedener Kriterien einer Überprüfung unterzogen. - Nach einer kurzen Vorstellung der Methodik und der Ergebnisse der Diplomarbeit soll in einer gemeinsamen Diskussion versucht werden, eine mögliche Theorie einer "Schilderpsychologie" anzugehen.

Donnerstag, 27. November (zehnte Sitzung)

Gerhard Winter:

"Zum Begriff 'Psychologisches Habitat' - Einordnung und offene Fragen"

Der Begriff "Psychologisches Habitat" soll zunächst in die Natur-, Sozial- und Kulturgeschichte der Ökologie eingeordnet werden. - Im zweiten Teil soll der Begriff in seiner Darstellung durch H. F. Wright (in Barker et Associates: Habitats, environments, and human behavior, 1978) bekanntgemacht und in Form einiger Fragen zur Diskussion gestellt werden. Das Psychologische Habitat ist danach vor allem die adäquate Beschreibung der psychischen Lebenslage des "generalisierten Anderen" und der für ihn wirksamen äußeren Lebensumstände. Dazu gehört das Wissen, daß man selbst auch im Blickpunkt des Anderen steht und dass der Andere weiß bzw. vermutet, was man selbst von ihm weiß. - Dazu einige grundsätzliche Fragen:

- Ist das Psychologische Habitat nur kollektiv-statistisch bestimmbar oder auch für eine individuelle Person aufschließbar?
- Hat ein Psychologisches Habitat nur eine vergleichsweise kurze zeitliche Erstreckung, weil sich nur für kurze aktuelle Verhaltenssequenzen eine einigermaßen verlässliche Beziehung zu den Intentionen, Gefühlen und Einstellungen der (generalisierten bzw. individuellen) Person herstellen lässt?
- Haben Aussagen über ein Psychologisches Habitat mehr als Alltagsplausibilität? Oder können Aussagen über psychologische Merkmale eines Psychologischen Habitats darüber hinaus eine wissenschaftliche Dignität beanspruchen?
- Kann man von einem "Psychologischen Habitat" auch dann sprechen, wenn die verhaltenswirksamen Bedingungen eines bestimmten Milieus keine subjektive Repräsentation (durch Wahrnehmung oder Denken) im Lebens-/Handlungsraum der Person/des Akteurs besitzen?

Donnerstag, 15. Januar (elfte Sitzung)

Gerhard K a m i n s k i:

"Neuere Entwicklungen psychologischer Ökologie und ihr Verhältnis zu Arbeitsfeldern 'traditioneller' Psychologie"

Es gibt verschiedene Ansätze, die Notwendigkeit einer "psychologischen Ökologie" zu begründen und ihr Aufgabenfeld zu definieren und zu strukturieren. In den ca. 50 Jahren ihrer Entwicklung seit den Anfängen bei Barker & Wright haben sich zahlreiche theoretische und empirische Beiträge angesammelt, die psychologischer Ökologie zugerechnet werden können. Welches gegenwärtige Gesamtbild psychologischer Ökologie zeichnet sich danach ab? Wie lässt sich dieses Arbeitsfeld heute systematisieren? Wie sind die diversen Beiträge in dieser Systematik zu verorten? – Mit Fragen dieser Art wird sich der erste Teil des Vortrages befassen.

Anschließend soll gefragt und bedacht werden, wie sich eine so verstandene "psychologische Ökologie" zu verschiedenen Arbeitsgebieten heutiger psychologischer Grundlagenforschung und Praxis verhält. Welche Position und Funktion hat "psychologische Ökologie" im Gesamt heutiger Psychologie? Welche Zukunftsperspektive kann man für sie entwerfen? – Diese Fragen sollen im wesentlichen im Gespräch bearbeitet werden.

Donnerstag, 12. Februar (zwölfte Sitzung)

Gerhard K a m i n s k i:

"Fortsetzung: Neuere Entwicklungen psychologischer Ökologie; ihr Verhältnis zu Arbeitsfeldern 'traditioneller' Psychologie"

Über Grundfragen der Systematisierung psychologischer Ökologie entwickelte sich in der elften Sitzung eine so lebhafte und intensive Diskussion, dass ein großer Teil der angekündigten Ausführungen nicht mehr vorgetragen werden konnte. Es wurde daher beschlossen, in der nächsten Sitzung mit dem für die elfte vorgesehenen Programm fortzufahren.

In den ca. 50 Jahren der Entwicklung psychologischer Ökologie haben sich zahlreiche neuere theoretische und empirische Beiträge angesammelt. Welches gegenwärtige Gesamtbild psychologischer Ökologie zeichnet sich danach ab? Wie lässt sich dieses Arbeitsfeld heute systematisieren? Wie sind die diversen Beiträge in dieser Systematik zu verorten? Wie verhält sich eine so verstandene "psychologische Ökologie" zu verschiedenen Arbeitsgebieten heutiger psychologischer Grundlagenforschung und Praxis? Welche Position und Funktion hat "psychologische Ökologie" im Gesamt heutiger Psychologie? Welche Zukunftsperspektive kann man für sie entwerfen? – Diese Fragen sollen teils im Vortrag, teils im Gespräch bearbeitet werden.

SS 2004

Donnerstag, 3. Juni (dreizehnte Sitzung)

Rudolf G ü n t h e r:

"Seniorenrechtliche Kommune - einige ökopsychologische Fragestellungen"

Möglichkeiten einer für Senioren angemessenen Umweltgestaltung - vor allem zur Erhaltung und Förderung selbständiger Lebensführung im Alter - werden gesellschaftlich immer wichtiger. Dabei werden vielzählige Fragen auch nach konstruktiven Lösungsansätzen der Psychologie aufgeworfen; z.B.:

- Kriterien für eine seniorengerechte Kommune
- Projekte zum gesunden Altern
- Psycholog/innen in der Geriatrie und geriatrischen Rehabilitation
- Konzeptionen der Pflege-Infrastruktur, insbesondere für ambulante und gemeindenahe Angebote
- Hospizaufgaben

- Soziale Unterstützungsnetzwerke; familiäre Unterstützungsrolle, vorwiegend durch Frauen
- Senioren und Wirtschaft (z.B. Urlaub und Freizeit)
- Wohnteknik für Senioren, einschließlich neue LuK-Techniken
- Mobilität, einschließlich Fahreignung
- Psychologie in der Ausbildung für pflegerische, geriatrische u.a. Berufe
- Ehrenamtliche Angebote, Seniorenbüros
- Fachlich-interdisziplinäre und institutionelle Schnittstellen.

Es erscheint lohnend zu versuchen, dazu einige spezifischer umweltpsychologische Perspektiven aufzuzeigen.

Donnerstag, 24. Juni (vierzehnte Sitzung)

Dr. Jörg W o l f:

"Film: Magie der Räume. Eine Wissenschaftsdokumentation"

Einführende Erläuterungen des Autors; gemeinsames Anschauen des Films (45 min.), Diskussion mit dem Autor

Kurzinformation zum Film: "Wände und Decken umgeben uns unser ganzes Leben. Die Raumraster der Architekten und Planer werden immer enger. Aber welche Auswirkungen hat das auf uns? Können Räume, Gebäude oder Plätze unser Fühlen, Denken und Handeln beeinflussen? Wie viel Macht haben sie über uns? Worauf reagieren wir? - Wissenschaftler stoßen auf überraschende Zusammenhänge, die für unsere Zukunft in immer stärker verstäderten Umwelten eine große Rolle spielen werden."

Der als "Diplomarbeit" an der Filmakademie Baden-Württemberg entstandene Film wirft Fragen auf, mit denen sich ökologische und Umweltpsychologie, speziell Architekturpsychologie, seit langem beschäftigen. Stellen wir uns vor, wir sollten als Psychologen einen Film dieser Thematik selbst konzipieren oder Konzeption und Herstellung beratend begleiten:

- Was alles - welche Thematiken und welche Veranschaulichungen - würden wir in einen solchen Film (für eine breite Öffentlichkeit oder für die Ausbildung von professionellen Umweltgestaltern gedacht) hineinnehmen?
- Was würden wir mit einem derartigen Film erreichen wollen?
- Welche medien- und kommunikationspsychologischen Gesichtspunkte und Prinzipien sollten bei der Gestaltung berücksichtigt werden?
- Welche Arten möglicher Reaktionen auf einen derartigen Film können wir uns bei denkbaren Rezipienten vorstellen?

Donnerstag, 1. Juli (fünfzehnte Sitzung)

Gerhard W i n t e r:

"Die Persönlichkeits- und Entwicklungspsychologie von William Stern und ihre umweltbezogenen Teilkonzepte"

William Stern gründete 1916 das Psychologische Institut der Universität Hamburg, emigrierte 1933 in die Niederlande und in die USA (Duke University), wo er 1938 verstarb. Bekannt wurde er insbesondere durch seine fundamentalen Beiträge zur Differentiellen Psychologie (z. B. die Konzipierung des "Intelligenz-Quotienten"). Er entwickelte ein philosophisch-psychologisches Gesamtkonzept zur Person, Persönlichkeit und zur Welt-/Umwelt-Beziehung. Es lohnt sich zu analysieren, wo und in welcher Weise sternsche Gedanken in späteren Konzepten der Ökologischen und der Umweltpsychologie wieder aufgegriffen bzw. gewissermaßen nochmals neu "erfunden" wurden. Ein Vergleich mit dem barkerschen ökologisch-psychologischen Ansatz lässt einige überraschende Parallelen erkennen, beispielsweise Ähnlichkeiten zwischen Sterns "Konvergenz"-Konzept und dem "Synomorphie"-Konzept Barkers. Auf die Entwicklungspsychologie hat Stern vor allem, zusammen mit seiner Frau Clara, durch die in Tagebüchern erfassten Beobachtungen an seinen eigenen Kindern Einfluss genommen. Martha Muchow, eine Mitarbeiterin am Hamburger Institut, wurde durch Stern zu ihren berühmten Beobachtungen an Großstadtkindern angeregt.

Donnerstag, 18. November (sechzehnte Sitzung)

Rudolf Günther

"Praxisfelder der Umweltpsychologie in Deutschland und Europa" - Anschließend allgemeiner Informationsaustausch über Ereignisse und Entwicklungen im Bereich der Umweltpsychologie und ihrem Umfeld

Der Bericht von Herrn Günther will an aktuellen Beispielen Hinweise auf derzeitige Praxisfelder in der Umweltpsychologie geben:

- Abfrage von Arbeitsfeldern bei Umweltpsychologen im BDP (Berufsverband Deutscher Psychologen)
- Internetanalysen zu entsprechenden Tätigkeitsfeldern in Europa
- aktuelle Beispiele aus persönlichen Arbeitsbereichen zu kinder- und seniorengerechter Stadtentwicklung u.a.

Donnerstag, 9. Dezember (siebzehnte Sitzung)

Gerhard W i n t e r:

"Willy Hellpach: seine Konzeption der 'Umweltpsychologie'"

Hellpach (1877 - 1955), Mediziner und Psychologe, gilt als einer der wichtigsten Wegbereiter moderner Umweltpsychologie. Er thematisierte bereits am Beginn des 20. Jahrhunderts "geopsychische" Einflüsse auf den Menschen, insbesondere Einwirkungen der Großstadt. 1924 gab er einem bedeutenden Übersichtsartikel den Titel "Psychologie der Umwelt" womit er gleichsam als der Schöpfer des Terminus "Umweltpsychologie" angesehen werden kann. Die Art und Weise, wie er sich diesen Themen damals methodisch und theoretisch näherte, unterscheidet sich zwar stark von den heute zur Selbstverständlichkeit gewordenen Arbeitsweisen, dennoch erscheint es lohnend, sich auch heute den ungemein facettenreichen Gedankenhorizont dieses Anregers in Erinnerung zu rufen und ihn konstruktiv mit moderneren Ansätzen in Verbindung zu bringen. Dabei ist auch der Frage nachzugehen, wie Hellpachs Beiträge zur Psychologie mit seinem praktisch-politischen Engagement in Verbindung gebracht werden können (er war Mitte der zwanziger Jahre zeitweilig unter anderem badischer Staatspräsident). Interessant und anregend erscheint auch, seinen Beitrag zur "Psychologie der Umwelt" dem - ebenfalls relativ breit angelegten – psychologisch-ökologischen Ansatz von Roger Barker gegenüberzustellen.

Donnerstag, 20. Januar (achtzehnte Sitzung)

Dr. Manfred M a i k l e r:

"Sprachliche Kommunikation und autobiographisches Gedächtnis"

Die Forschungen zum autobiographischen Gedächtnis beziehen sich auf Gedächtnisprozesse, die Ereignisse aus dem eigenen Leben zum Inhalt haben. Darin eingeschlossen sind sowohl eigene Handlungen wie auch beobachtete, gehörte und historische oder politisch bedeutsame Ereignisse. Zeitlich gesehen können diese Ereignisse aus der näheren oder der weit zurückliegenden Vergangenheit stammen, aber sie müssen einen Bezug zur eigenen Person oder zum „Selbst“ aufweisen. Die Untersuchung solcher Erinnerungsprozesse erlaubt methodisch sowohl quantifizierende wie qualitative Zugänge und Auswertungen. Zunächst konzentrierte sich die Forschung auf der Basis von quantitativen Auswertungen darauf, die Reichweite und Häufigkeit von Gedächtnisinhalten bezogen auf die Lebensachse zu ermitteln, wobei Personen unterschiedlichen Alters hierzu befragt wurden. Als besondere Phänomene, die einer theoretischen Erklärung bedurften, erwiesen sich dabei die Abnahme der Häufigkeit erinnelter Ereignisse mit zunehmendem Zeitabstand, eine Erinnerungslücke für die ersten Lebensjahre sowie ein in vielen Untersuchungen gefundener Anstieg von Lebenserinnerungen für die ersten Erwachsenenjahre.

Die Frage, in welcher Form erlebte Ereignisse kognitiv gespeichert werden und wie diese Repräsentationen mit Abrufprozessen in Verbindung stehen, stellt einen weiteren Forschungsschwerpunkt dar.

Viele der Konzeptionen hierzu gehen davon aus, dass mehrere Ebenen der Repräsentation von Ereignissen oder Ereigniselementen vorliegen und diese hierarchisch geordnet sind. Eine häufig verwendete Konzeption nimmt z. B. an, dass mit der eigenen Person verbundene Lebensereignisse kodiert werden können als spezifische Ereignisrepräsentation, als allgemeine oder generalisierte Ereignisrepräsentation und als zu einem Lebensabschnitt mit einem thematischen, örtlichen, sozialen oder emotionalen Akzent gehörende Einheit.

Beziehungen zwischen Fragestellungen der Ökologischen Psychologie und der Gedächtnisforschung zu lebensgeschichtlichen Erinnerungsprozessen ergaben sich dadurch, dass von Anfang an das Erinnern im lebenspraktischen Vollzug untersucht wurde, d. h., dass sehr früh nach den Funktionen der Erinnerns im Zusammenhang von Alltagshandlungen gefragt wurde, und dass alle möglichen Formen der Repräsentation von Alltagssituationen oder Handlungskontexten einbezogen wurden. Insofern kann dieser Forschungsbereich auch einen Beitrag zur wissenschaftlich-systematischen Deskription und Analyse von Alltagshandlungen leisten. Da über lebensgeschichtliche Ereignisse meist in sprachlicher Form berichtet wird, ist auch die Rolle der sprachlichen Kommunikation hierbei zentral einzubeziehen.

Donnerstag, 10. Februar (neunzehnte Sitzung)

Gerhard K a m i n s k i

"Qualitative und quantitative Daten in ökologischer Personologie – am Beispiel eines Projekts zum Kinder-Hochleistungssport

"Persönlichkeit" - verstanden als ganzer Mensch, einschließlich seiner individuellen Entwicklung - ist als Wissenschaftsgegenstand erheblich viel komplexer als irgendwelche Prozess- oder Struktur-Arten, mit denen sich Teilgebiete der Allgemeinen Psychologie beschäftigen. Dieser Unterschied in der Gegenstands-Komplexität fällt nicht auf, wenn er von der (Persönlichkeits-)Psychologie "heruntergespielt" wird. Dies geschieht u. a. durch selektive Quantifizierungen, d. h., durch "Erfassung" der Persönlichkeit in Netzen von Merkmals-Messungen. - Eine der "Alltagsnähe" verpflichtete, "ökologisch" ausgerichtete Psychologie geriete mit einer solchen Komplexitätsreduktions-Strategie in Widerspruch zu sich selbst. Sie muss vielmehr versuchen, den Gegenstand "Persönlichkeit" in seiner natürlichen Ganzheitlichkeit zu erfassen, ihn also zunächst vorrangig "qualitativ" zu beschreiben und dann systematisch zu analysieren. Das stellt sie vor eminent schwierige methodische und theoretische Probleme. Diese Grundproblematik ökologischer Personologie soll am Beispiel einer Längsschnitt-Untersuchung an jugendlichen Hochleistungssport-Persönlichkeiten dargestellt und diskutiert werden.

SS 2005

Donnerstag, 28. April (zwanzigste Sitzung)

Rudolf G ü n t h e r:

"Psychologische Beiträge für Bewegungsförderung und Gesundheitssport"

Zu welchen Fragestellungen könnten Psychologen in diesem facettenreichen Aufgabenfeld Beiträge leisten? Über welche dort verwendbaren theoretischen und konzeptionellen Ansätze verfügt die Psychologie? Welche einschlägigen Praxisfelder mit umfangreicheren Beiträgen unserer Disziplin existieren bereits? Welche (interdisziplinären) professionellen Netzwerke gibt es? Welche theoretischen, methodischen und thematischen Anregungen können speziell aus ökopyschologischen Perspektiven abgeleitet werden?

Es wird über erste Ergebnisse einer entsprechenden internet-gestützten Analyse berichtet. Arbeitsschwerpunkte fünf umfangreicherer, psychologisch mitgeprägter Praxisfelder sind

- Kinder/Jugendliche, z.B. im Rahmen der Schulpsychologie
- Bewegungsförderung für Menschen mit Beeinträchtigungen
- Rehabilitations-Bereiche
- psychotherapeutische Verfahrensansätze

- Senioren (Kommunal-, Gerontopsychologie).

Donnerstag, 2. Juni (einundzwanzigste Sitzung)

Peter D a y, Rudolf G ü n t h e r, Gerhard K a m i n s k i, Gerhard W i n t e r:

"Eine neue psychologisch-ökologische Perspektive auf dem Prüfstand - Diskussion eines Ansatzes zu 'naturalistischer' Bewusstseinsforschung"

Mit "psychologischer Ökologie" sind hier Bestrebungen gemeint, die experimentelle Methodik psychologischer Grundlagenforschung durch "naturalistische" Forschungsmethodik zu ergänzen. Als Vorbild kann die "biologische Ökologie" gelten, deren Aufgabe bekanntlich darin besteht, Lebensvorgänge (beispielsweise bei Pflanzen und Tieren) in ihrem "natürlichen" Lebenszusammenhang zu beobachten, zu analysieren und zu "verstehen". Psychologische Ökologie solcher Art blickt auf eine etwa 55-jährige Entwicklung und Tradition zurück. Einer der Diskutanten (Kaminski) schlägt vor, diese Entwicklung um einen bestimmten Schritt konsequent weiterzuführen, und zwar durch die Einführung einer "naturalistischen" Bewusstseinsforschung. Bei ihr wird Bewusstseinsgeschehen innerhalb des natürlichen Lebensvollzugs erfasst, beschrieben und systematisch analysiert. Dieser neue Ansatz sowie seine Implikationen für psychologische Forschung anderer Provenienz sollen diskutiert werden.

Donnerstag, 23. Juni (zweiundzwanzigste Sitzung)

(In Kooperation mit dem GUS- Fachbereich Umweltpsychologie des Berufsverbandes Deutscher Psychologinnen und Psychologen (BDP))

Prof. Dr. Rainer L u i c k (Hochschule für Forstwirtschaft Rottenburg):

"Europäische Kulturlandschaften im Wandel - Ursachen und mögliche Auswirkungen auf den Menschen"

Landschaft ist immer im Wandel. Dies gilt im großen Zeitmaßstab für Naturlandschaften, aber insbesondere für unsere "schnelllebigen", modernen Kulturlandschaften. Kulturlandschaft ist überwiegend ein Produkt aus landwirtschaftlichen Nutzungssystemen und wird wie dieses durch gesellschaftliche und politische Zwänge und/oder Wertschätzungen beeinflusst. Kulturlandschaft ist daher nicht als ein "statischer Objektbegriff" zu sehen, sondern ein sich ständig veränderndes Kontinuum entlang der menschlichen Kulturgeschichte. Landschaften und dabei selbstverständlich auch die biotischen und abiotischen Potentiale "verwandeln" sich allerdings verschieden schnell und nicht immer, in eine nach unserem Empfinden, "bessere Qualität". Wie diese Entwicklungen vom Einzelnen und gesamtgesellschaftlich wahrgenommen werden, soll für die europäische Betrachtungsebene thematisiert werden.

Donnerstag, 14. Juli (dreiundzwanzigste Sitzung)

Gerhard K a m i n s k i:

"Ist der Umgang mit Architektur psychologisch vorhersehbar? - Ein Beispiel: Das Holocaust-Mahnmal"

Architekturpsychologie will - u. a. - architektonische und städtebauliche Planung und Umweltgestaltung unterstützen. Das erfordert, im Prinzip, künftiges Nutzer-Handeln zu prognostizieren. Gehen Nutzer mit einer neuen architektonischen Einheit wesentlich anders um, als erwartet worden war - wie im Falle der Holocaust-Gedenkstätte in Berlin -, wird die Architekturpsychologie zur Reflexion herausgefordert. Einige Fragen:

- Welches Besucher-"Soll-Verhalten" wurde bei der Planung des Mahnmals mitgedacht? Welche (impliziten) psychologischen Annahmen lagen diesen Soll-Vorstellungen zugrunde?
- Welches Besucher-Verhalten hätte Architekturpsychologie, angesichts des Mahnmal-Entwurfs, vorausgesagt? Welcher psychologischen Grundlagen hätte sie sich dabei bedienen können?
- Wie kann das nach der Mahnmal-Eröffnung zu beobachtende Besucher-"Ist-Verhalten" psychologisch "erklärt", interpretiert werden? Wie sind Diskrepanzen zwischen Soll- und Ist-Verhalten zu verstehen?
- Wo erweisen sich architekturpsychologische Theorien und Wissensbestände in der Konfrontation mit unerwartetem Besucher-Handeln als lückenhaft und weiterentwicklungsbedürftig?

Donnerstag, 17. November (vierundzwanzigste Sitzung)

Allgemeiner Informationsaustausch über Ereignisse und Entwicklungen im Bereich der Umweltpsychologie und ihrem Umfeld

Zumeist wird bei Treffen des Gesprächskreises jeweils eine spezielle Thematik behandelt, in der Regel in Form von Vortrag und Diskussion. Von Zeit zu Zeit wird jedoch eine Sitzung eingeschoben, die einem all-gemeineren Informationsaustausch gewidmet ist. In ihr wollen sich die Teilnehmer gemeinsam einen aktuellen Überblick über die Lage und die Aktivitäten im Bereich der Umweltpsychologie und ihrem Umfeld verschaffen. Dabei ist beispielsweise zu denken an

- Aktivitäten einschlägiger Fachgesellschaften und -sektionen (Tagungen, Mitteilungsorgane)
- Informationsquellen im Internet
- interessante neue Publikationen
- beachtenswerte Forschungsprojekte und Praxisaufgaben
- neue Entwicklungen im Ausbildungssektor u. ä. m.

Jeder, der relevante Informationen beizutragen vermag, kommt zu Wort. Gegebenenfalls wird auch über die Implikationen des Mitgeteilten diskutiert.

Donnerstag, 15. Dezember (fünfundzwanzigste Sitzung)

Fortsetzung des allgemeinen Informationsaustauschs über Ereignisse und Entwicklungen im Bereich der Umweltpsychologie und ihrem Umfeld (inkl. Literatúrausstellung)

Rudolf G ü n t h e r:

Neue Schwerpunkte:

- Umweltpsychologische Fragestellungen zu Praxisfeldern der Gerontopsychologie
- Preise und Auszeichnungen für exzellente praxisorientierte umweltpsychologische Fachbeiträge

Donnerstag, 19. Januar (sechszwanzigste Sitzung)

Gerhard W i n t e r:

"Sozio-kulturelle Integration in ökopsychologischer Perspektive"

Die Integration von Arbeitsmigranten, Flüchtlingen, Spätaussiedlern ist weiterhin ein gewichtiges Thema in Gesellschaft und Politik. Die diskutierten Zielvorstellungen für Integration beziehen sich dabei letztlich auch auf konkretes Handlungsgeschehen im Lebensalltag. Daher liegt es nahe zu fragen, welchen Beitrag eine auf die systematische Analyse menschlichen Alltagslebens ausgerichtete ökologische Psychologie in diesem Problemfeld leisten könnte, speziell der von Roger Barker in umfangreichen Forschungen entwickelte Ansatz. Er könnte zu Fragestellungen – beispielsweise - folgender Art (und entsprechenden empirischen Untersuchungen) anregen:

- An welchen Behavior Settings partizipieren "Integrand(inn)en", an welchen nicht?
- Welche Positionen/Rollen nehmen sie in den Behavior Settings jeweils ein?
- Welchen Einfluß auf die "Programm"-Planung und –Gestaltung der Behavior Settings haben sie?
- Wird ihren "Regelverstößen" in anderer Weise begegnet ("maintenance") als in monokulturellen Behavior Settings?

Donnerstag, 2. Februar (siebenundzwanzigste Sitzung)

Rudolf G ü n t h e r:

"Schnittstellen der Umweltpsychologie zu geistes- und kulturwissenschaftlichen Fachdisziplinen"

Als Einstieg in das Gespräch können folgende Zugänge dienen:

1. Eine fachgeschichtliche Übersicht über diverse vorfindbare Ansätze (etwa aktuellere Internet-Rezeptionen von umweltspsychologischen Beiträgen, Beispiel u. a. Willy Hellpach),
2. Überlegungen zu einschlägigen thematischen Beispielfeldern (Landschaftsästhetik; "Naturerleben", z.B. in Mythen- und Märchenforschung; Synästhesie als Forschungsgegenstand etwa der Sprachwissenschaften u. a. m.).

Auf dieser Basis sollen fachintern vorhandene, eher geisteswissenschaftlich ausgelegte Interessen- und Kooperationsnetze vergegenwärtigt und in ihrer Bedeutung für die Umweltspsychologie diskutiert werden; dazu auch psychologieextern existierende, thematisch benachbarte Potentiale für eine Kooperation mit der (Umwelt-)Psychologie.

SS 2006

Donnerstag, 18. Mai (achtundzwanzigste Sitzung)

Gerhard K a m i n s k i:

"Entwicklung einer ökologisch-psychologischen Konzentrations-Prozesstheorie"

Die allgemein-psychologische Erforschung von "Konzentration" und "Aufmerksamkeit" geschieht zu meist im Rahmen von Experimenten. Auch für die differentiell-psychologische Messung von Konzentrationsleistungen werden Tests eingesetzt, die Experimentalsituationen ähneln. Dementsprechend werden auch Konzentrations- und Aufmerksamkeits-Theorien herkömmlich auf Daten gestützt, die in Experimentalsituationen zustande kommen. Es wird über einen grundsätzlich anderen, "ökologischen" Ansatz der Konzipierung einer Konzentrations-Prozesstheorie berichtet. Zugrunde gelegt werden dabei Aussagen über "Konzentration im Alltag", die in Interviews gesammelt und in einem 100-Item-Fragebogen zusammengefasst wurden. Diese 100 Alltags-Selbsterfahrungs-Berichte werden unter mehreren Aspekten systematisch analysiert, wobei sich Grundstruktur und Grundkomponenten einer ökologisch-psychologischen Prozesstheorie von "Konzentrations"- und "Aufmerksamkeits"-Phänomenen im Alltagsgeschehen herauskristallisieren. Mit der vorgeschlagenen Theorie sollen Berichte über entsprechende Alltagserfahrungen gewissermaßen theoretisch rekonstruierbar werden.

Donnerstag, 1. Juni (neunundzwanzigste Sitzung)

"'Informations-Basar' zu Aktivitäten, Ereignissen, Entwicklungen, Publikationen im Bereich der Umweltspsychologie und ihrem Umfeld"

Die Sitzung soll einem allgemeinen Informationsaustausch gewidmet sein. Die Teilnehmer wollen sich gemeinsam einen Überblick über die aktuelle Lage und die Aktivitäten im Bereich der Umweltspsychologie und ihrem Umfeld verschaffen. Dabei ist beispielsweise zu denken an

- Aktivitäten einschlägiger Fachgesellschaften und -sektionen (Tagungen, Tagungsberichte, Mitteilungsorgane)
- Informationsquellen im Internet
- interessante neue Publikationen (Fachzeitschriften, Monographien)
- beachtenswerte Forschungsprojekte und Praxisaufgaben
- neue Entwicklungen im Ausbildungssektor u. ä. m.

Dazu werden entsprechende Informationsmaterialien zur Einsichtnahme ausgelegt. Jeder, der relevante Informationen beizutragen vermag, ist eingeladen, sich zu beteiligen.

Donnerstag, 22. Juni (dreißigste Sitzung)

Gerhard K a m i n s k i:

"Die kognitive Kodierung von Architektur in der Planung und in tatsächlicher Nutzung – das Holocaust-Mahnmal als Beispiel"

Ein architektonisches Projekt muß in der Planung kognitiv antizipiert werden, vom Auftraggeber wie auch vom Architekten. Das Vorgeben von Intentionen und Wunschvorstellungen sowie das Darüber-

Verhandeln geschieht größtenteils im Format sprachgebundener kognitiver Kodierungen. Der (Architektur-)Psychologe wird dadurch zu der Frage herausgefordert, welches Verhältnis sich am Ende einstellt zwischen diesem initialen Planungs-Kode und denjenigen kognitiven Kodierungen, die sich bei den Nutzern im Umgang mit der fertiggestellten architektonischen Struktur herausbilden. Dieser Problematik exemplarisch bei dem Berliner Holocaust-Mahnmal nachzugehen, liegt deswegen nahe, weil in diesem Falle die langwierigen Planungs-Überlegungen relativ ausführlich veröffentlicht wurden und zudem der Umgang von Besuchern ("Nutzern") mit dem Mahnmal in verschiedener Form dokumentiert wurde (z. B. transkribiertes "Begehungs"-Tonbandprotokoll sowie Filmdokumentation über die "Nutzung" der Gedenkstätte, die Anfang Mai im Fernsehen zum ersten Jahrestag der Eröffnung gesendet wurde und von der ein Ausschnitt in der Sitzung gezeigt und diskutiert wird).

Donnerstag, 6. Juli (einunddreißigste Sitzung)

Dr. Manfred M a i k l e r:

"Behandlungsverläufe in der stationären Psychotherapie: Makro – und mikroanalytische Zugänge"

Es geht um Fragestellungen im Überschneidungsbereich zwischen Ökologischer Psychologie und Psychotherapieforschung. Stationäre Psychotherapie kann als ein „Mehrpersonen–Interaktionsprozess“ mit verschiedenen Interventionsformen in einem klinischen Setting (Krankenhaus) definiert werden. Sie setzt einen Ortswechsel voraus, der festgelegten sozialen Reglementierungen unterliegt (Einweisung, Krankenkassenregelungen u. s. w.). Die damit verbundenen Zielsetzungen und Prozesse können aus der Sicht der Patienten/innen wie der Behandelnden analysiert werden. Besonders wichtige Analyse-Segmente sind Einleitung und Indikation der Behandlung und deren Abschluss. Teilweise werden auch psychische Prozesse und Beurteilungen nach Abschluss einer stationären Behandlung in die Auswertung der Behandlungsprozesse einbezogen.

Angesichts der Vielschichtigkeit und Heterogenität der in stationären Behandlungen auftretenden psychischen und interaktionellen Prozesse sind theoretische Zugänge auf mehreren „Ebenen“ möglich. Eine Behandlung kann als Ganzes bewertet werden, es können aber auch einzelne Behandlungsausschnitte in Form kurzer sprachlicher oder nichtsprachlicher Interaktionssequenzen betrachtet werden. Einige solcher Ansätze mit zugehörigen Forschungsergebnissen sollen exemplarisch erörtert werden.

Donnerstag, 27. Juli (zweiunddreißigste Sitzung)

Rudolf G ü n t h e r:

"Praxis der Umweltpsychologie – aktuelle Beispiele aus verschiedenen Problemfeldern"

Es wird über diverse Aktivitäten innerhalb des Fachbereichs "Umweltpsychologie" (Sektion GUS) des BDP (Berufsverband Deutscher Psychologen) berichtet:

- Umweltpsychologische Beiträge zum BDP-Landespsychologentag Baden-Württemberg am 22.7. 06 in Stuttgart
- Umweltpsychologische Themen im Netzwerk "Gerontopsychologie"
- Konzeption "Lebendige Stadt" des Innenministeriums Baden-Württemberg zur Kriminalprävention
- Untersuchungen und Analysen zur Verbesserung der Sicherheit für radfahrende Kinder im Stadtzentrum Reutlingen
- Internationale Aktivitätsschwerpunkte zu umweltpsychologischen Anwendungsthemen (Zwischenbilanz)

Die Themen werden je nach Interessenlage in der Diskussion mit den Teilnehmern weiter entfaltet und vertieft. - Zu einigen Themenbereichen sind Informationsmaterialien verfügbar.

WS 2006/07

Donnerstag, 16. November (dreiunddreißigste Sitzung)

Rudolf G ü n t h e r:

"Über Wirkungen von Natur auf den Menschen aus umweltpsychologischer und fachexterner Sicht"

In den letzten 10 bis 20 Jahren wurde eine deutlich ansteigende Zahl von Studien durchgeführt, die sich mit möglichen Auswirkungen von Natur und Begrünung auf den Menschen befassen. Die Studien stammen aus unterschiedlichen Fachdisziplinen, nicht zuletzt auch aus der Umweltpsychologie. Der Beitrag will mit folgenden Themenbereichen einen Einstieg in die Diskussion geben:

- Konzeptionelle Rahmenperspektiven: Psychologische und fachexterne Zugänge zum Thema (letzteres am Beispiel einer beachtenswerten Dissertation von M. L. Steven (Landschaftsplaner, Univ. Western Sydney, 1997)
- Abriß der inhaltlichen Fragestellungen von einschlägigen umwelt-psychologischen Untersuchungen, einige Hauptergebnisse
- Ausblick auf Umsetzungsmöglichkeiten anhand aktuell bearbeiteter Fragestellungen

Donnerstag, 7. Dezember (vierunddreißigste Sitzung)

Gerhard K a m i n s k i

"Wo sich Psychologische Ökologie und Empirische Kulturwissenschaft in der Analyse des Alltagsgeschehens treffen (könnten) – Zwei aktuelle Beispielfälle"

Psychologische Ökologie und Empirische Kulturwissenschaft wenden sich "gewöhnlichem", "unspektakulärem" Alltagsgeschehen zu. Ihre Interessenlagen sind jedoch, durch ihre jeweiligen historischen Wurzeln bestimmt, deutlich voneinander unterschieden. So gibt es auch zwischen beiden Forschungstraditionen bisher kaum Verbindungen. Diese Sachlage legt nahe zu fragen, wie die beiden Zugriffe auf "den Alltag" systematisch wechselseitig zueinander positioniert werden können und ob sich nicht doch – vielleicht zum Nutzen beider – Beziehungen knüpfen ließen, die im gemeinsamen Gegenstandsfeld zu verankern sind. Aktuellen Anlass zu solchen Überlegungen geben zwei Forschungsprojekte, die jüngst publik gemacht wurden. Eins analysiert,

- wie eine Gemeinde dazu kommt, sich selbst ein Denkmal, ein lokales Wahrzeichen, zu schaffen; ein anderes (der EKW nahe kommendes):
- wie Museen und Ausstellungen mittels neue(ste)r Medien zu Lern-Orten werden können.

Beide Forschungsansätze werden kurz vorgestellt; dann werden an ihrem Beispiel Möglichkeiten diskutiert, Psychologische Ökologie und EKW einander näher zu bringen.

Donnerstag, 11. Januar (fünfunddreißigste Sitzung)

Dr. Manfred M a i k l e r

"Kommunikatives Verhalten von Ärztinnen und Ärzten in medizinischen Konsultationen"

Beim Besuch von Arztpraxen und in Gesprächen mit Ärztinnen und Ärzten spielen sich immer wieder typische Verhaltensabläufe und Interaktionsprozesse ab, die aus der Perspektive unterschiedlicher Fachdisziplinen beobachtet und analysiert werden können. Psychologische Ökologie achtet auf Regelmäßigkeiten, die durch räumliche Bedingungen, z. B. in Arztpraxen, mitbestimmt zu sein scheinen. Das Handeln in den zumeist dyadischen Interaktionen kann sowohl unter allgemeinpsychologischen als auch unter persönlichkeits- und sozialpsychologischen Fragestellungen beschrieben und analysiert werden. Aber auch kulturwissenschaftliche und soziologische Forschungsansätze nehmen sich dieses Themenfeldes an, teils aus grundwissenschaftlichem, teils aus praktischem Interesse. Ausgangspunkt des Interesses ist oft die beträchtliche interpersonale Variabilität ärztlichen Verhaltens. Spezielle Forschungstraditionen dazu haben sich in medizinischer Psychologie und Soziologie, in Kommunikationsforschung und Konversationsanalyse sowie in den mit ärztlicher Ausbildung und mit Patient(inn)en-Zufriedenheit befassten Teilbereichen der Medizin herausgebildet.

Donnerstag, 1. Februar (sechsenddreißigste Sitzung)

Dr. Manfred M a i k l e r

"Kommunikatives Verhalten von Ärztinnen und Ärzten in medizinischen Konsultationen";

Fortsetzung des Übersichts-Referats und der Diskussionen (am Beispiel von Transkripten)

Im Mittelpunkt standen zunächst die Fragen, in welchem Maße die Dauer von Arzt-Patienten-Gesprächen – beispielsweise auch international - variiert und mit welchen Variablen diese Dauer korreliert. Im folgenden werden unter anderem methodische Probleme der Planung und der Auswertung derartiger explorativer Untersuchungen behandelt werden (anhand von Beispielen konkreter Gesprächs-Transkripte) wie auch Möglichkeiten ihrer theoretischen Fundierung. Gespräche mit Ärztinnen und Ärzten können aus der Perspektive unterschiedlicher Fachdisziplinen beobachtet und analysiert werden. Das Handeln in den zumeist dyadischen Interaktionen kann sowohl unter allgemeinspsychologischen als auch unter persönlichkeits- und sozialpsychologischen Fragestellungen beschrieben und analysiert werden. Aber auch kulturwissenschaftliche und soziologische Forschungsansätze nehmen sich dieses Themenfeldes an.

Donnerstag, 15. Februar (siebenunddreißigste Sitzung)

Rudolf G ü n t h e r

"Altersproduktivität als (öko-)psychologisches und interdisziplinäres Thema" (Überblick und gemeinsame Entwicklung von Forschungsperspektiven)

Zur Einführung werden Beispiele für bereits bearbeitete Fragestellungen dargestellt.

Stichpunkte zur Einordnung der Thematik:

- Gesellschaftliche Bedeutung
- Begriffsabgrenzung: Kreativität, Kulturproduktion, ökonomische Produktivität
- Interdisziplinarität: z.B. Geistes- und Kulturwissenschaften, Soziologie, Sozialgeographie, Ökonomie
- Datenquellen, -grundlagen und Literatur

Psychologische Hauptperspektiven zur Anregung intensiverer Diskussion und Bearbeitung der Thematik:

- Produktivität als unabhängige Größe: fördert Altersproduktivität die bio-psychoziale Substanz?
- Produktivität als abhängige Größe: Altersproduktivitäts-Determinanten
- Qualitative vs. quantitative (z.B. psychohistorische) Ansätze
- Produkte als Spuren menschlichen Handelns in der Ökologischen Psychologie und der Psychodiagnostik (nonreaktive Daten)

Vorrangig berücksichtigte Hauptkomponenten (u.a. Csikszentmihaly: Produktfeld / soziales Einflussfeld / Person)

SS 2007

Donnerstag, 24. Mai (achtunddreißigste Sitzung)

Gerhard K a m i n s k i und Rudolf G ü n t h e r

"Umweltpsychologie und ihr Umfeld – aktuelle Jubiläen und Ausblicke in problematische Zukünfte"

Vorgesehen ist ein Informations- und Gedankenaustausch über beachtenswerte neuere Aktivitäten und Entwicklungen und über ihre Implikationen und Konsequenzen; unter anderem dieses:

- Die Zeitschrift "Umweltpsychologie" überdenkt ihre ersten zehn Jahre und standortet die Position der deutschsprachigen Umweltpsychologie.
- Die "International Association of People Environment Studies" (iaps) blickt in einem Newsletter-Sonderheft mit Beiträgen von namhaften "Veteranen" auf ihre 25-jährige Geschichte zurück.
- Die "Deutsche Gesellschaft für Humanökologie" (DGH) beschäftigte sich jüngst in einer (von Lenelis Kruse-Graumann mit organisierten) Tagung mit der zukunftsweisenden Thematik "Hochschulen und nachhaltige Entwicklung". Dabei wurde über einschlägige Bestrebungen europäischer und überseeischer Universitäten berichtet, bereits mehr oder weniger fest institutionalisiert, teils auch von studentischen Initiativen getragen. Erste europaweite Erfahrungen lassen fundamentale konflikthafte Spannungen zum "Bologna-Prozess", speziell der Umgestaltung von Ausbildungsgängen, erkennen. Ein

weiteres Spannungsverhältnis scheint in Richtung der "Exzellenzinitiative" zur Qualitätsverbesserung des Hochschul- und Wissenschaftsstandortes Deutschland zu entstehen.

Donnerstag, 21. Juni (neununddreißigste Sitzung)

Gerhard K a m i n s k i

"Was geht in jemandem vor, während er sich eine Ausstellung anschaut?"

Mit diesem Beitrag wird die Thematik "Lernen im Museum" wieder aufgegriffen und weiter bearbeitet (vgl. 34. Sitzung, 07.12.06). Damals ging es um die Frage, welche heuristischen Vorteile es böte, das komplexe Alltagsgeschehen in Museen, Ausstellungen u. ä. Einrichtungen als Behavior Setting zu beschreiben und zu analysieren. – Diesmal wird ein anderer psychologisch-ökologischer Zugang verwendet. Die Gelegenheit dazu bot eine kleine (vom Deutschen Museum in München gestaltete) Ausstellung zum Thema "Nano-Technologie", die im Foyer des IWM aufgebaut war; eine Zeitlang "virtuell" im Internet zu besichtigen). Das Erlebnisgeschehen während des relativ extensiven Besuchs dieser Ausstellung habe ich in einer Art "Laut-Denk"-Protokoll festzuhalten versucht (Aufzeichnung mit Hand-Diktiergerät). Berichtet wird über die mehrstufige "qualitative" Analyse des transkribierten Protokolls und über Möglichkeiten, daraus eine psychologische Theorie derartigen relativ komplexen Transaktionsgeschehens zu entwickeln.

Donnerstag, 5. Juli (vierzigste Sitzung)

Rudolf G ü n t h e r

"Aktuelle Projekte und Entwicklungen: Psychologiehistorische Recherchen und umweltpsychologische Aktivitäten"

Einige informierende Beiträge sollen zum Diskutieren anregen:

1. Der Tod Rudolf Arnheims gibt aktuellen Anlass, zu seinem wissenschaftlichen "Weltbild" einige wichtige Thesen - entlang seiner Vita – zusammenzustellen.
2. Es wird auf fachhistorische Arbeiten zu Grundlagen der Architekturpsychologie hingewiesen, darunter auch einige fachgeschichtliche Neuentdeckungen (z. B. Dissertation Wölflin 1886). Die Arbeiten verweisen auf wichtige wechselseitige Überschneidungen von Architektur-, Kunstpsychologie und Literaturströmungen sowie Beziehungen zur Gestalttheorie.
3. Berichtet wird über aktuelle umweltpsychologisch bedeutsame Veröffentlichungen und Datenbanken zu Stadt - Landschaft - Gesundheit (vor allem aus der Schweiz und den USA).
4. Vom Projekt "Verkehrssicherheit beim Radfahren in Reutlingen" wird Aktuelles zur praktischen Umsetzung berichtet, auch über einige Ergebnisse (Publikation Günther, Lehleiter, Nädele in Zeitschrift f. Verkehrserziehung, 2 / 2007).

WS 2007/08

Donnerstag, 15. November (einundvierzigste Sitzung)

"Informations-Updating zu Ereignissen und Entwicklungen im Bereich der Umweltpsychologie und ihrem Umfeld"

Vorgesehen ist ein allgemeiner Informationsaustausch, in dem sich die Teilnehmer gemeinsam einen Überblick über die aktuelle Lage und Entwicklungstrends im Bereich der Umweltpsychologie und ihrem Umfeld verschaffen wollen. Dabei ist beispielsweise zu denken an

- Tagungen einschlägiger Fachgesellschaften, Fachsektionen und Forschungsgruppen,
- neue Publikationen (Fachzeitschriften, Monographien),
- in der "Szene" neu auftauchende Themen, Forschungsschwerpunkte und

Fachdiskussionen

- neue Praxisaufgaben

Dazu werden jeweils entsprechende Informationsmaterialien zur Einsichtnahme ausgelegt. Jeder, der relevante Informationen beizutragen vermag, ist eingeladen, sich zu beteiligen.

Ferner wird über die thematischen Schwerpunkte der Sitzungen in der Wintersemester-Arbeitsperiode diskutiert und entschieden. Auch hierbei sind Vorschläge und Beiträge willkommen.

Donnerstag, 6. Dezember (zweiundvierzigste Sitzung)

Gerhard K a m i n s k i

"Medienunterstütztes 'Lehren'/Lernen in Museen/Ausstellungen – ein internationaler Workshop in öko-psychologischer Perspektive"

Rudolf G ü n t h e r

"Lernen in Bildungseinrichtungen der Elementarstufe - aktuelle Optimierungsbemühungen"

In der Folge früherer Beiträge zu dieser Thematik wird über einen Workshop berichtet, bei dem eingangs hochrangige Experten aus verschiedenen Ländern ihre Forschungs- und Praxis-Ansätze zum Thema "Lernen in Museen" in Positionsreferaten vorstellten. In den anschließenden Poster-Präsentationen wurde über spezielle einschlägige Forschungsprojekte informiert. – Die vorgestellten, sehr heterogenen Ansätze werden zunächst in wechselseitigem Vergleichen charakterisiert und dann insgesamt unter psychologisch-ökologischer Perspektive verortet und eingeschätzt.

Im zweiten Teil wird über angestrebte Veränderungen informiert, die auf eine Optimierung von Lernprozessen in Bildungseinrichtungen der Elementarstufe hinzielen, sowie über die diesen Bestrebungen zugrunde liegenden Annahmen (stellvertretend für bundesweite Umstellungen: Orientierungsplan BaWü).

Donnerstag, 17. Januar (dreiundvierzigste Sitzung)

Dr. Manfred M a i k l e r

"Die Übermittlung der Diagnose einer lebensbedrohlichen Erkrankung: Kommunikations-, emotions- und umweltpsychologische Aspekte"

„Aufklärungsgespräche“ kommen in der ärztlichen Berufspraxis häufig vor. Jährlich wird hierzulande bei mehr als 400 000 Patienten(innen) eine Krebserkrankung diagnostiziert. Die Übermittlung solcher Diagnose wird von vielen Ärzten(innen) als große Herausforderung angesehen. Dementsprechend werden für die medizinische Ausbildung „Kommunikationstrainings“ gefordert. In der Medizinischen Psychologie werden die Konsequenzen der Übermittlung „schlechter“ bzw. „schlechter, trauriger und schwieriger Nachrichten“ erforscht, auch bei Diagnosen wie Demenz, ALS oder im Falle von Behinderung eines Neugeborenen oder Tod eines ungeborenen Kindes oder eines Familienangehörigen.

An Hand von Beispielen und exemplarischen Forschungsfragestellungen wird in die wissenschaftliche Bearbeitung der Thematik eingeführt. Es wird über die einschlägige spezifische Verwendung psychologischer Konstrukte wie "Kommunikation", "Emotion", "Bewältigungsprozesse", "Alltags- und Lebensplanung" informiert.

Donnerstag, 31. Januar (vierundvierzigste Sitzung)

Rudolf G ü n t h e r

"Thematische Anregungen für eine interdisziplinär ausgerichtete Umweltpsychologie – diverse Funde und Diskussion ihrer Implikationen"

Einige im disziplinären Umfeld aufgefundene Thematiken:

- Die "Zauberberg-Krankheit": 80 Jahre Diskussion über psychische Erkrankungsursachen
- "Psychotherapie" durch Natur in der Poetiktheorie der Romantik (Tieck, Novalis)
- Psychologische Ansätze in der archäologischen Forschung

- Links-Rechts-Asymmetrie in der abendländischen Malerei
- Konzeptionelle Ansätze in der "Präsenz"-Forschung:

In virtuellen Räumen technisch möglich gemachte Person-Umwelt-Interaktionen eröffnen das interdisziplinäre Forschungsfeld "Presence", Darin geht es um die Bedingungen, unter denen "ich" mich in einem anschaulich gegebenen Raum "aufhalte" und "bewege". Wie lässt sich diese Forschung theoretisch einordnen? Für welche Alltagskontexte gibt es Anwendungsmöglichkeiten?

SS 2008

Donnerstag, 3. April (fünfundvierzigste Sitzung)

Gerhard K a m i n s k i

"Medienunterstütztes 'Lehren'/Lernen in Museen/Ausstellungen - Fortsetzung des Berichts vom 6. Dezember 07"

Wie geschieht "informelles Lernen" im Alltag, beispielsweise in Museen und Ausstellungen, im Unterschied zu institutionalisiertem, eher "formalem" Lernen? Was könnte daran optimiert werden? Diesen Fragen war ein – von einer Forschungsgruppe des IWM organisierter - internationaler Workshop gewidmet, über dessen zentrale Beiträge hier weiter berichtet wird (einschließlich einer kurzen Rekapitulation der bereits am 6.12.07 referierten Positionen). Interessant und bedenkenswert ist die bemerkenswerte Heterogenität der (zumeist praxisverbundenen) Forschungsansätze, die im wechselseitigen Vergleichen deutlich wird. Die genannten Fragestellungen können auch dem Interessen- und Zuständigkeitsbereich psychologischer Ökologie zugerechnet werden. Daher liegt es nahe, die vorgestellten Forschungsansätze auch unter psychologisch-ökologischer Perspektive zu verorten und einzuschätzen.

Als Ausstellungs-Beispiel wird im Hintergrund eine von Rudolf G ü n t h e r vorbereitete Bildergalerie zur Darstellung des älteren Menschen in der Malerei präsentiert (18 ausgewählte Reproduktionen "klassischer" Gemälde, vom Mittelalter bis zum Expressionismus). Sie wird (vom "Kurator") aus gestaltpsychologischer Sicht kommentiert.

Donnerstag, 8. Mai (sechsendvierzigste Sitzung)

Rudolf G ü n t h e r

"Ökopsychologische Grundlagen für altersgerechtes Wohnen"

Die ganz überwiegende Mehrzahl älter werdender Menschen hat den Wunsch, so lange wie irgend möglich in den vertrauten Wänden zu leben. Welche Beiträge kann die Ökopsychologie hierzu leisten?

- Welche wesentlichen Aufgabenfelder gibt es, um das Leben in der eigenen Wohnung mit zunehmendem Alter zu ermöglichen, zu erleichtern oder qualitativ zu verbessern?
- Welche Kriterien können dabei zugrundegelegt werden?
- Welche (konventionellen oder innovativen) Maßnahmen der Wohngestaltung sind dabei zielführend und von welchen Fachdisziplinen / Anbietern können diese abgerufen werden? Wo besteht Innovationsbedarf?
- Wie können die ggf. gewonnenen Lösungsansätze an wen vermittelt werden?

In einer Ideensammlung sollen Vorschläge gesammelt und weitestmöglich zu einer ersten Projektskizze gebündelt werden. Dazu stehen in der Sitzung verschiedene Arbeitsmaterialien zur Verfügung.

Ergänzend wird über aktuelle Vorgänge im BDP- Fachbereich Umweltpsychologie (mit Bezug zum Sitzungsthema) berichtet.

Donnerstag, 15. Mai (siebenundvierzigste Sitzung)

Prof. em. Dr. Hans W e r b i k, Erlangen

"Was für eine Wissenschaft ist die Psychologie?"

Der Fortschritt der Neurowissenschaften provoziert erneut die Frage, was man unter „Psychologie“ verstehen soll. Das Erleben wird in der Neuropsychologie weitgehend ausgeklammert und meist durch gehirn-physiologische Messungen ersetzt. Gegen diesen Reduktionismus wendet sich ein Ansatz, nach dem der Mensch unter drei Perspektiven betrachtet werden kann:

1. der Perspektive des erlebenden Subjekts,
2. der Perspektive des Gesprächspartners und
3. der Perspektive des Beobachters.

Jede dieser drei Perspektiven hat ein eigenes Wahrheits-Kriterium. Eine Überordnung der Perspektive des Beobachters über die anderen Perspektiven wird – anders als im Ansatz von Groeben – abgelehnt. Vielmehr sind diese drei Perspektiven gleichrangig. Die auf der Basis dieser Perspektiven gewonnenen Erkenntnisse ergänzen sich gegenseitig. Die in der Tradition, insbesondere von Wittgenstein, erhobenen Einwände gegen die Methode der „Introspektion“ können zurückgewiesen werden, insbesondere wenn als Basis der Psychologie eine Wir-Perspektive eingeführt wird, in welcher die in unserer Kultur bestehenden Gemeinsamkeiten der Rede über Menschen expliziert werden. Beispielsweise gehören die Grundbegriffe der Handlungstheorie zur Wir-Perspektive.

Donnerstag, 5. Juni (achtundvierzigste Sitzung)

Gerhard K a m i n s k i

"Was verbindet und was unterscheidet 'ökologische' Ansätze in der Psychologie? – Ein Beispielfeld: Sportpsychologie"

"Ökologische" Ansätze sind in Fragestellungen, Forschungsmethodik und Theoriebildung auf "natürliches" Lebensgeschehen und seine natürlichen Umstände ausgerichtet. Sie stehen somit in einem Spannungsverhältnis zu all jenen Ansätzen, die auf Datenerhebungen in speziell arrangierten, Sonder-Situationen (wie Experimenten) basieren. Anders als in der Biologie sind ökologische Forschungsansätze in der Psychologie eher (noch?) randständig. Innerhalb der Szene internationaler Sportpsychologie entstand unlängst eine Initiative, die vier profiliertesten ökologischen "Schulen" der Psychologie (Brunswik, Barker, Bronfenbrenner, Gibson) zu Selbst-Präsentationen (in einer Fachzeitschrift-Sonderausgabe) aufzufordern. Sie sollten – gewissermaßen in sportlichem Wettstreit miteinander - darlegen, welche Beiträge ihr spezifisches "Ökologisches" im Beispielfeld der Sportpsychologie jeweils zu leisten vermag. Diese Konfrontation bietet die hervorragende Möglichkeit eines direkten, konkreten inter-positionellen Vergleichs. Dessen Realisierung macht allerdings die Entwicklung eines spezifischen kategorialen "Vergleichs-Apparats" unumgänglich. Dies wiederum erzwingt Reflexionen über verschiedenartige, grundlegende Implikationen, in denen psychologisch-ökologische Ansätze – mehr oder weniger - übereinstimmen, und über das Verhältnis ökologischer zu nicht-ökologischen Ansätzen in der Psychologie.

Donnerstag, 26. Juni (neunundvierzigste Sitzung)

Gerhard K a m i n s k i

"Neuere ökologische Methodiken zur Erfassung und Analyse 'innerer Erfahrungen' im Lebensalltag"

"Introspektive" Methodik, die Berichte über – mehr oder weniger aktuelles – subjektives Erleben einfordert ("Erste-Person-Perspektive"), ist in der Psychologie seit eh und je umstritten. Zu Zeiten der "Bewusstseinspsychologie" (Wende 19./20. Jahrhundert) spielte sie im Rahmen experimental-psychologischer Forschung eine zentrale Rolle. Mit dem grundlegenden Wandel des Psychologie-Verständnisses schien sie zunächst wie endgültig desavouiert und ausgeschaltet. Auch spätere Wiederbelebungsansätze riefen Bemühungen auf den Plan, der "Introspektion" gewissermaßen den Todesstoß zu versetzen. Ungeachtet dessen wird "innere Erfahrung" wie selbstverständlich, weitgehend unreflektiert, in verschiedenster (auch experimenteller) Forschung – erst recht Praxis – mit verwendet. Aber es wurden doch auch immer wieder Forschungsansätze entwickelt, bei denen introspektive Methodik im Mittelpunkt steht, und zwar zunehmend solche - gewissermaßen in doppelter Distanz zum Mainstream –, die zudem "ökologischen" Ansprüchen genügen wollen, indem sie unmittelbar im "natürlichen" Alltagsleben selbst ansetzen. Über eine Reihe derartiger neuerer Methodiken soll, vergleichend, berichtet werden.

Donnerstag, 30. Oktober (fünfzigste Sitzung)

Rudolf G ü n t h e r und Anja D i e z

"Gesundheit und Grün - umweltspsychologische Beiträge im interdisziplinären Kontext"

Berichtet wird zunächst über

- ein interdisziplinäres Projekt "Gesundheit und Grün" der Forschungsgesellschaft Landschaftsentwicklung Landschaftsbau (FLL);
- eine vom Gerontopsychologie-Fachkreis des BDP vorbereitete Publikation "Hausgärten und Haustiere - Bestand und gesundheitliche Bedeutung für Menschen in der zweiten Lebenshälfte". Sie stützt sich auf Daten aus dem (vom Deutschen Zentrum für Altersfragen organisierten) "2. Alterssurvey". Es werden darin Basisbefunde über den Bestand an Hausgärten und Haustieren bekannt gemacht sowie einige konkretere Hinweise auf Beziehungen zu Gesundheitsindikatoren (somatopsychische Beschwerden, ADL-Kompetenzen, "subjektives" Alter, aber auch Übergewichtigkeit) gegeben. Ferner werden unterschiedliche Wirkungspfade von Hausgärten und Haustieren auf die Gesundheit diskutiert.

Anschließend sollen Ideen über das Potential der Umweltspsychologie zur nachhaltigen Landschaftsentwicklung gesammelt werden, unter Einbeziehung der "Europäische Landschaftsschutzkonvention".

Donnerstag, 4. Dezember (einundfünfzigste Sitzung)

Rudolf G ü n t h e r und Gerhard K a m i n s k i

"Einige inner- und außerpsychologische Anstöße für ökologisch-basistheoretische Überlegungen und deren praxisbezogene Implikationen"

"Alltagswelt" psychologisch erfassbar und wissenschaftlich analysierbar zu machen, ist eine grundlegende Zielsetzung "psychologischer Ökologie". Die Arbeit daran ist ein fortwährender Entwicklungsprozess, in dem bereits eingeführte Konzeptualisierungen ständig kritisch überprüft und mit neueren Denkansätzen und Forschungsparadigmen konfrontiert werden. Dementsprechend sollen einige neuere, sehr heterogene Theorie- und Forschungsansätze (in den Bereichen Wahrnehmung, Gedächtnis, Informationswissenschaft, Neuropsychologie) vorgestellt und diskutiert werden, die geeignet erscheinen, Weiterentwicklungen der "ökologischen Perspektive" anzuregen (Günther).

Dass auch ein interdisziplinär erarbeitetes ökologisches Regelwerk (Beispiel hier: "Europäisches Landschaftsübereinkommen", 2000) in ähnlicher Weise heuristisch nutzbar gemacht werden kann, soll im zweiten Teil demonstriert werden (Kaminski).

Donnerstag, 18. Dezember (zweiundfünfzigste Sitzung)

Gerhard K a m i n s k i

"Die 'Europäische Landschaftsübereinkunft' – Was uns ein 'psychologiefreies', spezielles Dokument über allgemeine Grundlagen der (Öko-)Psychologie sagen kann"

Der bereits für die vorige Sitzung angekündigte Beitrag wird – in erweiterter Form – nachgeholt, da die lebhaften Diskussionen zum ersten Themenkomplex die volle Zeit ausgefüllt hatten.

Das Umgehen mit "Landschaft" ist eine für die Umweltspsychologie durchaus typische Thematik. In der Tat kann man in der genannten Konvention, in der Normen für Erhaltung, Pflege, Gestaltung aller Arten von "Landschaften" gesetzt werden, zahlreiche potentielle Ansatz- und Mitwirkungsstellen für (Öko-/Umwelt-)Psychologie entdecken. Dennoch wird in dem Dokument nirgends auf Psychologie und auf psychologie-typische Fragen- und Aufgabenstellungen hingewiesen. Das befremdet zunächst, kann aber ähnlich in vergleichbaren lebenspraktischen Zusammenhängen immer wieder beobachtet

werden. Somit erscheint es – wieder einmal - nahegelegt zu fragen, worin diese Diskrepanz zwischen den derzeitigen Angebots-Potentialen der (Öko-/Umwelt-)Psychologie einerseits und dem Nicht-abgerufen-Werden dieser Potentiale begründet liegen könnte. Dabei zeigt sich bei näherem Zusehen, dass (Öko-/Umwelt-)Psychologie durch entsprechendes Nachfragen und Nachdenken für sie selbst wesentliche, orientierende Einsichten gewinnen kann.

Donnerstag, 15. Januar (dreiundfünfzigste Sitzung)

Gerhard K a m i n s k i und Rudolf G ü n t h e r

"Was gibt es Neues in der Öko-/Umweltpsychologie-Szene und in ihrem (multidisziplinären) Umfeld?"

Das Arbeitsfeld, das sich vor Jahrzehnten als "Öko- und Umweltpsychologie" konstituiert hat, wandelt sich außergewöhnlich rasch. Es sieht sich ständig vielfältigem Wandel im gesellschaftlichen und wissenschaftlichen Umfeld ausgesetzt. Von Zeit zu Zeit werden "große" Zwischenbilanzen gezogen, wie z. B. in den beiden Enzyklopädie-Bänden "Umweltpsychologie" - der erste erschien im Herbst 2008. Wir dagegen versuchen viel "hochfrequenter", uns immer wieder einen Überblick über den derzeitigen Stand und über innerpsychologische sowie nachbarliche Weiter- und Neuentwicklungen im In- und Ausland zu verschaffen. Diese manifestieren sich z. B. in Forschungs- und Praxisprojekten, in Tagungsprogrammen, Fachpublikationen, Fachdiskussionen im Internet, in Aktivitäten relevanter Fachgesellschaften, in Personal-, Ziel- und Aufgabenprofilen von Forschungs- und Ausbildungsinstitutionen. Hierüber sollen wieder einmal Informationen ausgetauscht werden.

Berichtet wird u. a. (R. Günther)

- über Tagungen zu gesundheitsfördernder Stadtgestaltung sowie zum Einsatz assistiver Technologien im Alter,
- über eine Studie zu "Naturerleben und Spiritualität" (BDP)
- über Empfehlungen zur Gestaltung von schulischen Lernumgebungen
- über Fortbildungsangebote in Umweltpsychologie.

Donnerstag, 5. Februar (vierundfünfzigste Sitzung)

Dr. Manfred M a i k l e r

"Lernen, Lebensereignisse zu beschreiben : Der Einfluss der sprachlichen Sozialisation auf das autobiografische Gedächtnis"

Prozesse des autobiografischen Erinnerns sind für die Entwicklung des Selbstverständnisses, für das Verstehen und die Bewältigung von Gefühlserlebnissen sowie für die Herstellung und Aufrechterhaltung von sozialen Beziehungen und Gruppenzugehörigkeiten von Bedeutung. Es handelt sich dabei um teilweise komplexe Gedächtnisprozesse, die häufig durch sprachliche Episoden angeregt sind und mit sprachlichen Mitteln organisiert und gesteuert werden.

Daraus ergibt sich die Frage, wie und in welchen Kontexten diese sprachlichen Mittel erworben werden und in welchen charakteristischen Formen des Erinnerns sie zum Ausdruck kommen. Zur Klärung dieser Fragestellungen sollen vor allem aktuelle entwicklungspsychologische Untersuchungen dargestellt werden, die sich auf die individuellen, geschlechts-typischen und kulturellen Einflussfaktoren dieser Entwicklungsprozesse beziehen.

SS 2009

Donnerstag, 7. Mai (fünfundfünfzigste Sitzung)

Rudolf G ü n t h e r und Gerhard K a m i n s k i

"Updating – Aktuelles aus Umwelt- /Ökologischer Psychologie und ihrem Umfeld"

Zuweilen häufen sich Ereignisse, die für einen ökopsychologischen Gesprächskreis besonders interessant, berichtens- und bedenkenswert sind. Das legt dann – wie gegenwärtig - Updating in ungeohnt dichter Folge nahe. - Einige wenige Beispiele aus dem Informationsangebot:

- Eine BDP-Studie zu Naturwahrnehmung und –erleben
- "Naturinterpretation" als Gegenstand von Fortbildungsangeboten
- Aktuelle Forschungen und Praxisansätze zu "Alltagsästhetik" und "Alltagsökologie"
- Aktuelle Hintergrund-Informationen zu umweltpsychologischen Fachzeitschriften
- Gründung eines "WissenschaftsCampus Tübingen" zum Thema "Bildung in Informationsumwelten"
- Bemühungen um "alternative" Forschungsmethodiken.

Donnerstag, 28. Mai (sechsfundfünfzigste Sitzung)

Gerhard K a m i n s k i

"Psychological ecology meets experimental psychology – Konkurrenz oder Komplementarität?"

Psychologische Grundlagenforschung bedient sich seit ihren Anfängen bei Wundt vor ca. 130 Jahren größtenteils experimenteller Methodik. Immer wieder wurden jedoch auch alternative, mehr oder weniger experiment-kritische Methodologien und Methodiken vorgeschlagen und praktiziert, sogar von Wundt selbst. Zu ihnen gehören "ökologische Ansätze" wie derjenige, den R. G. Barker vor ca. 60 Jahren mit seiner theoretischen und empirischen Grundlegung einer "psychologischen Ökologie" beisteuerte, die er am Vorbild biologischer Ökologie ausrichten wollte. Weitgehend unklar geblieben sind aber bis heute die wechselseitigen Beziehungen dieser beiden methodologischen Grundorientierungen zueinander. Typische Beiträge "psychologischer Ökologie" erscheinen relativ "grobrastrig"-deskriptiv. Dagegen arbeitet experimentalpsychologische Forschung unter Inanspruchnahme zahlreicher technischer Innovationen teilweise in höchstem "Auflösungsgrad" mit explanativer Zielsetzung. Können diese beiden Theorie- und Forschungsstränge irgendwie miteinander verknüpft werden? Wenn ja, wie? Oder schließen sie sich gegenseitig aus? Diesen Grundfragen soll an Beispielen aktueller Kognitionsforschung nachgegangen werden, nicht rein theoretisch-abstrakt, sondern in exemplarischer Konkretheit und Detailliertheit.

Donnerstag, 18. Juni (siebenundfünfzigste Sitzung)

Gerhard K a m i n s k i

"Psychological ecology meets experimental psychology II – weitere Facetten von Kooperation und Konfrontation"

Die Analyse wechselseitiger Beziehungen zwischen experimentalpsychologischer Forschung und psychologischer Ökologie wird – wiederum anhand von Beispielen aktueller kognitionspsychologischer Fragestellungen und Methodiken – fortgesetzt. Bisherige Problemschwerpunkte waren:

- Was folgt daraus, wenn man den Beginn des "experiment-relevanten" kognitiven Geschehens theoretisch (und "empirisch") vorverlegt?
- Welche Varianten alltäglichen (kognitiven) Geschehens sollen und können durch das innerexperimentelle Geschehen jeweils "repräsentiert" werden und welche nicht?

Diesmal wird u. a. gefragt:

- Welche Rolle spielt die "Erste-Person-Perspektive" im kognitionspsychologischen Experiment? Wie wird sie zu sogen. "Verhaltensdaten" in Beziehung gebracht?
- Wie wird "Kontext" definiert und theoretisch sowie operational berücksichtigt?
- Wie erscheinen – beispielsweise – diverse Methodiken experimentalpsychologischer Leseforschung in psychologisch-ökologischer Interpretation?

Donnerstag, 16. Juli (achtundfünfzigste Sitzung)

Rudolf G ü n t h e r

"(Öko-) Psychologische Beiträge zur 'Inklusion'?"

Das UNESCO- Konzept der Inklusion wird vor allem im Bildungsbereich intensiv diskutiert. Ziel ist es, *Einkommen, Geschlecht, ethnische Zugehörigkeit, Muttersprache* und *Behinderung* als Ursachen für Bildungsbenachteiligung zu reduzieren und "individual differences not as problems, but as opportunities for enriching learning" zu behandeln. Seitens der Psychologie finden sich dazu bisher kaum Fachdiskussionen. Dabei werden etwa folgende Fragestellungen relevant:

- 1. Gesellschaftlich-politische *Einordnung* von "Inklusion"
- 2. *Bisherige Beiträge* der Psychologie zur Integration von Kindern mit Behinderungen, insbesondere auf Gebieten der Heilpädagogik
- 3. Erweiterte, durch das Konzept der Inklusion nahegelegte Aufgabestellungen für psychologische Ansätze: Erarbeitung eines allgemeineren *Maßnahmenrasters* zur Umsetzung von Inklusionszielen, das unter anderem auch auf Menschen mit diversen Behinderungen im Erwachsenen- und höheren Lebensalter, auf Teilgruppen von Senioren sowie auf Personengruppen mit Migrationshintergrund anwendbar ist
- 4. Erste *Kooperations-*, Literatur-, *Linkverweise*
- 5. Folgerungen für gesellschaftspsychologische und *berufspolitische* Aufgaben

WS 2009/10

Donnerstag, 3. Dezember (neunundfünfzigste Sitzung)

Rudolph G ü n t h e r und Gerhard K a m i n s k i
"Neues aus Öko-/ Umweltpsychologie und ihrem disziplinären Umfeld"

Wo es immer wieder "Neues" gibt, da entwickelt sich etwas ständig weiter. Was alles gehört zur "Öko- und Umweltpsychologie" und ihrer Weiterentwicklung dazu und fordert zu entsprechendem Updating heraus?

- Institutionen (Forschungs- und Ausbildungsstätten, Ressourcen)
- Forschungsorganisationen (Forschungsprogramme, Projekte)
- Fachverbände (Wiss. Gesellschaften, Fachgruppen Sektionen)
- Wissenschaftlicher Erkenntnisstand (Theorien, Methoden, Befunde)
- Praxisaktivitäten (neue Anwendungsfelder, Aufgaben, Methoden)
- Ausbildungsgänge und Nachwuchsförderung
- Kommunikationsorgane/ -formen (Fachliteratur, Tagungen, Internet)
- Neues in relevanten Nachbardisziplinen, interdisziplinäre Beziehungen
- Beziehungen der Profession zu Öffentlichkeit und Gesellschaft

Dazu gibt es diverse (ausgewählte) Informationen über Aktuelles und Bemerkenswertes. Nur zwei Beispiele: Berichtet wird über

- eine Fachtagung der Forschungsgesellschaft Landschaftsentwicklung Landschaftsbau (25./26.11. 2009) zum Thema Innenraumbegrünung
- Überarbeitung der Rechtsbestimmungen zum Umweltrecht gemäß Vorgaben der EU-Dienstleistungsrichtlinie.

Donnerstag, 17. Dezember (sechzigste Sitzung)

Rudolf G ü n t h e r
"Nutzen und Nachteil des Exportierens psychologischen Fachwissens – ein Problemgespräch.
Ein aktuelles umweltpsychologisches Themenbeispiel: 'Innenraumbegrünung'"

Wichtiges psychologisches Kernwissen wurde bereits an andere Berufsgruppen weitervermittelt – z. B. über Diagnostik und Interventionsverfahren. Dort wird es nicht nur rezipiert, sondern u. U. sogar aus der Psychologie herauszulösen versucht. Was kann man aus solchen fachgeschichtlichen Erfahrungen lernen? Was lehren entsprechende Beispiele von Austauschbeziehungen der Umweltpsychologie? Andererseits wurde die Berufsfeldentwicklung der Psychologie auch durch Offenheit gegenüber anderen Fachgebieten entscheidend gefördert. Unter welchen Voraussetzungen können

aus dem "Give-away" dauerhafte Vorteile für die Fach- und Praxisentwicklung von Umwelt-/Ökopsychologie entstehen?

Zur Thematik "Innenraumbegrünung" wird über einige Beiträge berichtet, die unlängst anlässlich einer Fachtagung der Forschungsgesellschaft Landschaftsentwicklung und Landschaftsbau zur Diskussion gestellt wurden, mit spezieller Akzentuierung kunst- und kulturpsychologischer Perspektiven.

Donnerstag, 14. Januar (einundsechzigste Sitzung)

Gerhard K a m i n s k i

"Neues aus Öko-/ Umweltpsychologie und ihrem (inter-)disziplinären Umfeld - Fortsetzung"

"Wo es immer wieder 'Neues' gibt, da entwickelt sich etwas ständig weiter". Das klingt plausibel. Die Formulierung des Arbeitsthemas impliziert allerdings, dass 'Öko- und Umweltpsychologie' ihre Identität in allen Weiterentwicklungen im Prinzip beibehalten, und dass sich von einem diese Identität begründenden disziplinären Kerngebiet aus ein '(inter-)disziplinäres Umfeld' klar abgrenzen lässt. Mindestens seit etwa 15 Jahren gibt es jedoch gewichtige Stimmen, die die Gültigkeit dieser Grundannahme in Zweifel zu ziehen beginnen (z. B. Stokols, 1995). Wenn man in einschlägigen Kommunikations-Kanälen und –Medien mit weit geöffnetem Such-Schema danach Ausschau hält, wo überall öko- und umweltpsychologisch "Relevantes" und "Interessantes" in den Blick kommt, dann beginnen viele gewohnte Abgrenzungen zu verschwimmen. Damit werden auch traditionelle Varianten des Selbstverständnisses von "ökologischer" und/oder "Umweltpsychologie" mehr oder weniger in Frage gestellt, so dass sie im historischen Rückblick als revisionsbedürftig erscheinen. Diese Problematik soll anhand von Beispielen konkretisiert und in der Diskussion reflektiert werden.

Donnerstag, 4. Februar (zweiundsechzigste Sitzung)

Dr. Manfred M a i k l e r

" Zum aktuellen Stand der narrativen Medizin: Konzepte, Perspektiven, Probleme"

„Narrative Medizin“ befasst sich mit den „narrativen“ Anteilen medizinischer Theorie und Praxis, speziell mit den narrativen Kompetenzen von Patienten und Behandelnden und deren Einsatz und Nutzung in verschiedenen Kontexten medizinischer Praxis. Dabei werden die in Einzelhandlungen und bei Einzelpersonen vorfindbaren Abläufe und Prozesse betont. In dieser Hinsicht kann NM sowohl als Ergänzung wie auch als Gegenposition zu einer auf allgemeine, klassisch-naturwissenschaftliche Gesetzmäßigkeiten ausgerichteten Medizin verstanden werden.

Noch spezieller gesehen, geht es in der NM um die Beschreibung, Auswertung und Erklärung der Funktion von Erzählprozessen in verschiedenen medizinischen Praxisfeldern, von der Krankheitsbeschreibung über das Krankheitsverstehen bis zur Bewältigung von Krankheit oder Unheilbarkeit. Somit steht die NM in enger Beziehung zur linguistischen Erforschung von Erzählprozessen, insbesondere des „Geschichten-Erzählens“. Auch in der Psychologie finden sich Ansätze für eine narrative Herangehensweise (z. B. bei Bruner, Gergen, Sarbin), deren Konzepte und Methoden auf Erzählprozesse in medizinischen Situationen angewendet werden können.

Es wird in die Grundideen der narrativen Medizin eingeführt und über den Forschungsstand anhand von Beispielen informiert.

SS 2010

Montag [!], 17. Mai (dreiundsechzigste Sitzung)

Dr. Christian M u n z

"Zur Konzeptualisierung von Situiertheit des Individuums im ökologischen Ansatz J. J. Gibsons"

Die Ausarbeitung eines ökologisch fundierten Konzepts von "Situation" steht noch aus - "ökologisch" im Sinne der Psychologie gibsonischer Prägung. Ziel sollte dabei sein, die Begrifflichkeit dieses Ansatzes so zu "formatieren" und zu interpretieren, dass sie für eine Erfassung alltäglicher Situietheit genutzt und theoretisch fruchtbar gemacht werden kann. Die zentralen Fragestellungen dieses ökologischen Ansatzes erwachsen aus einer Perspektive, in der das Lebewesen in seiner lebenslangen, stetig andauernden, aktiven Auseinandersetzung mit der Umwelt gesehen wird. Daraus ergibt sich auch ein vordringliches Interesse an der „Umwelt“ als der Instanz, welche diese Auseinandersetzung erzwingt und wesentlich mit bestimmt.

Sind Grundzüge eines derartigen ökologischen Situationskonzeptes gewonnen, stellt sich die Frage, wie mit ihm wissenschaftlich umgegangen werden kann.

Um das Spezifische eines ökologischen Situationskonzeptes zu verdeutlichen, vergleiche ich es schließlich unter einigen Gesichtspunkten mit dem programmatischen und phänomenologischen Situationskonzept von Graumann und Kruse.

Donnerstag, 10. Juni (vierundsechzigste Sitzung)

Dr. Christian M u n z

"Fortsetzung: Zur Konzeptualisierung von Situietheit des Individuums im ökologischen Ansatz J. J. Gibsons"

Probleme, die sich bei der Erarbeitung eines – im gibsonischen Sinne - "ökologisch" fundierten Konzepts von "Situation" ergeben, wurden in der vorigen Sitzung lebhaft diskutiert. Bei der Fortführung der Diskussion sollen auch die erkenntnistheoretischen Implikationen dieses Ansatzes reflektiert werden. Danach wird in der Darstellung des Vorhabens fortgefahren, zu dessen Zielsetzung es gehört, die Begrifflichkeit des gibsonischen Ansatzes für eine Erfassung alltäglicher Situietheit zu qualifizieren. Dabei wird auch denjenigen Interessent(inn)en ein "Quereinstieg" ermöglicht, die an der vorigen Sitzung nicht teilgenommen haben.

Die Arbeit an dem Situations- bzw. Situietheits-Konzept liegt nahe für eine Perspektive, in der das Lebewesen in seiner lebenslangen, stetig andauernden, aktiven Auseinandersetzung mit der Umwelt gesehen wird. Unter anderem stellt sich dabei die Frage, wie mit einem derartigen Situationskonzept wissenschaftlich umgegangen werden kann.

Um das Spezifische dieses ökologischen Situationskonzeptes zu verdeutlichen, vergleiche ich es schließlich unter einigen Gesichtspunkten mit dem programmatischen und phänomenologischen Situationskonzept von Graumann und Kruse.

Donnerstag, 24. Juni (fünfundsechzigste Sitzung)

Dr. Andreas G r ü n u p p, Sozialministerium BW

"(Öko-)Psychologische Fragestellungen und Konzepte im Bereich des Gesundheitswesens"

Nach langer „Abstinenz“ von der Psychologie bedeutet die Tätigkeit in der Gesundheitsabteilung des Sozialministeriums an vielen Stellen eine Wiederbegegnung mit psychologischen Fragestellungen und Konzepten. Dies soll an drei Beispielen in Form eines Erfahrungsberichtes exemplarisch verdeutlicht werden:

- „Informierte Entscheidung“ über die Teilnahme an Krebsfrüherkennungsuntersuchungen am Beispiel des Mammographie-Screenings
- Der „Setting“-Ansatz im Bereich von Prävention und Gesundheitsförderung und
- Das Konzept der Salutogenese als Bezugsrahmen für Maßnahmen zur Prävention und Gesundheits-

förderung.

Donnerstag, 15. Juli (sechshundsechzigste Sitzung)

Rudolf G ü n t h e r

"Alexander Herzberg - Europäische Wurzeln der Verhaltenstherapie"

Die Neugründung eines dem "Erinnern" gewidmeten BDP- Fachkreises ist symptomatisch für wachsendes Interesse an verantwortungsbewusster Reflexion der Psychologie-Geschichte. Dabei wird insbesondere auch an Leben und Schaffen von Psychologinnen und Psychologen erinnert, die wegen jüdischer Wurzeln oder aus politischen Gründen emigrieren mussten. Berichtet wird über frühe Beiträge von Alexander Herzberg zur Psychotherapie bei älteren Menschen (1934/5), die fachlichgeschichtlich – auch mit ihrer Abgrenzung zu psychoanalytischen Ansätzen - als eigenständige Begründung und Anwendung der Verhaltenstherapie in Europa gewürdigt zu werden verdienen. In einer Kontroverse mit Harald Schultz-Hencke wird deutlich, dass bereits damals naheliegende und ausgearbeitete u m w e l t psychologische Interventionsansätze (Willi Hellpachs Lösungsbeitrag zur "Zauberberg"-Krankheit, 1927) keine Beachtung fanden.

Gerhard K a m i n s k i

"Sprache, Kommunikation und ökologische Krise"

Kurzbericht über die Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Humanökologie (DGH), in der verschiedene Ansätze der "Ökolinquistik" vorgestellt wurden.

WS 2010/11

Donnerstag, 14. Oktober (siebenundsechzigste Sitzung)

Rudolf G ü n t h e r

"Skizzen einer Angewandten Kulturpsychologie - erweiterte Aufgaben auch für ökologisch-psychologische Konzepte?"

Im Entwurf einer "Angewandten Kulturpsychologie" werden drei Aspekte hervorgehoben:

- a) Welches könnten wesentliche Schwerpunktbereiche dieses Fachgebietes sein? Gibt es innerhalb der historisch entstandenen Gesamtlandschaft der Psychologie konkrete Beiträge, die sich diesen Aufgabenfeldern zuordnen lassen (z.B. in der Kunst-, Musik-, Literatur-, Religionspsychologie; etwas spezieller: z.B. Museumspychologie, "kultursensitive Stadtplanung")?
- b) An einigen Beispielbereichen wird über heute aktuelle Forschungsaktivitäten berichtet.
- c) Diskutiert werden konzeptionelle und methodische Gemeinsamkeiten eines solchen Fachgebietes, vor allem in Hinblick auf wechselseitige Impulse an der Nahtstelle zur Ökologischen Psychologie.

Ferner wird kurz über einige aktuelle fachliche Entwicklungen berichtet, z. B. Diskussionen in DGPs und BDP wie auch in internationalem Rahmen (USA, Großbritannien, Österreich), in denen eine Neubewertung des berufsqualifizierenden Ausbildungsabschlusses "Diplompsychologe" – ähnlich wie in vergleichbaren Fachdisziplinen (etwa der Ingenieurausbildung) erwogen wird.

Donnerstag, 4. November 10 (achtundsechzigste Sitzung)

Gerhard K a m i n s k i und Rudolf G ü n t h e r

"Wie können wir zu einer 'verbindenden' Angewandten Kulturpsychologie gelangen? – Fortführung der Diskussion"

Kultur- und geisteswissenschaftlich geprägte Fachdisziplinen im Umkreis der Psychologie interessieren sich seit langem für psychologische Fragestellungen, assimilieren dabei auch psychologische Konzepte. Anlass genug, erneut zu bedenken, ob bzw. wie eine Neu-Strukturierung einschlägiger interdisziplinärer Beziehungen in Angriff genommen werden könnte; dies speziell auch im Hinblick auf "angewandt-psychologische" Aufgabenstellungen. Dabei ist auch zu erwägen, ob und wie ökologisch-psychologische Ansätze in diesem Zusammenhang hilfreich zu sein versprechen. - Jedenfalls aber wird sich die Psychologie ihrerseits für die spezifischen Perspektiven dieser Nachbarwissenschaften neu und selbstkritisch öffnen müssen, um sich von ihnen kreativ anregen zu lassen. In der vorigen Sitzung wurde von Rudolf Günther bereits auf eine Reihe aktueller, relevanter Arbeitsfelder und Themenbereiche hingewiesen, die zu den empfohlenen Entwicklungsbemühungen einladen. Die dadurch in Gang gebrachte Diskussion soll – auch mit Blick auf entsprechende in Aussicht genommene Initiativen innerhalb des BDP – weitergeführt und unter verschiedenen Aspekten vertieft werden.

Donnerstag , 25. November (neunundsechzigste Sitzung)

Gerhard K a m i n s k i

"Ontologische Implikationen experimenteller Psychologie aus der Sicht psychologischer Ökologie – ein Beispiel"

Die Diskussion des Themenkomplexes "psychological ecology meets experimental psychology" – Mai/Juni 2009 in zwei aufeinander folgenden Sitzungen eröffnet – wird mit neuen Schwerpunkten weitergeführt. Anlass dafür bietet ein aktuelles experimentelles Projekt kognitionspsychologischer Grundlagenforschung, das unlängst in einem Vortrag vorgestellt wurde. Es regt zum Nachdenken z.B. über folgende Fragen an:

- Welche methodologische Bedeutung könnte psychologischer Ökologie für die strategische Forschungsplanung in der Experimentalpsychologie zukommen?
- Welche Beziehungen bestehen zwischen Beobachtung und Beschreibung psychologisch relevanten Alltagsgeschehens und der Beschreibung von Geschehensabläufen im psychologischen Experiment?
- Wie könnte sich psychologisch-ökologische Artikulation aktuellen Bewusstseinsgeschehens auf die Interpretation kognitionspsychologischer Experimente auswirken?

Die sich in diesen Fragen andeutenden fundamentalen Divergenzen kann man in systematischen Unterschiedlichkeiten in den "Ontologien" von psychologischer Ökologie einerseits, Experimentalpsychologie andererseits begründet sehen.

Donnerstag , 16. Dezember (siebzigste Sitzung)

Christian M u n z

"Neuestes vom 'ökologischen Ansatz'"

Berichtet wird über neue Forschungen und Theorieentwicklungen innerhalb des "ökologischen Ansatzes" gibbonscher Provenienz, wie sie sich insbesondere in der Monographie

- Lawrence D. Rosenblum (2010): See what I'm saying. The extraordinary powers of our five senses. New York: Norton Company

darstellen. In der ursprünglichen Fassung des ökologischen Ansatzes ist zwar die Rede von Wahrnehmungssystemen, aber das Gehirn ist dabei fast noch eine zwar für den Wahrnehmungsprozess funktionale, aber sonst nicht weiter spezifizierte Leerstelle. Mit Rosenblums psychologischem Ansatz können die vielen durch die neuere gehirnpfysiologische Forschung entdeckten Eigenschaften des „wahrnehmenden“ Gehirns vermutlich am besten verstanden werden. Damit stellen sich auch neue Fragen:

1. Inwiefern kann diese experimentelle ökologische Psychologie durch "naturalistische" psychologische Ökologie (in der Tradition Barkers) ergänzt werden?

2. Inwieweit ist diese ökologisch orientierte experimentelle Wahrnehmungspsychologie für alltägliches Leben repräsentativ und relevant?

Donnerstag, 20. Januar (einundsiebzigste Sitzung)

Rudolf G ü n t h e r

"Fachgeschichtliche Impulse für ökologische Psychologie"

Das Selbstverständnis lebendiger Wissenschaft wird immer wieder auch angereichert durch unkonventionelle Ausblicke in Historie und disziplinäres Umfeld. Dazu einige Beispiele:

- Eine aktuelle Analyse des Statistischen Bundesamtes zeigt, dass sich Berufswahlentscheidungen auch heute noch stark an traditionellen, geschlechtsspezifischen Vorstellungen orientieren. - Bereits vor genau 100 Jahren diskutierte Lilly Hauff in der Publikation "Entwicklung der Frauenberufe" mögliche psychologische Auswirkung der Berufstätigkeit von Frauen. Dabei werden, wie sich zeigen lässt, auch schon "ökopsychologische" Fragestellungen anvisiert.
- In den thematischen Kontext "(öko-)psychologische Zugänge zur Analyse von Alltagswirklichkeit" lässt sich die Dissertation von Otto Selz "Die psychologische Erkenntnistheorie und das Transzendenzproblem" (1910) einordnen. In ihr sind Elemente einer "psychologischen Erkenntnistheorie" aufzufinden, die auch für heutige "ökologische Perspektive" beachtenswert erscheinen.
- Erwähnenswert sind hierzu auch neue experimentelle Studien zur Entwicklung des Realitätsbewusstseins bei Kindern, speziell zur frühzeitigen Differenzierung zwischen Fiktion und Wirklichkeit.

Donnerstag, 10. Februar (zweiundsiebzigste Sitzung)

Gerhard K a m i n s k i

"'Psychologische Erkenntnistheorie' bei Otto Selz (1910) in 'mikro-ökologischer' Perspektive"

Welchen ontologischen Status erkennen wir "Umgebung", einer "äußeren Realität" zu? In Öko- und Umweltpsychologie unterscheiden wir "Umgebung" und "Umwelt". Ist bzw. wie ist diese Unterscheidung, genauer besehen, zu rechtfertigen und/oder zu erklären? Mit dieser Art von "Transzendenzproblem" befasste sich Otto Selz in seiner Dissertation in konstruktiv-kritischem Reflektieren einschlägiger philosophischer Tradition. Dabei versuchte er, der Problematik mit "psychologischer Erkenntnistheorie" beizukommen. Was sagen uns seine Analysen und Vorschläge heute, speziell wenn wir in ökologischer Psychologie über "Realismus" debattieren? Wie sind seine Überlegungen einzuordnen und zu bewerten? Die in der vorigen Sitzung begonnene Diskussion soll wiederaufgenommen und mit neuer Schwerpunktsetzung weitergeführt werden.

SS 2011

Donnerstag, 26. Mai (dreiundsiebzigste Sitzung)

Rudolf G ü n t h e r

"Zunehmende motorische Leistungsbeeinträchtigung bei Kindern ?"

Berichtet wird aus einem Projekt der Bundesanstalt für Straßenwesen zur Radfahrausbildung am Ende der Grundschulzeit. Ausgangspunkt dazu waren bundesweite Problemanzeigen über eine zunehmende Verdichtung von elementaren motorischen Schwierigkeiten bei den teilnehmenden Kindern bis hin zum Zusammenbruch normaler Ausbildungsmöglichkeiten im Klassenverbund. Empirische Forschungen (auch international) zu diesen speziellen Anforderungen und vermuteten Leistungsveränderungen fehlen weitgehend, doch werden geradezu explodierend Studien über weitere z.B. gesundheitspsychologisch oder sportmotorisch bedeutsame Performanzveränderungen publiziert.

Durchgehend zur Erklärung herangezogene Hypothesen beziehen sich auf Veränderungen der Lebensgewohnheiten von Kindern in den modernen Industriegesellschaften, also unmittelbar auch (umwelt)psychologische Erklärungsversuche. Dieser breitere Diskussionskontext wird dargestellt, ferner der inhaltlich breit ausgelegte empirische Untersuchungsansatz zum Projekt mit etwa 40 Einzelhypothesen, die einer wenigstens groben Prüfung unterzogen werden sollen.

Donnerstag, 9. Juni (vierundsiebzigste Sitzung)

Christian M u n z

"Ökologischer Realismus und ökologische Information"

Wiederaufnahme und Weiterführung der Diskussion vom 10. Februar "'Psychologische Erkenntnistheorie' bei Otto Selz (1910) in 'mikro-ökologischer' Perspektive":

Der ökologische Realismus ist eine Forschungsphilosophie, in welcher nach der (Um)Welt gefragt wird, in der eine durch Wahrnehmung (mit)bestimmte Lebensweise nicht nur möglich, sondern auch gefordert ist. Das Konzept „Ökologische Information“ verbindet die ontische Frage nach dem was in dieser (Um)Welt wahrgenommen werden muss, mit der epistemologischen Frage, wie in dieser (Um)Welt wahrgenommen werden kann. Gemessen an diesem post-darwinschen Ansatz erscheint Selz´ Frage als zu kurz gestellt, da sie die ontische Dimension des Realismusproblems zugunsten einer nur erkenntnistheoretischen Fragestellung aus der Psychologie ausklammert. Wie die erkenntnistheoretische und psychologische Frage nach der Realität der Außenwelt im ökologischen Realismus ansatzweise angegangen wird, soll mit Hilfe des Konzeptes von ökologischer Information umrissen werden.

Donnerstag, 30. Juni (fünfundsiebzigste Sitzung)

Gerhard K a m i n s k i

"Einige aktuelle "bewusstseins"-thematische Forschungsfelder aus der Sicht psychologischer Mikro-Ökologie"

In mehreren der letzten Sitzungen wurde "Bewusstseinspsychologie" in Erinnerung gerufen, wie sie vor etwa 100 Jahren verstanden und betrieben wurde, ganz und gar an "Introspektion" gebunden. Interessant erschien daran insbesondere, wie damals versucht wurde, von dieser Perspektive aus einen Zugang zur "äußeren" Realität, zur "Umwelt" zu finden. Nach langer Flaute-Zeit hat das Thema "Bewusstsein" heute wieder einen gewichtigen Platz in psychologischer Forschung und Theoriebildung inne. Dabei fällt die Vieldeutigkeit auf, die der Terminus inzwischen angenommen hat, wobei die Bindung an introspektive Methodik vielfach gelöst wurde. Wie ist das zu verstehen? Es werden einige einschlägige Forschungsansätze vorgestellt, über die in neuesten Übersichtsartikeln berichtet wird (Annual Review of Psychology, 2011). Zusätzlich wird gefragt, wie sich diese sehr heterogenen Forschungsschwerpunkte zueinander ins Verhältnis setzen lassen, die selbst keineswegs um wechselseitige Koordination und theoretische Integration bemüht sind. Ferner werden diese Forschungsansätze daraufhin eingeschätzt, wo sie mit "mikro-ökologischer" Bewusstseinsforschung und -theorie überein kommen und inwiefern sie aus dieser Perspektive revisions- oder erweiterungsbedürftig erscheinen.

Donnerstag, 14. Juli (sechundsiebzigste Sitzung)

Rudolf G ü n t h e r

"Zunehmende Nutzer-Heterogenität in alltäglichen Lebensfeldern – umweltpsychologische Beiträge zur Verbesserung von Teilhabechancen"

Teilhabechancen für Menschen mit Behinderungen und wie sie verbessert werden könnten, das ist jüngst wieder ein Thema in aktuellen politischen Positionsbestimmungen (Nationaler Aktionsplan, Staatenbericht). Dabei sollte allerdings berücksichtigt werden, dass in verschiedensten alltäglichen Lebensfeldern die Heterogenität der Nutzer deutlich zunimmt. Nicht zuletzt durch diese Entwicklung sollte sich die Psychologie – insbesondere auch die Umweltpsychologie – herausgefordert sehen zu prüfen, wie sie sich an der Problembearbeitung mit fachspezifischen Beiträgen beteiligen kann. Zunächst ist dabei an wichtige Ansätze zu erinnern, mit denen sich die Psychologie bereits um die Verbesserung der Teilhabechancen von Einzelpersonen und schwächeren sozialen Gruppen - im Bildungswesen, der kommunalen Integration u.a. – bemüht hat, beispielsweise durch das Aufzeigen von Ursachen für Barrieren. Ferner ist auf umweltpsychologisch relevante Ansätze anderer Fachdisziplinen (Soziologie des Raumes, Pädagogik) hinzuweisen, die sich mit verbesserten räumlichen Zugangsvoraussetzungen und Vernetzungen befassen. Inklusionsförderliche Beiträge der Psychologie könnten besonderen Nutzergruppen und Settings – beispielsweise in den Praxisfeldern Bildung, Mobilität, Tourismus – zugute kommen.

WS 2011/12

Donnerstag, 8. Dezember (siebenundsiebzigste Sitzung)

(Christian M u n z)

" Radikaler Empirismus (W. James) und ökologische Psychologie (J.J Gibson)"

Der Ansatz von Otto Selz, zwischen einer psychologischen und einer naturwissenschaftlichen Erkenntnistheorie zu unterscheiden und dann im Sinne des englischen Empirismus dem Transzendenzproblem (in seinen Varianten) in der psychologischen Erkenntnistheorie nachzugehen, ist in der Gefahr, einen epistemologischen Dualismus zu reduplizieren. Der von W. James (1912) begründete radikale Empirismus lässt sowohl solchen epistemologischen Dualismus als auch den metaphysischen Dualismus gar nicht erst aufkommen.

H. Heft (2002) hat überzeugend nachgewiesen, dass die ökologische Psychologie J. J. Gibsons metatheoretisch im radikalen Empirismus von James fundiert ist. Dies gilt vor allem für die Methodologie des ökologischen Realismus („Forschungsphilosophie“). In diesem Realismus wird, trotz naturwissenschaftlichen Vorgehens, für die verwendeten Konzepte ein sowohl deskriptiver als auch explanativer Erfahrungsbezug nie aufgegeben. Ein derartiger Erfahrungsbezug ist vielmehr ein für die Methodologie verpflichtendes Rationales. Mit der durch diesen radikalen Empirismus bereitgestellten metatheoretischen Fundierung wird auf geäußerte kritische Fragen und Anmerkungen zu Gibsons ökologischer Psychologie vertiefend eingegangen werden.

Donnerstag, 22. Dezember (achtundsiebzigste Sitzung)

(Christian M u n z)

" Radikaler Empirismus (W. James) und ökologische Psychologie (J.J. Gibson) - Fortsetzung"

Insbesondere die Darstellung und die Interpretation des "radikalen Empirismus" lösten in der vorangegangenen Sitzung umfangreiche, lebhaft Diskussionen aus, so dass das angekündigte Programm nur partiell abgearbeitet werden konnte und somit eine Fortsetzung nötig wurde.

Der von W. James (1912) begründete radikale Empirismus lässt weder einen epistemologischen, noch einen metaphysischen Dualismus aufkommen. H. Heft (2002) hat überzeugend nachgewiesen, dass die ökologische Psychologie J. J. Gibsons metatheoretisch im radikalen Empirismus von James fundiert ist. Dies gilt vor allem für die Methodologie des ökologischen Realismus („Forschungsphilosophie“). In diesem Realismus wird, trotz naturwissenschaftlichen Vorgehens, für die verwendeten Konzepte ein sowohl deskriptiver als auch explanativer Erfahrungsbezug nie aufgegeben. Ein derartiger

Erfahrungsbezug ist vielmehr ein für diese Methodologie verpflichtendes Rationale. Mit der durch diesen radikalen Empirismus bereitgestellten metatheoretischen Fundierung wird auf geäußerte kritische Fragen und Anmerkungen zu Gibsons ökologischer Psychologie vertiefend eingegangen werden.

Donnerstag, 26. Januar (neunundsiebzigste Sitzung)

(Gerhard K a m i n s k i)

"Wie man psychologischen Ökologie sowohl für notwendig, als auch für unnötig halten kann"

Mit dieser Thematik werden zwei Argumentations- und Diskussionsstränge aus vor-angegangenen Sitzungen wieder aufgenommen und weitergeführt: Ein Bericht über diverse neuere Forschungsansätze zum Thema "Bewusstsein" hatte am Ende die Frage nahe gelegt – aber noch offen gelassen -, ob es denn heute noch gerechtfertigt sei, die barkersche methodologische Konfrontation zwischen "Operator"-Psychologie (speziell experiment-basierter Forschung) und "Transducer"-Psychologie (speziell psychologischer Ökologie) aufrechtzuerhalten. Oder kann und sollte diese Dualität nach Möglichkeit überwunden werden? - Wenn man diesen Fragen detaillierter nachzugehen versucht, gerät man auch wieder in den anderen Diskussions-Komplex hinein, der sich mit "radikalem Empirismus", "ökologischem Realismus" und "Partial-Realismus" befasst hatte.

Donnerstag, 9. Februar (achtzigste Sitzung)

(Dr. Manfred M a i k l e r)

"Narrative und narrativ basierte Medizin: Entwicklung des Forschungsgebiets und exemplarische Untersuchungsergebnisse"

Der Begriff „narrative Medizin“ leitet sich teils aus methodischen, teils aus theoretischen Entwicklungen innerhalb der Medizin her. So wurde eine Evidenzbasierung medizinischer Behandlungs- und Heilungsprozesse ohne Berücksichtigung der Erzählungen von Patienten und von Behandelnden als unvollständig erachtet (z. B. Greenhalgh & Hurwitz, BMJ 1999; Meisel & Karlawish, JAMA 2011). Auch eine Theorie der Erklärung und Behandlung somatischer oder psychischer Störungen muss Erzählungen von Patienten und von Behandelnden ernst nehmen und mit einbeziehen. Danach ist beispielsweise zu fragen, in welcher Weise Kontexte, Formen und Auswirkungen von Erzählprozessen im medizinischen Bereich konzeptualisiert und empirisch untersucht werden können. Häufig stützt sich die Forschung hierbei auf Transkripte von Gesprächen oder Erzählungen und versucht, aus diesen Texten heraus Auswertungs- und Konzeptualisierungs-Einheiten zu entwickeln. Im Vortrag sollen das Aufkommen des Begriffs „narrative Medizin“ nachgezeichnet und einige typische Fragestellungen anhand exemplarischer Transkriptionen und Untersuchungsergebnisse aufgezeigt werden.

Donnerstag, 23. Februar (einundachtzigste Sitzung)

(Rudolf G ü n t h e r)

"Diskussion aktueller Anfragen an die Umweltpsychologie: Stadtgrün und Gesundheit - Inklusive Sozialräume - Pflege-Wohngemeinschaften"

Aktuelle Studien zu Stadtgrün und zu Multifunktions-Grünwegen scheinen deren stressvermindernde Wirkungen auch physiologisch nachweisbar zu belegen. Dadurch werden derzeit breitere städtebauliche Diskussionen und Projektansätze angeregt. Was könnte Umweltpsychologie dazu beitragen?

Bemühungen um die Förderung der gesellschaftlichen Teilhabe von Menschen mit Behinderungen, von Migrant(inn)en und Senior(inn)en werden unter dem Stichwort "Inklusion" zusammengefasst. In den dafür einschlägigen umfangreichen gesellschaftlichen Aufgabenfeldern ist dabei das Konzept "Sozialraum" ins Spiel gebracht worden. Seine psychologischen Grundlagen, speziell seine umwelt-

psychologischen Implikationen und sein praktisch-heuristisches Potential sollen konstruktiv-kritisch analysiert werden.

Pflege-Wohngemeinschaften - unlängst von der Bundesregierung als eine neue, lebensraumnahe Form des Zusammenlebens vorgeschlagen - sollen einen gewichtigen Beitrag zur Bewältigung des "Pflegetotstands" leisten. Wie ist dieser Ansatz aus umwelt- und gerontopsychologischer Sicht einzuschätzen?.

SS 2012

Donnerstag, 24. Mai (zweiundachtzigste Sitzung)

"Zwischenstopp – Gedankenaustausch über das Interessenprofil und künftige Arbeitsschwerpunkte im Gesprächskreis, sowie Informations-Updating"

Der Beginn einer neuen Sitzungsperiode legt nahe, vor der Fortsetzung routinierter Weiterarbeitens einmal innezuhalten und den gewohnten Arbeitsmodus zu überdenken. Welche der noch ungeschlossenen Diskussionsstränge sind weiterhin verfolgenswert? Welchen der noch auf der Agenda stehenden thematischen Schwerpunkten soll Priorität gegeben werden? Die Interessenlage der Beteiligten kann sich im Laufe der Zeit geändert haben. Weiterentwicklungen in den Forschungs- und Praxisfeldern Öko- und Umweltpsychologie mögen Prioritätsverlagerungen geboten erscheinen lassen. Aber auch Wandlungen und Innovationen im psychologisch-disziplinären und im interdisziplinären Umfeld sowie im Problemspektrum gesellschaftlicher Verhältnisse könnten Neuausrichtungen unserer Orientierung anregen oder erfordern.

Daneben ist ein Austausch von Informationen über einschlägiges aktuelles Berichtens- und Wissenswertes vorgesehen.

Donnerstag, 21. Juni (dreiundachtzigste Sitzung)

(Gerhard K a m i n s k i)

"'Psychologische Ökologie' – zeitgebunden oder zeitlos?"

Damit wird eine Thematik wiederaufgenommen und weitergeführt, die am 26.1. behandelt, aber noch nicht wie vorgesehen abgeschlossen werden konnte. Damals wurden gewichtige Argumente vorgetragen, die weiterhin – auch nach Barker - für die "Notwendigkeit" seiner Vision einer "psychologischen Ökologie" zu sprechen scheinen. Wie sollte es dann trotzdem möglich sein, auch an dieser Notwendigkeit zu zweifeln? Die Suche nach einer Antwort legt eine weitere Frage nahe: Welche Position und welche Bedeutung hat psychologische Ökologie barkerscher Provenienz in derzeitiger psychologischer Forschung? Dieser Frage soll hier exemplarisch am Beispiel psychologischer "Bewusstseins"-Forschung nachgegangen werden, womit an die Thematik einer weiteren vorangegangenen Sitzung (6.6.2010) angeknüpft wird. Ist in diesem Forschungsbereich "psychologische Ökologie" erkennbar? Erweist sie sich dort als "notwendig"? Unter diesen Fragen stößt man auf interessante, konsequenzenreiche Probleme, sowohl bei der Bewusstseinsforschung als vor allem auch bei "psychologischer Ökologie" selbst. Was lässt sich daraus ableiten? Welche Zukunftsperspektiven könnten sich daraus ergeben?

Donnerstag, 12. Juli (vierundachtzigste Sitzung)

"Diskussion zum Thema: 'Psychologische Ökologie' – zeitgebunden oder zeitlos?"

Die vorige (83.) Sitzung (21.6.) musste kurzfristig abgesagt werden. (Die Zählung wird der Einfachheit halber fortgesetzt.) Das Thema, das für diese Sitzung vorgesehen worden war, wird diesmal in Form einer Diskussion behandelt.

Damit wird eine Thematik wiederaufgenommen und weitergeführt, die am 26.1. noch nicht abgeschlossen werden konnte. Damals wurden gewichtige Argumente vorgetragen, die weiterhin – auch nach Barker - für die "Notwendigkeit" seiner Vision einer "psychologischen Ökologie" zu sprechen scheinen. Wie sollte es dann trotzdem möglich sein, auch an dieser Notwendigkeit zu zweifeln? Die Suche nach einer Antwort legt eine weitere Frage nahe: Welche Position und welche Bedeutung hat psychologische Ökologie barkerscher Provenienz in derzeitiger psychologischer Forschung? Dieser Frage soll hier exemplarisch am Beispiel psychologischer "Bewusstseins"-Forschung nachgegangen werden, womit an die Thematik einer weiteren vorangegangenen Sitzung (6.6.2010) angeknüpft wird. Ist in diesem Forschungsbereich "psychologische Ökologie" erkennbar? Erweist sie sich dort als "notwendig"? Unter diesen Fragen stößt man auf interessante, konsequenzenreiche Probleme, sowohl bei der Bewusstseinsforschung als vor allem auch bei "psychologischer Ökologie" selbst. Was lässt sich daraus ableiten? Welche Zukunftsperspektiven könnten sich daraus ergeben?

Donnerstag, 19. Juli (fünfundachtzigste Sitzung)

(Dr. Christian M u n z)

" Was kann der ökologische Realismus für das 'Umweltdenken' in der Psychologie leisten ?"

„Umwelt“ und „Umweltdenken“ beschränken sich in der Psychologie keineswegs nur auf Psychologien, die ökologisch orientiert sind. Ich frage deshalb – auch in kritischer Absicht – ob, und wenn ja, in welcher Weise, der ökologische Realismus für ein „Umweltdenken“ in der Umweltpsychologie stilbildend ist bzw. stilbildend zu sein verspricht.

Unter diesem Ziel werden einige relativ ansatz-unspezifische Probleme vorgestellt, die mit der Verwendung eines Umweltkonzeptes in jedem spezifischen Ansatz verbunden sind. Der ökologische Realismus wird durch eine Reihe von ansatzspezifischen Argumentationsquellen charakterisiert. Anhand dieser Argumentationsquellen wird dann gezeigt, wie der ökologische Realismus die vorgestellten Probleme behandeln kann und behandelt bzw. Schwierigkeiten mit deren Behandlung erkennen lässt.

Donnerstag, 16. August (sechsendachtzigste Sitzung)

"Erweiterte Diskussion über 'psychologische Ökologie' und aktuelle psychologische Bewusstseinsforschung"

In den Diskussionen der beiden vorangegangenen Sitzungen sind mehrere Aspekte des jeweils Vorgetragenen noch gar nicht oder noch nicht genügend ertragreich besprochen worden. Daher wird zur Behandlung dieser noch offen gebliebenen Problempunkte eine Sitzung außerhalb der gewohnten Periodik eingeschoben. Dabei soll es – beispielsweise – um folgende Themen bzw. Fragen gehen:

- Fundamentale Unterschiede in den Grundpositionen der Diskutanten, die zu Kontroversen und Missverständnissen Anlass geben können,
- Was kann und soll unter "Alltag" und "Alltagsgeschehen" – im Sinne psychologischer Ökologie - verstanden werden?
- Wie kann aus "Mosaiksplittern" höchst-auflösender Mikro-Ökologie eine Konzeption vom Gesamt-Funktionieren aktuellen Bewusstseinsgeschehens erwachsen?
- Möglichkeiten, Empirie und Theorie psychologischer Mikro-Ökologie für psychologische Anwendungsprobleme nutzbar zu machen,

- Wie könnte Psychologie insgesamt aufgefasst und betrieben werden, wenn "psychologische Ökologie" grundlegend in sie integriert würde?

Donnerstag, 6. September (siebenundachtzigste Sitzung)

"Fortsetzung der Diskussion über die Positionierung 'psychologischer Ökologie', speziell über Verwendungsmöglichkeiten psychologischer 'Mikroökologie'"

Wiederum sind von den Themen, die in der letzten Sitzung durchdiskutiert werden sollten, nicht alle zum Zuge gekommen. Zudem sind neue Aspekte ins Blickfeld gekommen, die in die weiteren Überlegungen mit einbezogen werden müssen. So schien es geboten, eine weitere Sitzung außerhalb der gewohnten Periodik einzuschieben, die der Bearbeitung der jüngst noch offen gebliebenen Problem- punkte gewidmet sein soll.

Dabei werden diesmal folgende Themen bzw. Fragen im Mittelpunkt stehen:

- Möglichkeiten, Empirie und Theorie psychologischer Mikro-Ökologie für psychologische Anwendungsprobleme nutzbar zu machen
- Denkmögliche Grundpositionen hinsichtlich der Definition und der Einordnung von "psychologischer Ökologie"
- Wie könnte Psychologie insgesamt aufgefasst und betrieben werden, wenn "psychologische Ökologie" grundlegend in sie integriert würde?

WS 2012/13

Donnerstag, 18. Oktober (achtundachtzigste Sitzung)

"Informationsaustausch, 'Reste'-Abarbeitung, Einplanung anstehender Arbeitsthemen"

Es steht wieder einmal an, das Terrain von Öko- und Umweltpsychologie im In- und Ausland nach neueren Ereignissen und Entwicklungen zu überschauen und Informationen über Wissenswertes mit-zuteilen. Das betrifft z. B. Fachverbände und Institutionen, Personalien, Tagungen, Fachpublikationen, einschlägige Forschungsvorhaben.

Einige Arbeitsthemen waren bereits vorgemerkt, u.a. externer Kommentar zum PMÖ-Ansatz; Beziehungen zwischen "Philosophie des Geistes" und Bewusstseinspsychologie; Störungen des Traumerlebens.

Andere potentielle Themen sind inzwischen dazu gekommen:

- Windkraftanlagen in der Perspektive von Landschaftswahrnehmung
 - Möglichkeiten der Ausweitung des Gibson-Ansatzes (R. Günther; dazu wird ein Handout vorbereitet)
- Die zurückliegenden Diskussionen zum PMÖ-Ansatz hatten noch einiges offen gelassen, das wieder aufgegriffen und weitergeführt werden könnte; beispielsweise zum Thema Möglichkeiten der Anwendung des PMÖ-Ansatzes.

Donnerstag, 15. November (neunundachtzigste Sitzung)

(Prof. em. Dr. Hans W e r b i k, Universität Erlangen-Nürnberg)

"Über Protokollsätze"

Die Protokollierung des aktuellen Bewusstseinsgeschehens im Rahmen des bewusstseinspsychologischen Ansatzes von Gerhard Kaminski erinnert an die Aufstellung von Protokollsätzen im Wiener Kreis. Die Protokollsätze werden bei Kaminski jedoch nicht aus der Perspektive des Beobachters, sondern aus der Perspektive des erlebenden und handelnden Subjekts formuliert. Dabei ist notwen-

dig, den Begriff der "Introspektion" zu klären. In meinem Beitrag beziehe ich mich auf die Ausführungen von Franz Brentano. Angestrebt wird eine Theorie der Selbsterkenntnis, aus welcher Normen der Protokollierung von Aussagen über das aktuelle Bewusstseinsgeschehen abgeleitet werden können.

Donnerstag, 29. November (neunzigste Sitzung)

(Rudolf G ü n t h e r)

"Affordanzen als erlernte Handlungskompetenzen: Überlegungen zu einer alltagsökologischen ‚Wende‘ des Wahrnehmungsansatzes von J. J. Gibson"

Der Beitrag versucht zunächst zu begründen, weshalb das Postulat der "direkten" Wahrnehmung psychologisch erheblich an Gehalt gewinnt bei einer näheren Eingrenzung, wie Kompetenzen zur handlungsbezogenen Beherrschung der naiven Physik ontogenetisch aufgebaut werden. Dies führt auf mehrere, teilweise tiefgründige Fragestellungen - auch als Fragen an den ökologischen Gesprächskreis, u.a.:

- Vorsprachliche Lernformen und psychologische Spieltheorien
- Forschungsfelder und Theorien zu Langzeit-Lernformen
- Kurzüberblick zu aktuellen Studien über Affordanzen-Lernen bei Kleinkindern (mit Anwendungsperspektiven für die Elementarpädagogik)
- Überlegungen zu einer ökopsychologisch angemessenen Methodik, um Prozesse und Bedingungen des "Verstehens" von Alltagsphysik bei Kleinstkindern (und Tieren) zu erfassen
- Einige Berührungspunkte zum PMÖ-Ansatz von Kaminski
- Erste Überlegungen zu einer "dualen" Theorie der Wahrnehmung von Alltagsaffordanzen.

Donnerstag, 20. Dezember (einundneunzigste Sitzung)

(Dr. Christian M u n z)

"Lokomotorische 'Handlungskompetenz' (am Beispiel Fahrradfahren) im Wahrnehmung/Aktionszyklus bei J.J. Gibson"

Lokomotorische "Handlungskompetenz" erfordert (unter anderem) auf der Seite der visuellen Wahrnehmung ein *prospektives* und informationsvermitteltes Verständnis für die Affordanz, welche einen Stil lokomotorischen Verhaltens anbietet. Zugleich ist für das Hervorbringen von optischer Information erforderlich, *gegenwärtig* so aktiv zu sein, dass diese Information laufend die intendierte Fortbewegung spezifiziert.

Ich nehme auf diesem theoretischen Hintergrund die in der letzten Sitzung kontrovers diskutierte Frage auf, was das (auch) langfristige Lernen von Affordanzen - gemessen an bestimmten Kompetenzkriterien für Lokomotion - verhaltenstheoretisch implizieren muss (z.B. für spielerisches Verhalten) und ob das entdeckende Lernen von Affordanzen im Prinzip für den Erwerb von lokomotorischer Kompetenz ausreichen kann oder nicht.

Donnerstag, 10. Januar (zweiundneunzigste Sitzung)

"Weiterbearbeitung der Thematik 'lokomotorische Handlungskompetenz und Wahrnehmung/Aktionszyklus bei J.J. Gibson' - in Darstellung und Diskussion"

Die Erläuterungen bestimmter Aspekte des ökologischen Ansatzes von J. J. Gibson durch Christian M u n z (20.12.) waren angeregt und herausgefordert worden durch Überlegungen und Vorschläge zu mehrfacher Neu-Interpretation und Erweiterung dieses Ansatzes von Rudolf G ü n t h e r (29.11.). In ihnen wurden lern- und entwicklungspsychologische Perspektiven in den Vordergrund gestellt, wodurch sich auch Ausblicke auf denkbare praktische Anwendungsmöglichkeiten eröffnen ließen. Einen Schwerpunkt der Diskussionen wird sicherlich auch weiterhin das Affordanz-Konzept bilden.

Donnerstag, 31. Januar (dreiundneunzigste Sitzung)

(Dr. Manfred M a i k l e r)

"Neuere Forschungsergebnisse über Einflussfaktoren und Auswertungskategorien von Traumberichten - Teil 1 : Empirische Untersuchungen zur Traumphäufigkeit und zur Inhaltsanalyse"

Das Zustandekommen von Traumberichten oder Traumerzählungen setzt drei Prozesse voraus: Charakteristische kognitive Prozesse, in der Regel während des Schlafs oder unter bestimmten Umgebungsbedingungen, Erinnerungs- oder Gedächtnisprozesse sowie die mündliche oder schriftliche Mitteilung. Zwischen diesen Prozessen müssen komplexe Wechselwirkungen angenommen werden.

Der erste von zwei Vorträgen nimmt Bezug auf empirische Untersuchungen zu den Fragen, wie oft Traumberichte im Alltag auftreten und durch welche situativen, kontextuellen und dispositionellen Faktoren die sog. Traumerinnerungshäufigkeit („dream recall frequency“) beeinflusst wird. Weiterhin sollen am Beispiel aktueller Studien zur Inhaltsanalyse von Traumberichten die den Forschungsbereich prägenden Kategoriensysteme dargestellt und die in diesen Studien verwendeten Vorgehensweisen und Methoden diskutiert werden.

Der zweite Vortrag wird sich mit text-, kommunikations- und sprachpsychologischen Analysemethoden von Traumberichten beschäftigen.

Donnerstag, 21. Februar (vierundneunzigste Sitzung)

(Gerhard K a m i n s k i)

"Psychologische Mikro-Ökologie (PMÖ-Ansatz) von den Füßen auf den Kopf gestellt"

In den Diskussionen der letzten Monate stand mehrfach der ökologische Ansatz J. J. Gibsons im Zentrum. Anstoß dazu gaben Vorschläge für Weiterentwicklungen sowie auch zur Neuinterpretation dieses Ansatzes (Günther, 29.11.; Munz, 20.12., 10.01.). Insbesondere das "Affordanz"-Konzept forderte dazu heraus, das Zusammenwirken von Wahrnehmen und Handeln genauer zu betrachten. Dabei wurde immer wieder der Blick auch auf den primär bewusstseinspsychologisch ausgerichteten PMÖ-Ansatz ("psychologische Mikro-Ökologie") gerichtet. Wie stellen sich die aufgeworfenen Fragen in dieser Perspektive dar? Darauf unmittelbar Antwort zu geben, bereitet Schwierigkeiten. Die vorausgegangenen Diskussionen bewegen sich im wesentlichen auf der Ebene relativ abstrakter theoretischer Artikulationen. Der PMÖ-Ansatz dagegen beschränkt sich weitgehend auf konkrete (möglichst vorsichtig, "un-theoretisch" konzeptualisierte) Beschreibung von einzelnen Beispielen erfahrbaren Bewusstseinsgeschehens. Damit es zu einem kommunikativen Austausch kommen kann, muss also irgendwie versucht werden, von dieser Ebene initialen Beschreibens aus gewissermaßen einen einigermaßen kohärenten theoretischen Überbau zu konstituieren.

Donnerstag, 28. Februar (fünfundneunzigste Sitzung)

"Diskussion zum Vortrag der letzten Sitzung über die bewusstseins-theoretischen Implikationen des PMÖ-Ansatzes"

Im Vortrag der letzten Sitzung (Kaminski) wurde ein (bewusstseins-)theoretischer Überbau zu dem bislang primär deskriptiven PMÖ-Ansatz (psychologische Mikro-Ökologie) vorgeschlagen. Darin wurden zwei neue, aufeinander bezogene Grundkonzepte zur theoretischen Artikulation aktuellen Bewusstseinsgeschehens - "Operatives Fließendes Feld" (OFF) und "Operative Systeme" (OS) – eingeführt, expliziert und mit Erfahrungsdaten exemplifiziert bzw. belegt. Die in vorangegangenen Sitzungen ins Spiel gebrachten Fragen, Überlegungen, Vorschläge – insbesondere auf den ökologischen Ansatz J. J. Gibsons bezogen oder durch ihn angeregt – wurden in diesen neu entwickelten konzeptuellen Rahmen eingeordnet. Dem dadurch entstandenen Diskussionsbedarf konnte allerdings dann nicht mehr entsprochen werden. Deswegen wurde diese zusätzliche Sitzung vereinbart, die der allseits als erforderlich empfundenen Nacharbeit gewidmet sein soll.

SS 2013

Donnerstag, 4. April (sechsendneunzigste Sitzung)

(Dr. Christian M u n z)

"Ökologische Psychologie vom Primat des 'Äußeren Sinns' (W. Metzger) her: Gibsons ökologischer Ansatz"

Mein (Diskussions-)Beitrag in der letzten Sitzung umreißt Gibsons öko-logischen Ansatz als eine Psychologie vom „äußeren Sinn“ (Wolfgang Metzger) her, verbunden mit der Behauptung, dass nur vom Primat des äußeren Sinn her ökologische Psychologie möglich scheint.

Für diese Sitzung erweitere ich diesen Diskussionsbeitrag um einige Antworten auf weitere kritische Anmerkungen. Zu dieser Erweiterung gehören:

- Was impliziert Gibsons Ansatz für den „inneren Sinn“?
- Wie verdient die naturwissenschaftliche Begriffsbildung bei Gibson (ökologische Optik) psychologisch genannt zu werden?
- Was ist der Phänomenologie des visuellen Wahrnehmens „näher“: Psychophysisches Niveau oder Ökologie?
- Wie unterscheidet sich Stimulusinformation (Gibson) vom kommunikationstheoretischen Informationsbegriff?
- Warum sind die Erklärungen, welche der ökologische Ansatz bietet, nicht „technomorph“ ?

Donnerstag, 2. Mai (siebenundneunzigste Sitzung)

(PD Dr. R. G ü n t h e r)

"Physische Mobilität als (umwelt-)psychologischer Untersuchungsgegenstand"

Welche Bedeutung hat physische Mobilität für Kinder, Erwachsene, Senioren? Welche psychosozialen Auswirkungen - über Aspekte der Umweltverträglichkeit oder Unfallgefährdung hinaus - sind zu berücksichtigen? Welche Ursachen sind wesentlich dafür, dass sich in den entwickelten Ländern der Gesamtumfang an Mobilität in den zurückliegenden Jahren offenbar kaum verändert? Dies sind Fragen, die zunehmend auch an uns Umweltpsychologen gestellt werden.

Der Vortrag versucht einen Einstieg in das Thema auf Grundlage verfügbarer psychologischer Studien und Konzepte zu geben, um vor allem im gemeinsamen Gespräch die Vielfalt der teilweise bisher noch kaum bearbeiteten Fragestellungen zusammenzutragen.

Donnerstag, 23. Mai (achtundneunzigste Sitzung)

(Dr. G. D r e x e l)

"Die 'Philosophie des Geistes' und die 'Psychologische Mikroökologie'- einige Anmerkungen zu deren Andockmöglichkeiten"

Die "Philosophie des Geistes" (PdG) und die Psychologie haben - betrachtet man deren zentrale Gegenstandsbereiche - offensichtlich viele Gemeinsamkeiten, z. B. Bewusstsein, Handeln, Wollen, Entscheiden, Wissen, Wahrnehmen, Denken und Empfinden. Und doch unterscheiden sie sich in ihren Aufgabenzuschreibungen: Der PdG geht es vor allem um logische, begriffliche, theoretische und metatheoretische Analysen und (Re-)Konstruktionen, um grundlegende Probleme mentaler Zustände und Prozesse, der Psychologie vor allem um deren Beschreibung, Kategorisierung, Erklärung und Vorhersage auf der Grundlage empirisch gewonnener Erkenntnisse. Im Vortrag sollen einige bedeutsame Kernthemen der PdG, insbesondere das Kernthema "phänomenales Bewusstsein" (Perspektive der 1. Person) einerseits und der PMÖ ("aktuelles Bewusstsein"; Introspektion) andererseits kurz vorgestellt

bzw. in Erinnerung gerufen werden, um dann einige Thesen zu Möglichkeit und Grenzen intertheoretischer Nutzbarmachung zu formulieren.

Donnerstag, 20. Juni (neunundneunzigste Sitzung)

"Fortsetzung der Diskussion über Beziehungen zwischen Philosophie des Geistes, Psychologie und PMÖ - mit einem Kommentar von G. Kaminski"

Die durch den Vortrag von G. Drexel (23. Mai) aufgeworfenen Fragen konnten noch nicht befriedigend ausdiskutiert werden. Auf den ersten Blick hat es den Anschein, dass sich "Philosophie des Geistes" (PdG) und Psychologie weithin den gleichen Gegenstandsfeldern zuwenden, beispielsweise Bewusstsein, Handeln, Wahrnehmung, Wollen u. a. m. Allerdings werden diese dabei in sehr unterschiedlicher Weise bearbeitet. Worin bestehen diese Unterschiede? Wie können sie beschrieben werden? Worin sind sie letztlich begründet? Diese Fragen komplizieren sich noch, wenn "Psychologische Mikro-Ökologie (PMÖ)" hinzugenommen wird. Steht PMÖ in diesem Spannungsfeld vielleicht der PdG sogar näher als dem Mainstream der Psychologie? "Introspektion" als methodischer Zugang gilt in der Psychologie überwiegend als "überholt", "unwissenschaftlich", während sie in der PdG (als "1. Person-Perspektive") unverzichtbarer Problemgegenstand ist, in der PMÖ sogar zentraler Modus der Erfahrungsgewinnung. Gibt es also "Andockmöglichkeiten" speziell zwischen PdG und PMÖ? – Die Fortsetzung der Diskussion wird mit einem Kommentar zum Drexel-Vortrag eingeleitet (G. Kaminski).

Donnerstag, 08. August (einhundertste Sitzung)

"Weiterbearbeitung des Themas 'Beziehungen zwischen Philosophie des Geistes, Psychologie und PMÖ' –Komplettierung des Kommentars (G. Kaminski)"

In seinem Vortrag hatte Gunnar Drexel (23. Mai) einen Einblick in die Interessensphäre der Philosophie des Geistes (PdG) und in einige für sie typische Denkansätze ("Paradigmen") gegeben. Zusätzlich wurde die Frage nach möglichen Beziehungen zwischen dieser mittlerweile besonders aktiven Philosophiesparte, der Psychologie (speziell der thematisch nahe stehenden) und dem Forschungs- und Theorieansatz der "Psychologischen Mikro-Ökologie" (PMÖ) aufgeworfen. Der diesen Ausführungen gewidmete Kommentar (Kaminski, 20. Juni) bot eine spezielle Antwort auf diese Frage an: Diese drei Denk- und Forschungstraditionen werden auf einer bestimmten Beschreibungsdimension positioniert und gegeneinander abgehoben, dem Ausmaß der "De-Konkretisierung" bzw. „Re-Konkretisierung“ ihrer konzeptuellen Grundlagen. Diese Sichtweise konnte vorerst nur im Gesamtüberblick skizziert werden. Sie soll jetzt mehr in Details erläutert und begründet werden, so dass sie einer vertieften Diskussion zugänglich wird.

WS 2013/14

Donnerstag, 10. Oktober (einhundertunderste Sitzung)

(PD Dr. Rudolf Günther)

"Physische Mobilität und Gesundheit - ein Überblick zum aktuellen internationalen Forschungsstand"

In Fortführung dieses Arbeitsthemas seit dem Bericht im Mai wurde mittlerweile ein Studienbrief zum interdisziplinären Studiengang Umweltwissenschaften der FU Hagen als Entwurf fertiggestellt. Dabei zeigte sich, dass

- über Beziehungen physischer Mobilität zu Aspekten der Gesundheit weitaus mehr an Forschungen vorliegt, als nach aktuellen umwelt- und verkehrspsychologischen Monographien zu erwarten wäre,
- ein wesentlicher Teilbereich, nämlich Formen der körperlich aktiven Fortbewegung, stark zunehmendes empirisches Forschungsinteresse auf sich zieht,

- ökopsychologische Rahmenmodelle in variierendem Kleid der verschiedenen Fachdisziplinen umfangreich rezipiert worden sind.

Unter den Diskussionsperspektiven soll auch auf auffällige Forschungs- wie auch Praxisdefizite verwiesen werden.

In einem Ausblick wird auf weitere, berufspolitisch diskutierte Themenschwerpunkte mit Bezug zur Umweltpsychologie hingewiesen:

- Psychologie-Praxisfelder zum Inklusionskonzept (mit Veranstaltungen Oktober und November 2013),
- Leitperspektiven zu gesundem Altern,
- Evaluationsprojekt zur bundesweiten Förderung des Radverkehrs.

Donnerstag, 31. Oktober (einhundertundzweite Sitzung)

(Dr. Christian M u n z)

"Psychologie vom äußeren Sinn her: Vergleichsgesichtspunkte zu E. Brunswiks und J. J. Gibsons ökologischer Psychologie"

Brunswik und Gibson waren einig darin, dass die Untersuchung veridikalen Wahrnehmens von Umwelt an den Konstanzleistungen insbesondere des visuellen Wahrnehmens ansetzen müsse. Diese Überzeugung impliziert, dass die Frage danach, *was* wir von der Umwelt wahrnehmen vor der Frage nach dem „*Wie*“ des Wahrnehmungsprozesses zu behandeln ist.

Sowohl bei Brunswik als auch bei Gibson führt die Priorität dieser Art von Fragestellung in einen ökologischen Ansatz. Die Unterschiedlichkeit beider Ansätze resultiert unter anderem daraus, dass Brunswiks „distale Fokussierung“ an konventionellen Maßeinheiten für die Erfassung von Umweltkonstituenten orientiert ist (z.B. Längen in cm; Meter...), während Gibsons Ansatz sich an evolutionsökologischen, terrestrischen Einheiten (z.B. Einbettungen von Flächen in andere Flächen) orientiert.

Auf Grund der beiden Ansätzen gemeinsamen, funktionalistischen Fragestellung nach dem Leistungscharakter des Wahrnehmens und der zugleich verschiedenen Auffassung davon, was das „Was“ der wahrgenommenen Umwelt im Prinzip konstituiert, lassen sich beide ökologische Ansätze vergleichen und gegeneinander absetzen.

Donnerstag, 21. November (einhundertunddritte Sitzung)

(Dr. Christian M u n z)

"Die ökologischen Ansätze von E. Brunswik und J. J. Gibson - Fortsetzung des Vergleichs"

Die vorige Sitzung war im wesentlichen der Darstellung des ökologischen Ansatzes von E. Brunswik gewidmet. Nachfragen und erste Diskussionen hatten zur Folge, dass die Zeit für die weiteren Teile des angekündigten Programms nicht mehr ausreichte. Dementsprechend wird in der Fortsetzung der Schwerpunkt der Darstellung auf der Position von J. J. Gibson und dem Vergleich beider Ansätze liegen. Dabei wird es zur Gegenüberstellung einiger prägender Charakteristika der beiden Positionen kommen:

- Brunswiks Operationalismus vs. Gibsons radikaler Empirismus;
- "cue"-Konzept vs. Konzept "Stimulusinformation";
- probabilistische (unsichere) Referentialität von "cues" vs. deterministische (sichere) Referentialität von optischen Invarianten;
- ratiomorphe Verwendung von "cues" vs. "pick up" von "Stimulusinformation".

Das "repräsentative Experiment" als notwendige, ökologische Methodologie einer "Psychologie vom äußeren Sinn her" spielt sowohl bei Brunswik als auch bei Gibson eine wesentliche Rolle.

Donnerstag, 19. Dezember (einhundertundvierte Sitzung)

"Fortsetzung des Diskussion zum Vergleich der Ansätze von E. Brunswik und J. J. Gibson"

In den beiden vorigen Sitzungen wurden von Christian M u n z zwei bedeutende ökologisch-psychologische Grundpositionen miteinander verglichen (E. Brunswik und J. J. Gibson) Die Diskussionen dazu

befassten sich jeweils teils mit eher ansatzspezifischen Aspekten, teils wurden auch sehr grundsätzliche Fragen aufgeworfen. Dabei erwies sich, dass die verfügbare Zeit bei weitem nicht ausreichte, gerade die interessanten grundsätzlichen Probleme angemessen auszudiskutieren. So soll diese Sitzung Gelegenheit für die Fortführung der Gespräche geben. Es wird dabei unter anderem um die Kernfrage gehen, was an diesen beiden Ansätzen aus den jeweiligen historischen Kontexten heraus zu verstehen ist und was ihre überdauernden Verdienste sind. Ein weiteres Thema könnte sein, wie ihre Bezugnahme auf evolutionstheoretische Perspektiven aus heutiger Sicht einzuschätzen ist.

Es ist sehr schmerzlich für uns, mitteilen zu müssen, dass unser Kollege und langjähriger Weggenosse Gerhard Winter am 7. Dezember im Alter von 80 Jahren an den Folgen einer langwierigen schweren Krankheit gestorben ist. Er war Mitbegründer und Mitveranstalter dieses Gesprächskreises. Er wird in dem, was er uns als Mensch und Kollege gewesen ist, in unsern Gedanken, Erinnerungen und Gesprächen gegenwärtig und lebendig bleiben.

Donnerstag, 16. Januar (einhundertundfünfte Sitzung)

(Gerhard K a m i n s k i)

"Zur Forderung nach einer evolutionstheoretischen Ausrichtung der Psychologie"

In dem zuvor dargestellten und diskutierten Vergleich der ökologisch-psychologischen Ansätze von E. Brunswik und J.J. Gibson (31.10.; 21.11.; 19.12.) war hervorgehoben worden, dass beide die "ökologische" Perspektive – grundsätzlich – mit der darwinschen Evolutionstheorie in Verbindung bringen wollten. Eine "funktionalistische" Psychologie stelle sich die Frage, inwiefern die "Funktionen" eines Organismus, auch des Menschen, letztlich als "Anpassungsleistungen" zu verstehen sind bzw. aus Anpassungsnotwendigkeiten im "Überlebenskampf" in Konfrontation mit Umgebungsbedingungen entstanden sind. Dementsprechend sollte sich Psychologie in ihrer Forschungsausrichtung grundsätzlich eigentlich an dieser Sichtweise orientieren. Diese Forderung war in ihren grundsätzlichen, weitreichenden Konsequenzen in den bisherigen Diskussionen noch kaum bedacht worden. Daher sollen einige Überlegungen dazu vorgetragen werden, wie dieser an die Psychologie gerichtete Auftrag verstanden werden kann, was er impliziert, wie man ihn strategisch umzusetzen versuchen könnte. Was lässt sich – so könnte man beispielsweise fragen – aus der Tatsache, dass viele Lebewesen, so auch der Mensch, in dieser "Welt" überlebt haben, über die "Natur" dieser Leistung "ableiten"?

Donnerstag, 6. Februar (einhundertundsechste Sitzung)

"Fortsetzung der Diskussion über eine evolutionstheoretische Ausrichtung der Psychologie"

In der Diskussion zu den Ausführungen von Gerhard Kaminski (16.01.) sind noch zahlreiche Fragen und Probleme offen geblieben, so dass eine Weiterführung der Gespräche nahe gelegt erschien.

Christian Munz macht dafür einige thematische Vorschläge:

1. Wie kann dieser am aktuellen Handeln orientierte, "proximate" evolutionstheoretische Ansatz ermöglichen, Leistungen als Anpassungen in einem "ultimaten" Sinne zu verstehen?
2. In welchem Verhältnis steht der vorgetragene Versuch einer evolutionstheoretischen Ausrichtung zum PMÖ-Ansatz ("Psychologische Mikro-Ökologie")?
3. Der eingeführte Begriff "Wirk-Potentiale" erscheint mehrdeutig. Welche Art von Wirkungen sollen mit diesem Begriff erfasst werden und welche nicht?
4. Haben die Konzepte "Stimulation" bzw. "Information" in dieser evolutionstheoretischen Konzeption einen systematischen Ort?
5. Wie kann die Heuristik, spezifische Anpassungserfordernisse in der Evolution gewissermaßen wie eine Konstruktionsaufgabe für einen Ingenieur aufzufassen, für psychologisches Erklären fruchtbar gemacht werden?
6. Wie kann der am individuellen Organismus orientierte Ansatz mit sozio- biologischen Aspekten verbunden werden?

Donnerstag, 22. Mai (einhundertundsiebente Sitzung)

"Wiederaufnahme und Ausweitung der Diskussion über evolutionstheoretische Perspektiven in der Psychologie"

In den letzten Sitzungen der vorangegangenen Arbeitsperiode war die Thematik "evolutionäre Perspektiven in der Psychologie" mehr und mehr ins Zentrum der Diskussionen geraten. Ursprünglich war sie, eher nebenbei, ins Spiel gekommen beim Vergleich traditioneller ökologisch-psychologischer Grundpositionen. Dann aber weitete sich der Diskussionshorizont aus. Es kamen immer neue Facetten in den Blick, und so entstand auch immer neuer Klärungs- und Gesprächsbedarf. Dieser Bedarf konkretisierte sich schließlich in einer umfangreichen Liste von Vormerkungen, zu der die meisten Teilnehmer Beiträge beigesteuert haben. Daraus ergibt sich wie von selbst eine Agenda der nächsten Arbeitsperiode für die Weiterführung der Diskussionen, deren allgemeiner Rahmen durch Fragen abgesteckt wird wie:

- Was kann mit "evolutionstheoretischen Perspektiven" – in Anwendung auf die Psychologie – gemeint sein?
- Wie können diese Perspektiven konkretisiert, in empirischer Evidenz verankert und abgesichert werden?
- Was ist das heuristische Potential dieser Perspektiven für die Weiterentwicklung der Psychologie?
- Wo zeigen sich problematische Implikationen dieser Perspektiven? Wo stößt der Versuch ihrer Anwendung auf Grenzen?

Donnerstag, 12. Juni (einhundertundachte Sitzung)

(Dr. Gunnar D r e x e l)

"P. Orlik (2005): Sprachspiele und Lebensformen. – Kurzbericht und Einordnung"

Der Autor entwirft darin ein interdisziplinäres Modell zur Analyse von Selbstauskünften. Er stützt sich dabei auf die sprachphilosophisch begründete Psychologiekritik Wittgensteins – u. a. an der Introspektion – und speziell auf dessen Sprachspielkonzept. Dies legt einen Vergleich mit dem PMÖ-Ansatz in einigen kontrastierenden Merkmalen nahe.

(Dr. Christian M u n z)

"Evolutionistische Psychologie – die neue Wissenschaft (D. Buss, 2014) – und die ökologisch-psychologische Perspektive"

Dieser neue Psychologieansatz ist darauf ausgerichtet, alle Teilgebiete der Psychologie unter einer darwinistisch-evolutionistischen Perspektive zu integrieren – sofern sie damit vereinbar erscheinen. Wie könnten traditionelle ökologisch-psychologische Ansätze in einem solchen Rahmen ihr heuristisches Potential erhalten bzw. neues entwickeln?

Donnerstag, 10. Juli (einhundertundneunte Sitzung)

(Dr. Christian M u n z)

"Evolutionistische Psychologie – die neue Wissenschaft (D. Buss, 2014) – und die ökologisch-psychologische Perspektive (II). Fortführung von Darstellung und Diskussion"

Der Bericht über die genannte Zusammenfassung der "evolutionären Psychologie" konnte letztes Mal noch nicht, wie eigentlich vorgesehen, abgeschlossen werden. Daher steht als Erstes seine Fortsetzung auf der Tagesordnung.

Danach wird Priv.-Doz. Dr. Rudolf G ü n t h e r einen gänzlich neuen, geradezu kontrapunktisch kontrastierenden thematischen Schwerpunkt ins Gespräch bringen. Er scheint mit der Überlebens-Rationalität, von der die evolutionäre Perspektive beherrscht ist, nicht kompatibel zu sein und somit auch evolutionäre Psychologie fundamental herauszufordern: "Psychologische Ästhetik". Ästhetische Fragestellungen werden derzeit ungewöhnlich intensiv – beispielsweise – in den umweltpsychologischen Forschungs- und Praxisbereichen Landschafts-, speziell Stadt-Erleben und -Gestaltung diskutiert. Dabei geht es letztlich um so grundlegende Fragen wie: Was ist der Gegenstand von "Schönheit" aus psychologischer Sicht? Welche Wirkungsebenen lassen sich in psychologischer Ästhetik empirisch nachweisen? Gelingt es der Psychologie, Wirkungen von "Schönheit" theoretisch zu fassen, zu erklären, auch hinsichtlich ihres anthropologischen Stellenwertes zu bewerten?

Donnerstag, 24. Juli (einhundertundzehnte Sitzung)

"Fortsetzung der Themenbearbeitung: Evolutionäre Psychologie und psychologische Ästhetik"

In der vorangegangenen Sitzung wurden so zahlreiche und so heterogene neue thematische Facetten und Konzepte eingeführt, dass das eigentlich anvisierte Ziel, evolutionäre Psychologie und psychologische Ästhetik miteinander in Verbindung zu bringen, vorerst in weiter Ferne blieb. Deswegen wurde die Fortführung dieser Bemühungen verabredet.

Der erste Beitrag (Munz) konzentrierte sich auf die Frage, wie in evolutionärer Psychologie die Beziehungen zum Themenkomplex "Kultur" gesehen und theoretisch interpretiert werden. Dazu gibt es divergierende Auffassungen. Der Kultur-Begriff wird dabei sehr weit gefasst, oft eher soziologischer als individuell-psychologischer Sicht nahestehend. Somit sind die spezifischen Interessenschwerpunkte psychologischer Ästhetik dort bislang kaum im Blick.

Der zweite Beitrag (Günther) befasste sich mit diversen Aspekten "psychologischer Ästhetik", noch weitgehend unabhängig von Fragen nach möglichen Verbindungen zu den Interessenausrichtungen und Vorgehensweisen evolutionärer Psychologie. Er konzentrierte sich auf die Einschätzung der gegenwärtigen Verfassung dieses thematischen Bereichs in der Forschung, der Institutionalisierung, der Psychologieausbildung und in psychologischer Praxis. Er verwies auf historische Vorläufer (beispielsweise Simmel, Arnheim) und auf Querverbindungen zu anderen Forschungsfeldern. Beklagt wurde die Vernachlässigung der Bedeutung des Ästhetischen im Alltag.

WS 2014/15

Donnerstag, 13. November (einhundertundelfte Sitzung)

"Informationsaustausch und Planungsdiskussion"

Für die Fortführung der Arbeit im Gesprächskreis waren am Ende der letzten Sitzungsperiode noch keine Vorfestlegungen getroffen worden. Allerdings können manche der bisherigen Diskussionsstränge als noch unabgeschlossen und weiter bearbeitungswürdig gelten. Zudem könnten in der Zwischenzeit neue interessante Themenfelder in Reichweite gekommen sein. Angesichts dieser Lage erscheint es geraten, die neue Arbeitsperiode mit einer Sitzung zu eröffnen, in der – wieder einmal – zunächst einschlägige Informationen aus der gemeinsamen Interessensphäre ausgetauscht werden. Dem können dann Planungsüberlegungen angeschlossen werden: Welche der neu ins Blickfeld gekommenen Thematiken erscheinen wert, aufgegriffen zu werden? Vorab genannt wurden bereits – beispielsweise - (Günther):

- Vergabe des Nobelpreises für Medizin und Physiologie an drei Psychologen (John O'Keefe, May-Britt und Edvard I. Moser)
- Relevanz des österreichischen Mathematikers Kurt Gödel für uns
- Mangelndes Forschungsinteresse in der Umweltpsychologie für die Entwicklung psychomotorischer Funktionen
- Ein Evaluationsbaustein zu Emotionen im Straßenverkehr.

Mit einzubeziehen ist ferner ein bereits in Aussicht gestellter Beitrag über verschiedene Aspekte von Träumen bzw. Traumpsychologie (Maikler).

Donnerstag, 27. November (einhundertundzwölfte Sitzung)

"Fortführung der Agenda-Diskussion in längerfristiger Perspektive"

Die für die vorige Sitzung vorgesehene Planungsdiskussion kam über Anfänge nicht hinaus. Die Gespräche über einige der neu eingebrachten Thematiken nahmen bereits erheblichen Raum ein, so dass der größte Teil der in der Agenda vorgemerkten Themen noch nicht zur Sprache gebracht werden konnte. Daher soll die Agenda-Diskussion fortgesetzt werden.

Im Vordergrund stand dabei eine im Rahmen des BDP konzipierte Initiative (Günther), die durch die weitreichenden Auswirkungen der Ebola-Epidemie angeregt wurde. Zielsetzung ist zu klären, welche der durch diese komplexe Notsituation entstandenen Probleme einer produktiven psychologischen Interpretation und Mit-Bearbeitung zugänglich sind und wie diesem Potential der Psychologie zur Realisierung verholfen werden könnte. Es ist evident, dass dabei auch diverse umweltpsychologische Perspektiven relevant werden. Dieser Themenkomplex wird für eine spätere Sitzung vorgemerkt. Für die nähere Zukunft wird ein Beitrag in Aussicht genommen (Munz), der sich - auch durch erkenntnisphilosophische Fragestellungen inspiriert - unter anderem mit aktuellen kognitionstheoretischen Konzepten wie "situated cognition" und "embodied cognition" befassen wird.

Donnerstag, 18. Dezember (einhundertunddreizehnte Sitzung)

"Ein neuer Trend in den Kognitionswissenschaften"

(Dr. Christian M u n z)

Kognition als "verkörpert" (embodied), "eingebettet" (embedded) "ausgedehnt" (extended) und "situiert" (situated) zu verstehen, ist ein relativ neuer Trend in den Kognitionswissenschaften. Wurzeln dieser Orientierung sind einmal ein durch Forschungsprobleme erzwungenes Denken in komplexen Systemen, zum anderen aus der Philosophie stammende Anti-Descartische Konzeptionen. Ich referiere einen grundlegenden Artikel zu dieser Orientierung (J. Haugeland: Der verkörperte und eingebettete Geist) und umreißt auf dem Hintergrund dieses Artikels, wie die ökologische Psychologie die Programmatik dieser Orientierung einlöst bzw. einzulösen verspricht.

Donnerstag, 22. Januar (einhundertundvierzehnte Sitzung)

(Dr. Christian M u n z und andere)

"Die ökologische Perspektive in neuerer Kognitionspsychologie"

"Das „Ökologische“, d.h. die ökologische Perspektive (Graumann), gewinnt zusehends auch in der funktionalistisch orientierten Kognitionspsychologie an Boden (Stichwort: passiver und/oder aktiver Externalismus) und zwar nicht nur metatheoretisch, sondern auch empirisch. Die Input-Output Relation wird von einigen Kognitionspsychologen nicht mehr intrakranial lokalisiert, sondern unter Einbeziehung der Welt, in der das körperliche Individuum in seiner Umgebung lebt. Dies bringt nicht nur „Einbettung“ und „Verkörperung“ mit sich, sondern auch eine „extrakraniale“ Erweiterung dessen was unter Kognition zu verstehen ist (Stichwort u.a.: die Welt ist externes Gedächtnis). Am wohl weitesten geht hier der enaktive Ansatz von Noe (Alva Noe: Out of our heads), der eine durchgängige Ökologisierung der Kognitionspsychologie impliziert (Stichwort u.a.: The ecology of habits) und eine solche programmatisch für die ganze herkömmliche Kognitionspsychologie, insbesondere für eine Psychologie des Bewusstseins und der Sprache, fordert.

Donnerstag, 05. Februar (einhundertundfünfzehnte Sitzung) (musste kurzfristig abgesagt werden)

"Die ökologische Perspektive in neuerer Kognitionspsychologie – weitere Beiträge und Fortführung der Diskussion"

Das Programm der vorigen Sitzung konnte verschiedener Umstände wegen nicht in der eigentlich vorgesehenen Form realisiert werden. Im Mittelpunkt stand stattdessen nochmals eine integrative, die "durchgängige Ökologisierung der Kognitionspsychologie" anstrebende Gesamtkonzeption, der "enaktive Ansatz" des Philosophen Alva Noe (Munz). Nach wie vor besteht somit das Bedürfnis, an solche grundlegenden Versuche einer Neuausrichtung der Kognitionspsychologie die Frage zu richten, welche Implikationen sie für konkrete, begrenzte, unmittelbar erfahrungsnahe Fragestellungen und Forschungen haben bzw. beanspruchen. Dazu werden einige speziellere Beiträge angeboten:

- Was heute "embodied cognition" genannt wird, soll aus der historischen Perspektive von James und Dewey anhand von Beispielen erläutert und kommentiert werden (Day).
- Kurz soll noch auf eine weitere philosophische Denkrichtung hingewiesen werden, die älteres Gedankengut in zeitgemäßem Rahmen wiederaufgreift, das mit dem Begriff „Panpsychismus“ verbunden ist (Drexel).
- Wenn Teil-Konzepte wie "embodied", "embedded", "situated" eine Tendenz zur "ökologischen Perspektive" erkennen lassen sollen, dann muss sich die einschlägige kognitionspsychologische Detailforschung nach ihrer "ökologischen Repräsentativität" fragen lassen (Kaminski).

SS 2015

Donnerstag, 09. Juli (einhundertundsechzehnte Sitzung)

"Die ökologische Perspektive in neuerer Kognitionspsychologie – weitere Beiträge und Fortführung der Diskussion"

Da die 115. Sitzung (5.2.) kurzfristig abgesagt werden musste und danach eine exzeptionell lange Sitzungspause entstand, wird das letzte, noch unbearbeitet gebliebene Programm für diese 116. Sitzung großenteils übernommen. Im Mittelpunkt der vorangegangenen Beiträge und Diskussionen hatten Gesamtkonzeptionen gestanden, die eine integrative, "durchgängige Ökologisierung der Kognitionspsychologie" anstreben, wie z. B. der "enaktive Ansatz" des Philosophen Alva Noe. Diese Versuche einer grundlegenden Neuausrichtung der Kognitionspsychologie sollen weiter daraufhin befragt werden, welche Implikationen sie für konkrete, begrenzte, unmittelbar erfahrungsnahe Fragestellungen und Forschungen haben bzw. beanspruchen. Dazu werden einige speziellere Beiträge angeboten:

- Was heute "embodied cognition" genannt wird, soll aus der historischen Perspektive von James und Dewey anhand von Beispielen erläutert und kommentiert werden (Day).
- Kurz soll noch auf eine weitere philosophische Denkrichtung hingewiesen werden, die älteres Gedankengut in zeitgemäßem Rahmen wiederaufgreift, das mit dem Begriff „Panpsychismus“ verbunden ist (Drexel).

Ferner soll über neuere Entwicklungen in den Bereichen umweltpsychologischer Forschung und Praxis informiert werden (Günther)

Donnerstag, 16. Juli (einhundertundsiebzehnte Sitzung)

(Dr. Peter Day)

"Embodied? What? How? What for? - Dewey's transaktionale Perspektive"

Dieser Beitrag konnte nicht mehr, wie ursprünglich angekündigt, in der vorigen Sitzung vorgetragen und diskutiert werden. In der langen sitzungsfreien Zwischenzeit hatte sich sehr vieles Berichtenswertes ereignet, so dass für Mitteilungen und Informationsaustausch außergewöhnlich viel Zeit benötigt

wurde. Dem konnte dann nur noch ein wieder in die Nähe unserer aktuellen Hauptthematik ("embodied cognition") zurückführendes Kurzreferat über die historische und derzeitige Verwendung des Begriffs "Panpsychismus" (und verwandter Begriffe) (Gunnar D r e x e l) angefügt werden.

Der heutige, historisch ausgerichtete Beitrag will mit einer Perspektive des US-amerikanischen Philosophen und Pädagogen John Dewey bekannt machen, in der bereits vieles von den uns zur Zeit beschäftigenden modernen Sichtweisen und Bestrebungen vorweggenommen erscheint. Es wird zunächst über den biographischen Hintergrund informiert und dann anhand einer grundlegenden, die Psychologie in den Blick nehmenden Originalveröffentlichung die Position des Autors dargestellt.

Donnerstag, 6. August (einhundertundachtzehnte Sitzung)

"Diskussion über die Beziehungen zwischen 'situated (embodied etc.) cognition' heute und Vorläufern in der Philosophie"

In der letzten Sitzung wurde der Blick auf historische Wurzeln dessen, was heute in der Kognitionsforschung als "embodied cognition" und als "situated cognition" propagiert wird, gelenkt. Im Mittelpunkt stand dabei der psychologische, pädagogische und philosophische Aspekte einbeziehende Ansatz von John Dewey, wobei sich Spuren bis in die antike Philosophie zurückverfolgen ließen (P. D a y).

Diese Grundperspektive soll nun noch weiter anhand eines aktuellen einschlägigen Handbuchartikels des US-amerikanischen Philosophen Shaun Gallagher ("situated cognition") weiter verfolgt werden. (Er wurde zur Vorbereitung zur Verfügung gestellt). Auch dieser Autor geht dabei zunächst auf Dewey ein, ferner auf die Philosophen Heidegger, Merleau-Ponty, Wittgenstein. Christian M u n z wird zur Vorbereitung der Diskussion in diesen Artikel einführen.

Vorgesehen ist weiterhin eine Diskussion des Kommentars zur Verwendung der hier im Fokus stehenden Konzepte, der bereits zur letzten Sitzung mit ins Spiel gebracht worden war (G. K a m i n s k i). Darin wird versucht, die derzeitige Verwendung dieser Konzepte zusammenfassend - auch kritisch - zu charakterisieren und in einem größeren Bezugsrahmen zu positionieren.

Donnerstag, 17. September (einhundertundneunzehnte Sitzung)

"'Situated cognition' in 'Philosophy of Mind' und (Kognitions-)Psychologie - weitere Beiträge und Fortsetzung der Diskussion "

Der Themenkomplex "neuere Akzentsetzungen in den Kognitionswissenschaften und der Philosophie des Geistes (philosophy of mind)" - "situated cognition", "embodied cognition", "extended cognition" etc. - erwies sich weiterhin als unvorhergesehen problemdurchsetzt und diskussionsbedürftig. Im Mittelpunkt der Gespräche stand zuletzt der aktuelle Handbuchartikel des US-amerikanischen Philosophen Gallagher über "situated cognition", in dem gedankliche Vorstufen dieser neuen Bestrebungen bei den Philosophen Dewey, Heidegger, Merleau-Ponty und Wittgenstein zusammenfassend dargestellt werden. Hieran werden die Diskussionen dieser Sitzung anknüpfen.

Gunnar D r e x e l wird zunächst einen Beitrag über Wittgensteins Sprachspiel-Konzept beisteuern.

Die folgenden Gespräche werden sich mit zwei inzwischen in schriftlicher Form vorliegenden Kommentaren zu dem Gallagher-Artikel befassen (Christian M u n z und Gerhard K a m i n s k i).

Donnerstag, 8. Oktober (einhundertundzwanzigste Sitzung)

"Ein weiterer, ergänzender Beitrag über Wittgenstein und Fortsetzung der Diskussion über 'situated cognition'"

Der initiale Beitrag der vorigen Sitzung über Wittgensteins Sprachspiel-Konzept (Gunnar D r e x e l) löste so vielschichtige, lebhaft Diskussionen aus, dass allein dadurch die gesamte verfügbare Zeit in Anspruch genommen wurde. Darüber hinaus kam das Interesse auf, noch Genaueres über Biografie und Bildungsgang Wittgensteins zu erfahren. So wird mit einem entsprechenden, ergänzenden Kurzbeitrag (Gunnar D r e x e l) begonnen.

Danach soll die eigentlich für die vorige Sitzung vorgesehene Diskussion aufgenommen werden. Nach wie vor geht es dabei um den Themenkomplex "neuere Akzentsetzungen in den Kognitionswissenschaften und der Philosophie des Geistes (philosophy of mind)" - "situated cognition", "embodied cognition", "extended cognition" etc. Im Mittelpunkt der Gespräche stand zuletzt der aktuelle Handbuchartikel des US-amerikanischen Philosophen Gallagher über "situated cognition", in dem gedankliche Vorstufen dieser neuen Bestrebungen bei den Philosophen Dewey, Heidegger, Merleau-Ponty und Wittgenstein zusammenfassend dargestellt werden. Mit ihm befassen sich zwei in schriftlicher Form vorliegende Kommentare (Christian M u n z und Gerhard K a m i n s k i).

Donnerstag, 22. Oktober (einhundertundeinundzwanzigste Sitzung)

(PD Dr. Rudolf G ü n t h e r)

"Migration und Flüchtlingsbiographie als aktuelle Aufgabenfelder der Ökologischen Psychologie"

Entstehung und Bedeutsamkeit von Ortsbindung (Heimaterleben, place attachment) sind seit Jahrzehnten zentrale Themenstellungen der Umweltpsychologie. Neue, eminente Aktualität bekommen sie jetzt durch die vielfältigen und vielschichtigen Herausforderungen, vor die Deutschland wie auch internationale Organisationen und Gemeinschaften durch die erzwungenen Migrationsbewegungen epochalen Ausmaßes gestellt werden. - Die Thematik soll in vier Abschnitten angegangen werden:

(1) Die Problemstellung soll zunächst interdisziplinär eingeordnet werden.

(2) Dann soll thesenartig dargestellt werden, welche Beiträge Psychologie für die aktuellen, praktisch-gesellschaftlichen Herausforderungen kurzfristig leisten könnte.

(3) An Beispielen einschlägiger Fachliteratur wird darüber informiert, mit welchen Fragestellungen zu Ortsbindung und Migration sich ökopsychologische Forschung schon befasst hat, und danach wird gefragt, ob die aktuellen Formen erzwungener Migration bereits neue Forschungen angeregt haben.

(4) Schließlich soll gemeinsam überlegt und besprochen werden, ob sich Impulse für grundlegendere Weiterentwicklungen der (Öko-)Psychologie aus diesen neuen Erfahrungen ableiten lassen.

Donnerstag, 12. November (einhundertundzweiundzwanzigste Sitzung)

"Fortsetzung der Diskussion über neuere Entwicklungsrichtungen in den Kognitionswissenschaften ('situated cognition' etc.)"

Die vorige Sitzung befasste sich mit dem politisch und gesellschaftlich hoch aktuellen Problemkomplex von Migrationsbewegungen, speziell denen in den europäischen Raum und in deutsches Hoheitsgebiet hinein. Im Vordergrund stand dabei zunächst die Frage, welche praktischen Herausforderungen aus der Tatsache entstehen, dass sich schon jetzt im Lande eine eminente Zahl von schutz- und hilfsbedürftigen Menschen angesammelt hat. Daraus ergibt sich die speziellere Frage, welche Ressourcen die Psychologie, insbesondere auch ökologische und umweltpsychologische Forschungstradition und Praxiserfahrung, anzubieten haben, um hier diverse Mithilfe zu leisten.

Mit diesem Themenschwerpunkt wurde ein Arbeitsstrang unterbrochen, dem eine längere Folge von Sitzungen zuvor gewidmet war, dessen Weiterbearbeitung noch ausstand und nun wieder aufgenommen werden soll. Dabei ging und geht es um bestimmte aktuelle Strömungen in den Kognitionswis-

senschaften wie auch in der "Philosophie des Geistes (philosophy of mind)", die jeweils unter Grundkonzepten wie "situated cognition", "embodied cognition", "extended cognition" etc. realisiert und propagiert werden. Dazu sind in vorangegangenen Sitzungen bereits verschiedene zusammenfassende Darstellungen vorgetragen worden, diese dann auch schon schriftlich kommentiert worden (Christian M u n z und Gerhard K a m i n s k i). Die anstehende Sitzung soll Gelegenheit zu einer Diskussion der noch offenen Problempunkte geben.

Donnerstag, 3. Dezember (einhundertunddreiundzwanzigste Sitzung)

(Dr. Christian M u n z)

"Ulric Neissers fünf Arten und Weisen von Selbst-Wissen"

Nach der Übernahme von Gibsons ökologischer Wahrnehmungspsychologie (in: Cognition and reality, 1976) verstand Neisser sich als ökologischer Psychologe. Doch er glaubte auch, dass die gibson-schen Konzepte - weil allein aus einer Sicht nicht ausreichend fundiert - durch Konzepte der von ihm mitbegründeten, herkömmlichen Kognitionspsychologie ergänzt werden müssen, insbesondere der Gedächtnispsychologie und der Denkpsychologie. Ein Versuch, für die Anwendung aller Konzepte eine Basis zu schaffen, ist seine auf Gibsons Wahrnehmungspsychologie beruhende Konzeption des Selbst (Neisser, 1988: Five kinds of self-knowledge). Diese Konzeption wurde in der Folge zur Ausgangsbasis einer Reihe von Konferenzen und Büchern (Emory Cognition Project). Ich stelle diese Konzeption u.a. unter der Fragestellung vor, welche Implikationen mit ihr für die ökologische Umwelt-psychologie verbunden sein können.

Donnerstag, 17. Dezember (einhundertundvierundzwanzigste Sitzung)

(Dr. Christian M u n z)

"Ulric Neissers fünf Arten und Weisen von Selbst-Wissen - Fortsetzung der Darstellung und der Diskussion"

Das Arbeitsprogramm der vorigen Sitzung wird fortgesetzt. Bereits ein erster Vorausblick auf Neissers taxonomischen Entwurf hatte erste, gleich auch in grundsätzliche Fragen vorstoßende Diskussionen provoziert, so dass die systematische Darstellung der neisserschen Position letztlich über Anfänge nicht hinauskam. Zwar wurden Neissers "five kinds of self-knowledge" schon kurz skizziert - das "ökologische Selbst", das "interpersonelle Selbst", das "ausgedehnte (extended) Selbst", das "private Selbst" und das "konzeptuelle Selbst". Aber es bedarf nun noch der vertiefenden Detail-Darstellung, die die jeweilige Fundierung und die gegenseitige Abgrenzung der verschiedenen Selbst-Varianten erkennen lässt. Auch dadurch werden sicherlich wieder lebhaftere Diskussionen angeregt werden.

Donnerstag, 14. Januar (einhundertundfünfundzwanzigste Sitzung)

(Dr. Christian M u n z)

"Edward Reeds Ansatz zu einer gibsonschen Psychologie des autobiographischen Gedächtnisses"

Wie kommt man von Gibsons ökologischer Wahrnehmungspsychologie aus zu einer Psychologie des Erinnerns bzw. des Gedächtnisses? Geht man - wie Ulric Neisser und Edward Reed - davon aus, dass die (für Theoriebildung orientierende) Phänomenologie des Wahrnehmens und die des Erinnerns wesentlich verschieden sind, dann stellt sich das Problem, ob das gibsonsche Begriffsinventar zur Entwicklung eines entsprechenden Ansatzes zu einer Psychologie des Erinnerns ausreicht. Edward Reed versucht - im Unterschied zu Ulric Neissers „remembered self“ - zu zeigen, dass dies tatsächlich gelingen kann.

In einem ersten Schritt lokalisiere ich, im Sinne einer möglichen Leerstelle, in Gibsons Theorie der visuellen Wahrnehmung die Funktion, die das Gedächtnis haben mag, um dann zu zeigen, wie Edward Reed mit seinem Ansatz diese Leerstelle zu füllen sucht.

Donnerstag, 10. März (einhundertundsechszwanzigste Sitzung)

(Dr. Christian M u n z)

"Edward Reeds Ansatz zu einer gibsonschen Psychologie des autobiographischen Gedächtnisses"

Die Sitzung, die für den 14.01. angesetzt worden war, musste leider kurzfristig abgesagt werden. Nachdem jetzt die Wiederaufnahme der Arbeit möglich geworden ist, wird das für damals angekündigte Programm erneut auf die Tagesordnung gesetzt:

"Wie kommt man von Gibsons ökologischer Wahrnehmungspsychologie aus zu einer Psychologie des Erinnerns bzw. des Gedächtnisses? Geht man - wie Ulric Neisser und Edward Reed - davon aus, dass die (für Theoriebildung orientierende) Phänomenologie des Wahrnehmens und die des Erinnerns wesentlich verschieden sind, dann stellt sich das Problem, ob das gibsonsche Begriffsinventar zur Entwicklung eines entsprechenden Ansatzes zu einer Psychologie des Erinnerns ausreicht. Edward Reed versucht - im Unterschied zu Ulric Neissers „remembered self“ - zu zeigen, dass dies tatsächlich gelingen kann.

In einem ersten Schritt lokalisiere ich, im Sinne einer möglichen Leerstelle, in Gibsons Theorie der visuellen Wahrnehmung die Funktion, die das Gedächtnis haben mag, um dann zu zeigen, wie Edward Reed mit seinem Ansatz diese Leerstelle zu füllen sucht."

SS 2016

Termin für die des Gesprächskreises:

Donnerstag, 07. April (einhundertundsiebenundzwanzigste Sitzung)

(PD Dr. Rudolf G ü n t h e r)

"Zur ökologischen Kohärenztheorie nach J. J. Gibson – theoretische Abgrenzung und ausgewählte aktuelle Forschungsschwerpunkte. "

Weiterhin wird gefragt, in welcher Weise der ökologische Ansatz J. J. Gibsons Ausweitungen und Weiterentwicklungen erfahren hat, über dessen primär wahrnehmungstheoretische Schwerpunktsetzung hinaus. Letztes Mal wurde (von Chr. M u n z) über eine Komplementierung dieses Ansatzes in Richtung Gedächtnistheorie berichtet (Reed).

Diesmal soll anhand von ausgewählten, neueren Studien aus etwa zehn verschiedenen Fachdisziplinen über diverse theoretische Erweiterungen und Anreicherungen des basalen gibsonschen Kohärenzmodells informiert werden. Dadurch kann dessen Distanzierung von traditionellen Informationsverarbeitungsmodellen weiter verdeutlicht werden.

Es sollen dann aber auch bestimmte Rezeptionswiderstände gegenüber dem Ansatz von Gibson beispielhaft veranschaulicht werden.

Inhaltliche Neuorientierungen, die sich in neueren Untersuchungen aufweisen lassen, betreffen, u. a., Revitalisierungen psychophysischer Fragestellungen, Definition von akustischen Wahrnehmungs-"Gegenständen". - Daneben sind auch aussichtsreich erscheinende anwendungsorientierte Perspektiven in neuerer Forschung erkennbar (z. B. Wohnhaus; Ortsidentität).

Donnerstag, 21. April (einhundertundachtundzwanzigste Sitzung)

"Durch J. J. Gibsons 'ökologische Kohärenztheorie' angeregte Forschungsschwerpunkte

Fortsetzung der Diskussion"

Der ökologische Ansatz J. J. Gibsons hat seinen Ursprungsort in der Psychologie, richtete dort sein primäres Augenmerk auf Voraussetzungen und Funktionen von Wahrnehmen. Erstaunlich daher, wie viele Auswirkungen in verschiedenste Wissenschafts- und Praxisbereiche hinein von diesem psychologischen Ansatz mittlerweile ausgegangen sind. Diese bemerkens- und bedenkenswerte Tatsache erst einmal an exemplarischen Beispielen zur Kenntnis zu bringen, hatte sich Rudolf G ü n t h e r für die vorangegangene Sitzung als Aufgabe gestellt. Dabei kam ein verblüffend breites und heterogenes Spektrum von Fachdisziplinen in den Blick, von den Neurowissenschaften über Ingenieurwissenschaften (z. B. Informatik, Robotronik), Architektur, Design, Landschaftsplanung bis hin zu Linguistik, Biologie, Archäologie, Philosophie, Soziologie, Sportwissenschaft. Angesichts dieser Vielfalt drängen sich zahlreiche Fragen auf, die - nach einem zusätzlichen einschlägigen Kurzreferat von Christian M u n z - in weiteren Diskussionen geklärt und bearbeitet werden sollen, beispielsweise:

- Was an dem gibsonschen Ansatz ist es, das sich als so anregend und potent erwiesen hat?
- Ist es eine identische Kernsubstanz, die in unterschiedlichste disziplinäre Kontexte eingepasst werden kann?
- Oder werden von diesem Ansatz jeweils gänzlich heterogene Teilaspekte verwertet?

Donnerstag, 12. Mai (einhundertundneunundzwanzigste Sitzung)

"Fortführung der Diskussion über neuere gibsonianische Ansätze in Forschung und Praxis"

Diverse Ausweitungen und Weiterentwicklungen des ökologischen Ansatzes von J. J. Gibson, Anregungen und Auswirkungen, die von ihm - bis in die Gegenwart hinein - ausgegangen sind: Dieses Generalthema prägte die Arbeitsprogramme der letzten Sitzungen. Dabei wurde immer noch neuer Bedarf an Klärung und Analyse offenbar: Was verbindet die verschiedenen durch gibsonianische Sichtweise und Konzeptualisierungen angeregten Bestrebungen? Wie sind sie einzuordnen? Wie zu bewerten? - Christian M u n z hatte dazu etwas detaillierteren Einblick in einen Beispielfall gegeben, ein innenarchitektonisches Gestaltungsprojekt, das ausgiebig von dem gibsonschen Affordanz-Konzept Gebrauch macht und es systematisch mit dem barkerschen Behavior Setting-Konzept verbindet. - Rudolf G ü n t h e r wird nun einen weiteren Kurzbericht über einen Arbeitsansatz von "affordanz-orientiertem Design" beisteuern und damit neue Impulse für die Fortführung der begonnenen Grundsatzdiskussionen einbringen. - Außerdem könnten diese Diskussionen noch zusätzlich angeregt werden durch vorliegende schriftliche Kommentare (Gerhard K a m i n s k i) zu den Gegenständen der vorangegangenen Vorträge und eine diesbezügliche Erwiderung (Christian M u n z).

Donnerstag, 09. Juni (einhundertunddreißigste Sitzung)

(Dr. Christian M u n z)

"Das Invarianten-Konzept im ökologischen Ansatz von J. J. Gibson und seine Vorgeschichte"

Wir sind immer noch dabei, uns die Strahlkraft des ökologischen Ansatzes von J. J. Gibson vor Augen führen zu lassen und die damit verbundenen, mehr oder weniger grundsätzlichen Probleme zu diskutieren. R. G ü n t h e r berichtete über einen Ansatz des US-Amerikaners Alex Kirlik (1991) über "ecological task analysis", in dem dieser sich explizit auch auf Gibsons Affordanz-Konzept bezieht. Dabei geht es ihm speziell um hoch komplexe, besonders "dynamische" Handlungsanforderungen, in denen sich Umgebungsbedingungen, also auch "Information" im gibsonschen Sinne, rasch und u. U. irregulär wandeln.

Das fordert dazu heraus, sich jetzt mit "Invarianz/Invarianten" im "Energiefluss" der Umgebungsbedingungen sensu Gibson genauer zu beschäftigen (Chr. M u n z). Die Auffassung, dass Invarianten die informierenden Einheiten im optischen Reizfluss sind, geht allerdings schon auf Ernst Cassirer zurück (1944: The Concept of Group and the Theory of Perception. In: Philosophy and Phenomenological Research. Volume V, no. 1). Sie wird von Gibson übernommen und radikal empiristisch interpretiert.

Donnerstag, 30. Juni (einhundertundeinunddreißigste Sitzung)

"Weiterarbeit am Thema 'Invarianten' in gibsonischer Perspektive und einige neue thematische Erweiterungen "

Im Zentrum der vorigen Sitzung stand das Thema "Bedeutung des Konzepts Invarianten" im ökologischen Ansatz der Wahrnehmungstheorie Gibsons. Dabei wurde darauf hingewiesen, dass es dazu eine Vorgeschichte bei Ernst Cassirer gibt. Christian M u n z hatte zur Einführung in diesen thematischen Komplex einen Text ausgearbeitet. In einer "Lesepause" wurde Gelegenheit gegeben, sich in diese Einführung einzudenken und dabei aufkommende Fragen zu sammeln. Es erwies sich, dass bei diesem Vorgehen das gedankliche Potential des Textes noch nicht entfernt erfasst werden konnte und dass bei der Fragenbearbeitung nur ein erster Einstieg möglich war. Daraus ergab sich die Notwendigkeit, diesen Gesprächsprozess nach gründlicher Textlektüre in dieser nächsten Sitzung fortzuführen.

Vorangemeldet sind dazu noch zwei ergänzende Kurzbeiträge von PD Dr. Rudolf G ü n t h e r über neuere Ansätze, die sich im Rahmen der Mathematik mit Gibsons Invarianten-Konzept befassen.

Ferner bietet er - bereits jenseits der Invarianz-Thematik - an,

- Überlegungen zur Erweiterung psychologischer Entscheidungstheorie auf der Grundlage des Affordanz-Konzepts und

- einen Reformulierungsvorschlag zur empirischen Überprüfbarkeit des Konzepts der "direkten Wahrnehmung" vorzutragen.

WS 2016/17

Donnerstag, 15. September (einhundertundzweiunddreißigste Sitzung)

(PD Dr. Rudolf G ü n t h e r)

"Psychische Wirkungen von Natur - ausgewählte Beiträge unserer Fachdisziplin"

In den zurückliegenden Jahren hat die Zahl von einschlägigen psychologischen Studien rasch zugenommen. Zu vielen - auch praxisorientierten - Themenfeldern, etwa den (natur-)therapeutischen Verfahren, liegen bereits Meta-Analysen vor. Zusammenfassende Ergebnisauswertungen sind auch außerhalb der Psychologie versucht worden, überwiegend unter Beachtung umweltpsychologischer Beiträge zu dem vielfältigen interdisziplinären Problemkontext. Berichten werde ich auch über fachgeschichtlich frühe Beiträge (beispielweise Willy Hellpach zur Gestaltung von Rehabilitationsmilieus). Die Interpretation der denkbaren Wirkungen des Kontaktes zu Natur auf die Psyche findet dabei übrigens eine überraschend enge formale Parallele zu der klassischen gesellschaftspsychologischen "Kontakthypothese". Die Differenziertheit der Fragestellungen hat sich neuerdings rasch erweitert. - Ich werde zunächst einen Überblick über die mittlerweile untersuchten Facetten von "Natur" in unserem Lebensalltag geben. Danach werde ich einige der neueren theoretisch, methodisch und praxisorientiert vertiefenden Forschungen besprechen. Schließlich wird auch auf fortbestehende grundlegende Defizite und aktuelle umwelt- wie gesellschaftspsychologische Konfliktfelder eingegangen werden.

Donnerstag, 06. Oktober (einhundertunddreiunddreißigste Sitzung)

(PD Dr. Rudolf G ü n t h e r)

"Psychische Wirkungen von Natur - ausgewählte Beiträge unserer Fachdisziplin (Fortsetzung)"

Durch den Bericht zum Thema und die anschließende Diskussion in der vorigen Sitzung konnte eine ganze Reihe von Fragen noch nicht ausreichend behandelt werden. Besonderes Interesse erweckten dabei u.a. zwei Fragenbereiche:

Wie kann die Hypothese, nach der bloßer "Kontakt" zu bedeutsamen Intergruppenveränderungen führt, auf die Wirksamkeit von "Kontakten" zu Natur angewandt werden? Zur Klärung dieser Frage soll

eine Meta-Analyse von Pettigrew & Tropp (2006) "A meta-analytic test of intergroup contact theory" herangezogen werden.

Zum andern erhebt sich angesichts der mittlerweile in zahlreichen (nicht allein psychologischen) empirischen Studien nachgewiesenen positiven Wirkungen von "Naturkontakten" die Frage, wie diese Wirkungen genau zustande kommen bzw. zu interpretieren sind und welchen Einflussbedingungen dabei besonderes Gewicht zukommt. Daraus ergibt sich u. a. die weitere Frage, welche Barrieren gegenüber einer intensiveren Nutzung dieses gesundheitsförderlichen Potentials im Alltag wirksam sind. Das könnte an einem konkreten Anwendungsfeld - dem Erleben und der psychischen Wirkungen von Waldlandschaften - diskutiert werden.

Donnerstag, 03. November (einhundertundvierunddreißigste Sitzung)

(Dr. Christian M u n z)

"Psychische Wirkungen von Natur - ein Blick weit zurück in die Evolution"

Die Thematik "psychische Wirkungen von Natur" wurde in den letzten beiden Sitzungen in Vortrag und Diskussionen unter verschiedensten Perspektiven bearbeitet, allerdings zumeist im Rahmen der gegenwärtigen, überwiegend praxiszentrierten umweltspsychologischen Interessenlage. Dabei eröffnete sich jedoch auch einmal ein kurzer Ausblick auf eine deutlich andersartige Sichtweise, die in evolutionstheoretischem Erkenntnisinteresse verankert ist. Auf diesen Zugang soll heute am Beispiel einer einschlägigen wissenschaftlichen Kontroverse aufmerksam gemacht werden (vgl. Coss & Charles, 2004). Dazu vorab einige wenige, auf diesen Denkhorizont einstimmende Hinweise:

Im Sinne der Affordanztheorie Gibsons sind viele Affordanzen Konstituenten evolutionsökologisch konstituierter Nischen. Zu der Nische unserer Vorfahren gehören auch Affordanzen von freistehenden Bäumen in Savannenlandschaften. Reicht es aus, erkletterbare Rastplätze, die das hohe Gezweig von Bäumen (auch heute noch) bieten, aus einer transaktionalen und realökologischen Perspektive zu individualisieren (Burton, 2004)? Oder ist es nötig, zusätzlich Selektionsprinzipien zu berücksichtigen?

Donnerstag, 08. Dezember (einhundertundfünfunddreißigste Sitzung)

(Dr. Christian M u n z)

"Psychische Wirkungen von Natur in evolutionärer Perspektive - weitere, ergänzende Aspekte und Auffassungen"

Im Zusammenhang mit grundlegenden evolutionstheoretischen Kontroversen traten in den Diskussionen der vorangegangenen Sitzung einige Aspekte neu in den Vordergrund, denen jetzt mehr im Detail nachgegangen werden soll. Dabei geht es insbesondere um die Einbeziehung epigenetischer Entwicklungstheorie. Orientierungsgrundlage dafür sind sechs einschlägige Artikel, publiziert in:

On The Notion and Implications of Organism-Environment System. In: Ecological Psychology Vol. 21, Nr. 2, 2009; darin speziell

Robert Lickliter: The Fallacy of Partitioning: Epigenetics' Validation of the Organism-Environment System. pp. 138-147.

Die in der vorigen Sitzung vorgestellte evolutionstheoretische Position von Coss & Charles (2004) fragt bei der Suche nach möglichen evolutionären Erklärungen nur nach "ultimaten" Ursachen. Damit geht man implizit an einem transaktionalen (ökologischen) Ansatz zur Ontogenese von "Verhaltensrelikten" vorbei. Das heißt, Umwelt scheint dann nicht in vergleichbarer Weise kausal mächtig zu sein wie Ursachen durch Gene. Epigenetische Entwicklungstheorien sind dagegen methodologisch transaktionalistisch orientiert. Sie konzipieren das Organismus/Umwelt-Verhältnis prinzipiell als System.

Donnerstag, 12. Januar (einhundertundsechsdreißigste Sitzung)

(Dr. Peter D a y)

"Epigenetik und Sprache - ein problemreiches Spannungsverhältnis"

In den um evolutionstheoretische Fragen kreisenden Beiträgen und Diskussionen der letzten Sitzungen ist jüngst die "Epigenetik" - auch in ihren Beziehungen zur Psychologie - in den Vordergrund getreten. Sie beschäftigt sich mit der Frage, welche Rolle außer-organismische Einwirkungen und diverse inner-organismische Prozesse in der "Vererbung" spielen können. Für die Psychologie stellt sich dabei einerseits die Frage, welche psychologie-relevanten Prozesse und Leistungen daran beteiligt sein könnten, andererseits, in welcher Weise "Vererbung" in die Entwicklung psychologie-relevanter Prozesse und Leistungen hineinwirkt.

Berichtet wird über einen Artikel von J. L. Elman "Origins of language" (1999), in dem diese Fragen auf den Leistungsbereich "Sprache", speziell Spracherwerb, fokussiert werden. Sprachhandeln - im weitesten Sinne verstanden - bildet einen großen Bereich der sozialen Alltagsumwelt (Sprechen, Schreiben/Lesen, Zeichensprache); es erscheint uns sehr stark traditionell geformt. Der Autor versucht, in zwei Simulationsstudien zu demonstrieren, wie der ontogenetische Aufbau der Sprachkompetenz in seiner prozessualen Organisation mit der strukturellen und prozessualen Organisation des neuronalen Substrats und seiner Entwicklung verflochten sein könnte.

Donnerstag, 09. Februar (einhundertundsiebenunddreißigste Sitzung)

"Weiterarbeit an den Vorträgen der letzten Sitzung in der Diskussion "

Die letzte Sitzung war im wesentlichen durch zwei Beiträge in Anspruch genommen, die vielfältiges Weiterdenken und Nachfragen angeregt haben. Da dem so entstandenen Diskussionsbedarf jedoch aus Zeitmangel dann nicht mehr nachgegeben werden konnte, soll diese Sitzung ganz dieser Nacharbeit gewidmet werden.

In einem (gewissermaßen aktuell eingeschobenen) Kurzbeitrag hatte Rudolf G ü n t h e r auf neuere Forschungsergebnisse hingewiesen, nach denen wiederholte, kurzzeitige "Fenster-Ausblicke" auf Natur-Grün sich als überraschend wirksam erwiesen für eine "Auffrischung" nachlassender Aufmerksamkeit bei Aufgabenbearbeitungen. Gewohnt sind wir dagegen zu erwarten, dass "Erholungs-Effekte" erst durch das Partizipieren an entspannenden - beispielsweise "naturhaltigen" - Behavior Settings erreicht werden. - Wie passt das zusammen?

In einem längeren Beitrag machte Peter D a y mit den Simulationsstudien von J. L. Elman "Origins of language" (1999) und ihrem perspektivenreichen, weit ausholenden theoretischen und empirischen Umfeld bekannt (dem mittels eines Handouts nachträglich noch weiter nachgegangen werden konnte). "Origin" bezieht sich dabei sowohl auf das Entstehen und das evolutionäre Weitergeben morphologischer und funktionaler Grundvoraussetzungen wie auch auf Prozesse des ontogenetischen "Sprach"-Erwerbs durch "Lernen" (im weitesten Sinne).

Donnerstag, 16. März (einhundertundachtunddreißigste Sitzung)

(Gerhard K a m i n s k i)

"Ontogenese der Sprachentwicklung in mikro-ökologischer Perspektive"

Das Arbeitsthema schließt unmittelbar an die Beiträge und Diskussionen der beiden vorangegangenen Sitzungen an. Der von P. D a y vorgestellte Ansatz von J. L. Elman ("Origins of language", 1999) fordert weiterhin vertiefende Nachbearbeitung heraus.

In der vorigen Sitzung wurde dem ein Block von thematisch sehr heterogenen Voranmeldungen für die künftige Arbeitsagenda vorangestellt (R. G ü n t h e r):

- Umweltpsychologische Aspekte der Einführung urbaner Seilbahn-Beförderungssysteme
- Neue Belegung der Bezugnahme auf Alltagsleben und Alltagserfahrung in der Umwelt- und anderer Psychologie
- (Umwelt-)psychologische Aspekte von "Erholung", ihre Bedingungsgrundlagen und ihre kulturellen Hintergründe

Dem folgte ein kritischer Kommentar zu dem Ansatz von Elman, speziell zu seinem Versuch der Simulation von Sprach-Lernprozessen (G. K a m i n s k i; schriftliche Fassung ist abrufbar).

Daran anschließend soll jetzt eine alternative (hypothetische) Interpretation von (ontogenetischer) Sprachentwicklung dargestellt und zur Diskussion gestellt werden.

Donnerstag, 6. April (einhundertundneununddreißigste Sitzung)

(Gerhard K a m i n s k i)

"Ontogenese der Sprachentwicklung in mikro-ökologischer Perspektive - Fortsetzung von Vortrag und Diskussion"

Der Haupt-Beitrag der vorigen Sitzung konnte in Vortrag und Diskussion noch nicht abgeschlossen werden. Somit wird die Arbeit daran in dieser Sitzung fortgeführt.

Eingeleitet wurde die vorangegangene Sitzung wieder mit der Benennung und Erläuterung einiger für die künftige Arbeit vorzumerkender Thematiken, z. B.:

- Anwendung des "mystery"-Konzepts (Kaplan) auf Umwelterleben und Orientierung in öffentlichen Gebäuden;
- Möglichkeiten der Taxonomisierung des "Situations"-Konzepts;
- Tageszeit-Abhängigkeit von Stimmungen.

In der Haupt-Arbeitsthematik wird weiterhin Bezug genommen auf den Artikel von J. L. Elman ("Origins of language"). In einem kritischen Kommentar (Kaminski) war u. a. eingewandt worden, dass die dort dargestellten Simulations-Studien "Grammatikalitäts-Lernen", verselbstständigt, in den Mittelpunkt stellen, wohingegen "origin of language", ontogenetisch verstanden, weit früher ansetzen müsste. Dafür sozusagen eine alternative (öko-)psychologische Perspektive anzubieten, ist das Anliegen des jetzt zu Ende zu führenden und zu diskutierenden Beitrags.

SS 2017

Donnerstag, 04. Mai (einhundertundvierzigste Sitzung)

"Ontogenese der Sprachentwicklung in mikro-ökologischer Perspektive - Fortsetzung der Diskussion"

Donnerstag, 01. Juni (einhundertundeinundvierzigste Sitzung)

"Ontogenese der Sprachentwicklung in mikro-ökologischer Perspektive - Fortsetzung der Gesamtdiskussion"

Ausgangspunkt dieser Diskussion ist nach wie vor der Artikel von J. L. Elman "Origins of language". In einem ersten kritischen Kommentar zu diesem Artikel (Kaminski) war unter anderem eingewandt worden, dass die dort dargestellten Simulations-Studien "Grammatikalitäts-Lernen", verselbstständigt, in den Mittelpunkt stellen, wohingegen "origin of language", ontogenetisch verstanden, weit früher ansetzen müsste. In einem zweiten Kommentar (Kaminski) sollte dafür sozusagen eine alternative (öko-)psychologische Perspektive angeboten werden. Beide vorgetragenen Kommentare wurden dann auch in schriftlicher Form zugänglich gemacht. (Die Texte können angefordert werden.)

Die Diskussion beider Kommentare konnte in den jeweiligen Sitzungen noch nicht zu befriedigendem Abschluss gebracht werden; daher wurde eine separate Gesamtdiskussion verabredet und in der vorigen Sitzung begonnen. Es erwies sich als wünschenswert und erforderlich, sie in dieser Sitzung fortzuführen.

Dienstag, 27. Juni (einhundertundzweiundvierzigste Sitzung)

"Ontogenese der Sprachentwicklung in mikro-ökologischer Perspektive - abschließende Beantwortung noch offener Fragen und Einwände"

Die beiden von dem Elman-Artikel ("Origins of language", 1999) angeregten und herausgeforderten Kommentare (G. Kaminski) sind in mehreren Sitzungen lebhaft diskutiert worden. In allen diesen Gesprächen konnte jedoch eine ganze Reihe interessanter und wichtiger Fragen, Bedenken und Einwände noch nicht befriedigend geklärt bzw. beantwortet werden. Dementsprechend soll die Arbeit an diesem thematischen Komplex jetzt damit abgeschlossen werden, dass der Autor der Kommentare nochmals die von ihm vertretene "psychologisch-mikroökologische" Position erläutert. speziell im Blick auf die verbleibenden Klärungs-Desiderate. Dafür einige Beispiele:

- Welche spezifischen Hypothesen oder Annahmen zur Sprachentwicklung folgen aus dem PMÖ-Ansatz?
- Kann der vom Autor vertretene PMÖ-Ansatz wirklich darauf verzichten, traditionelle ökologisch-psychologische Perspektiven und Konzeptionen (z. B. Lewin, Brunswik, Barker, Gibson) zu berücksichtigen?
- Es erscheint wichtig, die Übergangsstellen, -phasen zwischen "organischem Funktionieren" und Mentalem (awareness, "Bewusstheit", Begrifflichem) scharf herauszuarbeiten.
- Zeichnet sich in den mikro-ökologischen Prozessen die neurophysiologische "Seite" isomorph ab?

Donnerstag, 13. Juli (einhundertunddreiundvierzigste Sitzung)

"Ontogenese der Sprachentwicklung in mikro-ökologischer Perspektive - Fortsetzung der Beantwortung noch offener Fragen und Einwände"

Für die vorangegangene Sitzung war geplant, die Diskussion der beiden von dem Elman-Artikel ("Origins of language", 1999) angeregten Kommentare (G. Kaminski) zum Abschluss zu bringen. Diese Planung erwies sich dann jedoch im Sitzungsverlauf als unrealistisch. Es tauchten in den Gesprächen so viele neue Gesichtspunkte, Fragen und Einwände auf, dass nur ein kleiner Anteil der Ausführungen behandelt werden konnte, mit denen insbesondere der Kommentar 2 hatte abschließend erläutert werden sollen. Demzufolge wurde beschlossen, die Gespräche unter Beibehaltung der geltenden Zielsetzung mit der Bearbeitung der vielfältigen sich in dem facettenreichen Themenfeld aufdrängenden Fragen und Probleme fortzuführen.

Donnerstag, 3. August (einhundertundvierundvierzigste Sitzung)

"Ontogenese der Sprachentwicklung in mikro-ökologischer Perspektive - Weiterbearbeitung noch offener Fragen"

In den Ablauf der vorigen Sitzung war eine kurze "Demonstration" eingefügt worden (G. Kaminski). Damit sollte eine Konkretisierung und Präzisierung der noch anstehenden Diskussionen über die beiden Kommentare (G. Kaminski) zum Elman-Artikel ("Origins of language", 1999) angeregt und ermöglicht werden. Vorausgegangen war die Thematisierung der Frage, mit welchen prozessualen Grundeinheiten die "Organisiertheit" des aktuellen Bewusstseinsgeschehens empirisch und theoretisch erfasst werden könnte und auf welche Weise derartige Grundeinheiten konstituiert werden könnten: Lassen sie sich bereits innerhalb des neuro-humoralen Gesamtgeschehens auffinden und abgrenzen? Oder ist man dabei auf psychologie-typische Zugriffe angewiesen? Hat dabei "Introspektion" Vorzüge gegenüber einer "Fremdbeobachtungs"-Methodik? - Praktiziert/demonstriert wurde dabei eine simple Variante des alltäglichen "Sich-Setzens". Dieser Vorgang wurde sowohl "von außen" beobachtet, als auch in seinen Details "introspektiv"-sprachlich nachvollzogen und interpretiert. Damit wurde eine gemeinsame Anschauungsbasis für die Fortführung der Diskussionen geschaffen, bei denen der Hauptakzent jetzt speziell auf die Frage nach den Beziehungen zwischen Sprache/Sprachentwicklung einerseits und dem aktuellen Bewusstseinsgeschehen andererseits gelegt werden soll.

Donnerstag, 24. August (einhundertundfünfundvierzigste Sitzung)

(Dr. Christian M u n z)

"Situationsökologische Grundzüge in Gibsons ökologischem Ansatz ?"

Gibson sah in seinem ökologischen Ansatz auch eine Relevanz für den „Environmentalism“ in der Psychologie. Er legte nahe, dass dieser Ansatz einen „common core“ von Konzepten liefert, welche den Eklektizismus in Konzepten und Theorien der Umweltpsychologie vermeiden könne (J. J. Gibson, 1986). Diese ökologischen Konzepte gruppieren sich meines Erachtens um das, was realökologisch konstituierte Situationen ausmacht, und basieren auf einer „horizontalen“ - im Unterschied zu einer „vertikalen“ - wissenschaftlichen Weltanschauung (L. van Dijk & R. Withagen, 2014).

Die Forderung nach Situationskonzepten und Theorien für Teilbereiche der Psychologie ist modern und wird einführend anhand eines Artikels von Yu Yang et.al. (*"The Concept of Situations"*, 2009) von mir umrissen. In einem zweiten Schritt sollen dann einige situationsökologische Grundzüge vorgestellt werden, die im günstigen Falle sowohl für die ökopsychologische Definition als auch für die ökopsychologisch motivierte Taxonomisierung von Situationen ansatzweise geeignet erscheinen.

Donnerstag, 21. September (einhundertundsechundvierzigste Sitzung)

(Dr. Christian M u n z)

"Situationsökologische Grundzüge in Gibsons ökologischem Ansatz ?"

- Fortführung von Vortrag und Diskussion"

Im Fokus der Arbeit steht jetzt - wieder einmal - das Konzept "Situation". Wie gesagt: Die Forderung nach Situationskonzepten und Theorien für Teilbereiche der Psychologie ist modern. - Begonnen wurde in der letzten Sitzung mit der Vorstellung und Diskussion einer einschlägigen Positionierung J. J. Gibsons, in der er einen situationsökologischen „comon core of concept“ anstrebt. Dieser Beitrag konnte in der letzten Sitzung wegen sehr lebhafter und grundsätzliches berührender Diskussionen noch nicht abgeschlossen werden. Neben den bisher behandelten situierenden Grundzügen der Verkörpertheit (durch das Individuum), der ökologischen Verankertheit und der ökologischen Eingebettetheit sollen weitere, durch den ökologischen Ansatz begründete Situationskonstituenten (und diesen zuordenbare Prinzipien) vorgestellt werden.

Darüber hinaus soll der von YU Yang et al. vorgeschlagene (problematisch erscheinende) Heurismus zur Entwicklung situationspsychologischer Theorien (*"The Concept of Situations"*, 2009) dargestellt werden, sowie einsichtig gemacht werden, warum Gibsons Konzept direkter Wahrnehmung für die Entwicklung situationspsychologischer Theorien von methodologischer Relevanz ist.

WS 2017/18

Donnerstag, 26. Oktober (einhundertundsiebenundvierzigste Sitzung)

(Dr. Christian M u n z und Dr. Gunnar D r e x e l)

"Weitere Bearbeitung des Themenkomplexes 'Situations-Konzept'"

- Fortführung und ein neuer Beitrag"

Jede ökologische Situation (sensu J. J. Gibson) impliziert ein verankertes Individuum das im „Hier“ einer Umgebung dieser lokomotorisch begegnet. Ergänzend zu den bisherigen situationsökologischen Ausführungen wird ein ökologisches Konzept vorgestellt, welches solche Begegnungen in prinzipieller Weise zu erfassen verspricht. (M u n z).

Im zweiten Beitrag (D r e x e l) wird vor allem der Frage nachgegangen, was man unter den Begriffen „horizontale Weltsicht“ und „flache Ontologie“ zu verstehen hat. L. van Dijk und R. Withagen (*"The horizontal worldview: A Wittgensteinian attitude towards scientific Psychology"*) plädieren für eine in der Grundlegung der (wissenschaftlichen) Psychologie bislang kaum beachtete, ontologisch zu ver-

stehende Grundhaltung: Sie fordern eine "horizontal psychology". Die mit der "horizontalen Weltsicht" zu verbindende "flache Ontologie" begründen sie vor allem mit der Philosophie des späten Wittgenstein (Philosophie der Normalsprache). Die Verdienste dieser Weltsicht bzw. dieser Ontologie versuchen sie an einem Beispiel aus der ökologischen Psychologie J. J. Gibsons (visual perception) sowie an einem Beispiel aus der existenzialistischen Philosophie Heideggers (skill acquisition; nach Dreyfus) aufzuzeigen.

Donnerstag, 30. November (einhundertundachtundvierzigste Sitzung)

(Dr. Gunnar D r e x e l)

"Horizontale Weltsicht" und 'flache Ontologie' - neue Perspektiven für die Psychologie?"

Bereits in der vorigen, dem "Situations"-Konzept gewidmeten Arbeitsperiode war der Artikel "The horizontal worldview: A Wittgensteinian attitude towards scientific Psychology" von L. van Dijk und R. Withagen (2014) in den Blick gekommen. Jetzt soll dieser Gedankenansatz ausführlicher vorgestellt und diskutiert werden.

Die Autoren verbinden die "horizontale Weltsicht" mit einer "flachen Ontologie" und begründen diese mit der Philosophie der Normalsprache des späten Wittgenstein. Sie plädieren für eine in der (wissenschaftlichen) Psychologie bislang kaum beachtete, ontologisch zu verstehende Grundhaltung. Die bisherigen Verdienste dieser Weltsicht bzw. dieser "flachen Ontologie" versuchen sie an einem Beispiel aus der ökologischen Psychologie J. J. Gibsons (visual perception) sowie an einem Beispiel aus der existenzialistischen Philosophie Heideggers (skill acquisition; nach Dreyfus) aufzuzeigen.

Darüber hinaus wird kurz über die Ergebnisse einer (textexternen) Literaturrecherche "flache Ontologie" in anderen Wissenschaften berichtet. Denn es werden neuerdings auch anderswo - insbesondere in Philosophie und Soziologie - Forderungen nach einer "flachen Ontologie" erhoben.

Donnerstag, 21. Dezember (einhundertundneunundvierzigste Sitzung)

(Dr. Gunnar D r e x e l)

"Horizontale Weltsicht" und 'flache Ontologie' - Fortsetzung von Darstellung und Diskussion"

Weder die Explikation dieser beiden Konzepte noch die auf sie fokussierte Diskussion konnten in der vorigen Sitzung zu einem befriedigenden Abschluss gebracht werden. So wird sich auch diese Sitzung weiterhin mit dem Plädoyer von L. van Dijk und R. Withagen (2014) für eine "Wittgensteinian attitude towards scientific psychology" befassen.

Vorgesehen ist zunächst eine Zusammenfassung des Standes der bisherigen Diskussion.

Dann wird etwas näher auf das wittgensteinsche "Privatsprachenargument" eingegangen.

Anschließend soll eine Auswahl weiterer zentraler Argumentationen der Autoren präsentiert und erläutert werden, betreffend - beispielsweise - das dichotomische Schema zur horizontalen und vertikalen Weltsicht; Ergänzungen zur "Wittgensteinian attitude"; Wittgensteins kritische Äußerungen zur Psychologie. - Ferner soll auf die Bedeutung von "flat ontology" in der Sprachphilosophie hingewiesen werden.

Schließlich wird - vor der Fortsetzung der Diskussion - eine eigene Einschätzung zur Etablierung der "Wittgensteinian attitude" als Grundlage für die Psychologie vorgetragen werden.

Donnerstag, 18. Januar (einhundertundfünfzigste Sitzung)

(Dr. Christian M u n z)

"Das Konzept 'Begegnung' ('encounter') in ökologisch-psychologischer Perspektive - Ergänzungen und Diskussion"

Die Thematik wurde bereits in einem Text in kurzer Zusammenfassung dargestellt (als Handout in einer der letzten Sitzungen zur Kenntnis gegeben; kann angefordert werden). Auf dieser Grundlage

soll dieses Konzept "Begegnung" nochmals vorgestellt bzw. in Erinnerung gebracht werden. Im "situationsökologischen Ansatz" geht es um "Begegnung" bzw. Begegnungsweise des Individuums mit seiner Umgebung. Die Begegnung ist theoretisch wie methodologisch wenigstens von zweifacher Bedeutung: Sie bietet Hinweise auf ökologische Eigenschaften, die taxonomische Kriterien für eine ökologisch orientierte Situationen-Taxonomie ermöglichen. Zum anderen bietet sie Hinweise darauf, wie das Individuum in und durch Begegnungen die Umgebung zu seinen Gunsten oder Ungunsten verändert bzw. verändern kann.

Der Frage, wie Umweltpsychologie die Aufgabe der Komplexitätsreduktion bewältigen kann, ist die Frage vorgeordnet, was an und von der Umwelt (bzw. "Ökologie") komplex ist. Solches Fragen erzwingt "horizontale" wie auch "vertikal" orientierte Konzeptualisierungen (vgl. dazu Wimsatts „Ontology of Complex Systems“, 1994).

Donnerstag, 8. Februar (einhundertundeinundfünfzigste Sitzung)

(Dr. Gunnar D r e x e l und PD Dr. Rudolf G ü n t h e r)

"'Horizontale Weltsicht' und 'flache Ontologie' als Grundlagen für psychologische Forschung und Anwendungen?"

Eingangs wird Gunnar D r e x e l nochmals einige kurze Anmerkungen zu Wittgensteins "flacher Ontologie" vortragen, insbesondere zu deren Bedeutung im Rahmen des Forschungsprogramms "Praxistheorie".

Anschließend wird Rudolf G ü n t h e r das Konzept "flache Praxisontologie" des Philosophen und Geographen Theodore Schatzki erläutern, speziell am Beispiel der Zurückweisung des Krisen-Theorems von W. I. Thomas, wonach Krisen des Alltags den "Flow der Gewohnheit" unterbrechen und damit ein verändertes Bewusstsein hervorbringen. Dieser Annahme von Thomas scheinen auch psychologische Erklärungsansätze zur Entstehung und Verarbeitung psychischer Traumata sowie bestimmte architekturpsychologische Modelle der Design-Optimierung zu folgen.

An der Zurückweisung dieser Annahme lassen sich aber auch Schwachstellen aufweisen.

Schließlich geht es um die Frage, ob bestimmte Forschungsansätze innerhalb der Psychologie mit der "Wittgensteinian attitude" und dem Paradigma "flache Ontologie" zu vereinbaren sind und ob letztere sogar neue Forschungsansätze anregen können.

Donnerstag, 1. März (einhundertundzweiundfünfzigste Sitzung)

(Dr. Gunnar D r e x e l , Dr. Manfred M a i k l e r und PD Dr. Rudolf G ü n t h e r)

"'Horizontale Weltsicht' und 'flache Ontologie' in der Psychologie? -
Weitere Beiträge und Fortführung der Diskussion"

In der vorigen Sitzung wurde die vorgesehene Abfolge geändert und mit dem Beitrag von Rudolf Günther begonnen. Angeregt durch Überlegungen insbesondere von Th. Schatzki, besprach er eine Reihe recht heterogener "Lesarten", Realisationen und psychologischer Forschungsansätze zum Rahmenthema "Krisen" und "Störungen" des Alltagsgeschehens und ihre diversen Nachwirkungen. Die eminente Perspektivenvielfalt dieser Ausführungen hatte zur Folge, dass die verfügbare Zeit im Wesentlichen schon dafür in Anspruch genommen werden musste und eine Diskussion kaum mehr begonnen werden konnte.

Diesmal soll nun der bereits angekündigte, verschobene Beitrag von Gunnar Drexel an den Anfang gestellt werden, in dem er einige kurze Anmerkungen zu Wittgensteins "flacher Ontologie" vortragen wird, insbesondere zu deren Bedeutung im Rahmen des Forschungsprogramms "Praxistheorie".

Anschließend wird Manfred Maikler einige Überlegungen zum Themenfeld psychologische Traumata und posttraumatische Belastungsstörungen vortragen.

Schließlich soll über alles dieses Vorgetragene (weiter) diskutiert werden.

Donnerstag, 29. März (einhundertunddreiundfünfzigste Sitzung)

"Nochmals: Fortsetzung der Diskussion zum Problemkomplex 'Horizontale Weltsicht' und 'flache Ontologie', inklusive Einführung einiger neuer Teilaspekte"

Auch in der vorigen Sitzung konnte das vorgesehene Programm nur teilweise abgearbeitet werden. Dadurch hat sich insbesondere der angestaute Diskussionsbedarf weiter vergrößert.

In einem ersten Haupt-Beitrag trug Gunnar Drexel einen Ausschnitt aus einem umfangreicheren Text über das Konzept "flache Ontologie" bei Wittgenstein vor (Text kann angefordert werden). Darin wird speziell die Bedeutung Wittgensteins für das vornehmlich in der Soziologie beheimatete Forschungsthema "Praxistheorie" behandelt.

Dem schloss sich der angekündigte Beitrag von Manfred Maikler an, in dem er die Thematik "Störungen im Verlauf gewohnten Alltagsgeschehens und ihre Folgen" aus der Erfahrung psychotherapeutischer Praxis mit posttraumatischen Störungen konkretisierte, mit Schwerpunkt auf Überlegungen zum "Verstehen" in psychotherapeutischer Praxis.

Allein schon für Diskussionen zu diesen beiden Beiträgen reichte die Zeit nicht mehr. Hinzukommt der aus vorangegangenen Beiträgen angesammelte Diskussionsbedarf. So wird Rudolf Günther nochmals den Blick auf seinen facettenreichen Beitrag aus der vorigen Sitzung lenken und dem noch einige Ergänzungen - beispielsweise über "radikalen Enaktivismus" - hinzufügen. Ferner steht noch ein ausführlicheres Gespräch über den vorangegangenen, thematisch einschlägigen Text von Christian Munz aus.

SS 2018

Donnerstag, 19. April (einhundertundvierundfünfzigste Sitzung)

"'Horizontale Weltsicht' und 'flache Ontologie', Fortsetzung der Diskussion und Einführung weiterer Teilaspekte"

Angesichts des Umfangs und der Heterogenität des angesammelten Diskussionsbedarfs war zu erwarten, dass von den für die vorige Sitzung vorgemerkten Themenkomplexen wiederum nur ein Teil bearbeitet werden konnte: Gunnar Drexel leitete die Diskussion zu seinem Beitrag über "flache Ontologie" bei Wittgenstein mit einer Erläuterung seiner Zielsetzung ein, aus der verständlich wurde, warum darin Originalzitate aus Wittgensteins Werken so viel Raum gegeben wurde. Abgeschlossen wurde die lebhafteste Diskussion mit einem Versuch, die spezifischen Eigenarten des wittgensteinschen Denkens und Argumentierens zusammenfassend zu charakterisieren und einzuordnen (Kaminski). - Danach wurde Manfred Maiklers Beitrag zunächst gewissermaßen von ihm selbst diskutiert, indem er die Intentionen, die ihn dabei geleitet hatten, weiter explizierte.

Die jetzt anstehende Sitzung soll mit einer kurzen Stellungnahme zu der zuvor erwähnten Wittgenstein-Charakterisierung eröffnet werden (G. Drexel). - Sonst soll sie ganz der Diskussion des Vortrags von Rudolf Günther vorbehalten werden, in dem er die Thematik "Störungen im Verlauf gewohnten Alltagsgeschehens und ihre Folgen" in vielen interessanten und aktuellen Varianten ins Gespräch gebracht hatte. Mittlerweile ist er auf weitere gestoßen, über die er noch kurz informieren will, beispielsweise über "radikalen Enaktivismus" und das "Moravec'sche Paradox". - Für die noch ausstehende Diskussion des Vortrags von Christian Munz soll eine neue Sitzung vorgesehen werden.

Donnerstag, 28. Juni (einhundertundsechsfünfzigste Sitzung)

(Gerhard K a m i n s k i)

"Vertikalität und/oder Horizontalität in der Psychologie? - Ein Kommentar und eine Generaldiskussion"

In der Arbeit des Gesprächskreises stand seit vielen Monaten immer wieder die facettenreiche Frage im Vordergrund, ob es sinnvoll und vorteilhaft wäre, in der Psychologie eine "vertikale" und eine "hori-

zontale" Sichtweise bzw. Vorgehensweise zu unterscheiden und dabei der horizontalen den Vorzug zu geben. Angeregt wurde diese Fragestellung durch einen Fachzeitschrift-Artikel von L. van Dijk und R. Withagen (2014), in dem sie sich nachdrücklich - unter Berufung auf Wittgenstein - für die Einführung dieser Dual-Perspektive und zugleich für eine Hinentwicklung auf mehr "Horizontalität" in der Psychologie aussprechen. Dieser Beitrag wurde erstmals im August 2017 ins Gespräch gebracht, Seither ist diesem Themenkomplex hier eine stattliche Anzahl von Vortrags- und Diskussions-Beiträgen gewidmet worden (vor allem Chr. Munz, G. Drexel, R. Günther). In dieser Sitzung soll nun gewissermaßen nochmals auf diese Arbeitsperiode zurückgeblickt werden und eine Art Resümée versucht werden: Wie kann und soll man diesen Vorschlag zur Theorie-Diskussion in der Psychologie danach einschätzen? Wo überall sollte und könnte es in der Psychologie Beispiele für (überwindungswürdige) "Vertikalität" geben? Erscheint der Vorschlag für die Ersetzung von Vertikalität durch Horizontalität unterstützungs- und verfolgungswert? Wo tun sich dabei Probleme auf? (Ein Text dazu wird vorab zur Verfügung gestellt bzw. kann angefordert werden.)

Donnerstag, 2. August (einhundertundsiebenundfünfzigste Sitzung)

"Vertikalität und/oder Horizontalität in der Psychologie? - Fortsetzung der Generaldiskussion"

Könnte es für die Weiterentwicklung der wissenschaftlichen Psychologie vorteilhaft sein, sich auf eine "horizontale" Sicht- und Vorgehensweise - in Absetzung von der traditionsgemäßen "vertikalen" - umzuorientieren, wofür L. van Dijk und R. Withagen (2014) in einem Artikel plädieren, angeregt durch das Spätwerk von Wittgenstein? In einer langen Arbeitsperiode hatten sich zahlreiche Beiträge und Diskussionen unter diversen Perspektiven mit diesem Plädoyer beschäftigt. Eine abschließende Generaldebatte sollte mit einem relativ umfangreichen (vor der letzten Sitzung verschickten) Kommentar zu diesem Artikel (K a m i n s k i) vorbereitet und eingeleitet werden, Darin wird der Denkansatz dieser Autoren allerdings unter verschiedenen Aspekten sehr grundsätzlich kritisiert, so dass er schließlich seiner Unklarheiten und inneren Widersprüchlichkeiten wegen als unverwertbar eingeschätzt wird. Diese Charakterisierung und Beurteilung provozierte wiederum lebhaftere Diskussionen, wurde auch schon mit einer kürzeren schriftlichen Stellungnahme beantwortet (Christian M u n z). Weitere Stellungnahmen wurden angekündigt. Somit erschien es schließlich dringend geboten, die begonnene Grundsatzdebatte noch weiterzuführen.

Donnerstag, 23. August (einhundertundachtundfünfzigste Sitzung)

(Dr. Christian M u n z)

"Vertikalität und/oder Horizontalität in der Psychologie? - Ein Beitrag zum Thema aus der Perspektive J. J. Gibsons"

Die für die vorige Sitzung angekündigte "Generaldiskussion" nahm faktisch einen unerwarteten Verlauf: Nicht der zusammenfassende (kritische) Kommentar zu dem Artikel von L. van Dijk und R. Withagen (K a m i n s k i) und Stellungnahmen zu dessen Argumentationen standen im Mittelpunkt der Gespräche. Stattdessen wurde erneut und besonders ausführlich über die Grundintentionen, die methodische Vorgehensweise und die theoretischen Implikationen des "PMÖ-Ansatzes" ("psychologische Mikro-Ökologie") (G. K a m i n s k i) diskutiert. Und zwar deswegen, weil die Auffassung vertreten werden könnte, dass in diesem Ansatz in besonders extremem Maße jene propagierte "Horizontalität" realisiert sei.

Irgendwie kam dabei auch (wieder einmal) die ökologische Perspektive des Ansatzes von J. J. Gibson in den Blick, auf die auch L. van Dijk und R. Withagen mit Nachdruck hingewiesen hatten, was dann Christian M u n z zu einem neuerlichen Angebot anregte: "Wenigstens für den Bereich der direkten, visuellen Wahrnehmung einmal den Vorhang in die Gesamtlage des gibsonschen Denkens aufzuziehen".

"Die Erklärungen der Leistungen visuellen Wahrnehmens stammen aus derselben (ökologischen) Ebene wie die Beschreibungen visuellen Wahrnehmens. Wie kann das sein? - Das soll in einer Reihe von Stichpunkten expliziert werden."

Donnerstag, 4. Oktober (einhundertundneunundfünfzigste Sitzung)

(Gerhard K a m i n s k i)
" Visuelles Wahrnehmen im Alltag"

Die traditionsgemäß vorangestellten Mitteilungen der letzten Sitzung enthielten u.a. den Hinweis auf einen Beitrag von R. Günther "Bedeutung von Natur für psychische Gesundheit und Wohlbefinden - Perspektiven der Psychologie", in: H. G. Petzold et al. (Hg.) Die neuen Naturtherapien. Bielefeld (im Druck); sowie Informationen über neuere Instrumentarien zur besonders realitätsnahen Darstellung von räumlichen Umgebungen und ihre Verwendung in architektonischer und innenarchitektonischer Praxis (Hegenbart).

Hauptthema war (Chr. M u n z) eine zusammenfassende, neu systematisierte Darstellung der Auffassung J. J. Gibsons von visueller Wahrnehmung, aufgegliedert in eine Reihe von "Stichpunkten" (z. B.: Explizites und implizites Wissen; Theorien der ökologischen Optik; das Wahrnehmungsexperiment; ökologische Repräsentativität und ökologische Validität; visuelles Gewahrsein und Funktionalismus.) Diese theorie-zentrierte Perspektive legte den Gedanken nahe, einmal einen andersartigen Blick auf "visuelles Wahrnehmen" zu wagen. Das soll in einem Beitrag versucht werden, in dem visuelles Wahrnehmen im Alltag - exemplarisch - beobachtet und beschrieben werden soll. Dazu wird - recht beliebig - ein Beispielfeld alltagspraktischen Handelns ausgewählt: Zeitung lesen. (Text wird vorab verschickt, kann angefordert werden.)

Donnerstag, 18. Oktober (einhundertundsechzigste Sitzung)

" Visuelles Wahrnehmen im Alltag - Fortsetzung der Diskussion"

Zentrales Thema der vorigen Sitzung war ein Beitrag über "visuelles Wahrnehmen im Alltag" (G. K a m i n s k i). Er war vorab als ausformulierter Text zur Verfügung gestellt worden, so dass auf ein Vortragen verzichtet werden und sofort mit der Aussprache darüber begonnen werden konnte. Dieser Beitrag war angeregt worden durch den Vortrag von Christian M u n z in der vorangegangenen Sitzung, der den "ökologischen" Ansatz J. J. Gibsons zur visuellen Wahrnehmung in systematisierter Zusammenfassung vorstellte. Dem sollte nun eine andersartige Sicht auf "visuelles Wahrnehmen" zum Vergleich gegenübergestellt werden, die ebenfalls die Bezeichnung "ökologisch" für sich in Anspruch nimmt, sich dabei auf Grundintentionen und Vorgehensweisen von R. G. Barker stützt. "Ökologische" Psychologie in dieser Bedeutung richtet ihren Blick auf Alltagsgeschehen und möchte dieses auch in ihrem methodischen Vorgehen möglichst wenig stören und "verfälschen". Als Beispiel für Alltagsgeschehen, speziell für die Beschreibung der Funktionen von visuellem Wahrnehmen darin, wurde hier "Zeitung lesen" ausgewählt. Es wurde jedoch auch eine Reihe anderer, sehr verschiedenartiger Alltagsgeschehens-Typen aufgelistet, für die in entsprechender (je spezifischer) Weise nach den Funktionen von visuellem Wahrnehmen in ihnen gefragt werden könnte und müsste. - Es erwies sich, dass die durch diesen Beitrag aufgeworfenen Fragen und Probleme in dieser Sitzung nicht annähernd bearbeitet werden konnten, so dass eine Fortführung der Diskussion beschlossen wurde.